Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22231. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Krob, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | **Halle, Dienstag, 19. April 1927** | **7. Jahrgang • Nr. 91**

Gegen die Erwürgung der Revolution in China!

Aufruf der Komintern an die Proletarier und an alle unterdrückten Völker der ganzen Welt!

Arbeiter, Werktätige, Unterdrückte!

Die Kommunistische Internationale richtet an Euch alle den Aufruf zum offenen Massenprotest gegen den Imperialismus, der die Welt mit dem unabsehbaren Elend eines neuen Weltkrieges bedroht. Fast dreizehn Jahre sind verflossen, seitdem der erste große imperialistische Krieg begann. Bis jetzt kann sich die Menschheit noch nicht von den unerhörten Zerstörungen, die dieser Krieg gebracht hat, erholen. Noch jetzt irren in den Straßen der Städte Hunderttausende von Krüppeln, Millionen von Invaliden des niederträchtigen Gemetzels umher. Noch ist das Blut nicht getrocknet, das sich wie Tau auf die Gefilde Europas und Asiens legte. Und bis jetzt erzittert die Welt in den Konvulsionen der Krisen, deren Anfänge auf den ersten Weltkrieg zurückgehen.

Und wiederum rauchen nun die Schlünde der Geschütze! Die noch mächtige imperialistische Clique begann und führt den Henkerkrieg gegen das chinesische Volk. Ueber 170 Kriegsschiffe liegen in chinesischen Häfen. Zehntausende von Soldaten japanischer, englischer, amerikanischer Infanterie und der Infanterie anderer „Großmächte" haben ihren Soldatenstiefel auf die Erde gesetzt, die vom Blute und Schweiße der vielgeprüften Massen des chinesischen Volkes bedeckt ist. Die wichtigsten chinesischen Städte sind faktisch von den „zivilisierten" Henkerhorden besetzt. Der große Yangtsestuß wimmelt von Minenbooten und Kreuzern. Die Häfen sind von den kapitalistischen Räubern besetzt. China ist von deren Flotten blockiert. Die Mandschurei wird von der japanischen Armee besetzt gehalten. Im Block mit dem nichtswürdigen Reaktionär Tschangtsolin führen die imperialistischen Armeen einen verheerenden Krieg gegen die chinesische Revolution. Ohne Kriegserklärung, ohne feierliche Formeln, ungeachtet ihrer Unstimmigkeiten führen die imperialistischen Mächte gemeinsam diesen Krieg gegen das chinesische Volk.

Doch haben sie schon begonnen, auch den Krieg gegen die Sowjetunion vorzubereiten. Der unerhörte Ueberfall auf die Sowjetvertretung in China, ihre Demolierung, die Plünderungen, Verhaftungen und Mißhandlungen, die Belagerung des Schanghaier Konsulats durch zaristische Weißgardisten, Engländer und Amerikaner, die offenkundige Provokation gegnüber der Sowjetunion — all das zeugt von einem ganzen Plan, der auf Initiative der imperialistischen Seepiraten systematisch durchgeführt wird.

Nicht umsonst ist der britische Imperialismus bestrebt, die Arbeiterbewegung Englands in Ketten zu schlagen und die Gewerkschaften des Proletariats aller Rechte zu berauben: er will sich eine „ruhige" Etappe für seine militärischen „Heldentaten" sichern.

Nicht umsonst führt die französische Bankiersclique die „Kriegshetze" in ihrem Lande durch, welches in ein Kriegslager verwandelt wird, mit fliegender Eile rüstet sie sich zum Blutbad, zur neuen Katastrophe, die die imperialistischen Politiker anzetteln, zu neuen Konflikten, deren Grundlage die Verteilung der Beute bildet, und zu neuen Interventionen gegen die proletarische Revolution!

Nicht umsonst vereinigen sich jetzt alle Kräfte des Kapitals gegen die chinesische Revolution und gegen die Hochburg der Arbeiterbewegung — die Sowjetunion. Ein neues Blutbad wird vorbereitet, ein noch frevelhafteres, noch blutigeres und noch mörderischeres als das Blutbad, das 1914 begonnen wurde.

Dieses Blutbad deckt der Völkerbund, das heuchlerischste Institut aller Zeiten und Völker. Der Völkerbund, der ein Bund zur Erdrosselung der Völker durch die imperialistischen Gewalttäter ist, ein Bund, der vom Frieden spricht und Krieg führt, der vom Schutz der Schwachen redet und sie vernichtet, der von Abrüstung faselt und wahnsinnige Rüstungen durchführt, der den Myrthenzweig entgegenstreckt und in der anderen Hand das Schwert hält, das bedeckt ist vom Blute von Millionen Opfern, die von den widerwärtigen imperialistischen Schlächtern in Syrien, Aegypten, Indien, Marokko und China hingemordet wurden.

Dieses Blutbad decken die Führer der 2. Internationale und Amsterdams, die platonisch nach Frieden schmachten, aber ihre Hauptenergie auf dem Kampf gegen das Bollwerk des Friedens, gegen die Sowjetunion, richten. Sie begünstigen und verbreiten die Verleumdungen, die gegen die Sowjetunion von der verderbten und käuflichen Presse des internationalen Imperialismus ersonnen werden.

Den begonnenen großen Kampf nützt der Imperialismus, der ganze Abschaum der alten Welt, aus: Das angeblich fortschrittliche, das angeblich demokratische England und die Vereinigten Staaten schließen Blocks mit Henkern wie Mussolini, mit reaktionären Räubern vom Schlage Tschangtsolins, mit zaristischen Weißgardisten, die vom revolutionären Besen aus dem ehemaligen Kaiserreich hinausgefegt wurden. Sie bestechen Verräter und mieten Henker. In heroischem Kampfe muß das werktätige Volk seine Freiheit und seine Rechte verfechten.

In China haben die Imperialisten nicht allein das ganze Land blockiert: Es ist ihnen auch gelungen die Einheit der Kuomintang zu sprengen und sich Tschangkaischek zu kaufen. Dieser Verräter an der chinesischen Revolution und am chinesischen Volk ist der Mittelpunkt der nationalen Konterrevolution geworden. Im Einvernehmen mit den Ausländern hat Tschangkaischek einen Umsturz in Schanghai vollbracht, die Schanghaier Regierung aufgelöst. Seine Generale haben die Arbeiterwehr entwaffnet und auf Befehl der ausländischen Gewalttäter Hunderte von Proletariern, Proletarierfrauen und Kinder niedergeschossen.

Mit größter Entrüstung und größtem Haß gegen diesen Henker erklären wir Tschangkaischek zum Verräter an der Revolution, zum Verbündeten der imperialistischen Räuber, Feind der revolutionären Kuomintang, Feind der Arbeiterbewegung und Feind der Kommunistischen Internationale!

Die Arbeiterklasse aller Länder, die Unterdrückten aller Völker müssen erkennen, daß die chinesische Bourgeoisie vom Kampf gegen den Imperialismus in China abrückte, da sie vor der gewaltigen Riesenwelle der Arbeiter- und Bauernbewegung zurückschreckte. Diese Bewegung erfaßt ein solches Menschenmeer, so gewaltige Menschenmassen, daß keine Kräfte des Imperialismus die große chinesische Revolution werden abwürgen können. Die Imperialisten werden sie weder durch ihre Flotte, noch durch eine Blockade, und weder durch Bestechung, noch durch Lügen erdrosseln können.

Sie schicken sich an, sie in einem Weltgemetzel zu erwürgen. Doch gegen dieses Blutbad werden sich Millionen von Arbeitern und Bauern erheben. Gegen dieses Blutbad werden sich die Soldaten empören, gegen dieses Blutbad werden sich die unterdrückten Völker erheben. Schon hat die Gärung in Indien begonnen. Schon muß das englische Kommando die Pundjabistruppen aus China abberufen. Schon beginnen Verhaftungen innerhalb der imperialistischen Truppen. Schon setzen die Proteste der Arbeiterklasse Europas ein. Schon marschieren in den Straßen der Sowjetunion die Millionenmassen der Arbeiter auf, die gegen die Frechheit der Imperialisten, gegen die Erdrosselung Chinas und gegen ein neues Weltgemetzel protestieren.

Die chinesische Revolution mit ihrem Riesenschwung und ihrem enormen Einfluß auf die koloniale Welt und das europäische Proletariat bringt eine außerordentliche Verschärfung der Krise des Kapitalismus zum Ausdruck. Die Tiefe dieser Krise schließt die Kräfte der Imperialisten zusammen und zwingt sie, zeitweilig ihre Unstimmigkeiten, hinter denen Geschütze und Bajonette stehen, zur Seite zu schieben. Ihr Feldzug gegen China, ihre Pläne der frevelhaften Provokation gegen die Sowjetunion setzen die Sache des Friedens der ganzen Welt aufs Spiel.

Deshalb ruft die Kommunistische Internationale alle Arbeiter und Bauern, alle Werktätigen, alle Gegner des Krieges zum unerschrockenen Protest und zum unerschrockenen Kampf gegen den Krieg auf!

Schenkt den Lügen der bürgerlichen Presse keinen Glauben!

Verlangt die Zurückziehung der Truppen aus China!

Verhindert mit allen Mitteln die Beförderung von Waffen und Soldaten!

Nieder mit den Brandstiftern und Urhebern eines neuen Weltkrieges!

Nieder mit den imperialistischen Henkern des chinesischen Volkes!

Nieder mit Tschangkaischek und den übrigen Ueberläufern und Verrätern, den Organisatoren der Erschießungen!

Es leben die Arbeiter Schanghais!

Es lebe die revolutionäre Kuomintang!

Es lebe die Kommunistische Partei Chinas!

Moskau, 15. April 1927.

Exekutive der Kommunistischen Internationale.

Verhaftung des Genossen Friehe geplant?

Verhindert einen neuen unerhörten Justizskandal!

Der Berliner „Montag am Morgen" vom 19. April bringt die sensationelle Nachricht, daß hallische Justizkreise sich mit dem Plan herumtragen, den Genossen Erich Friehe in den nächsten Tagen verhaften zu lassen.

Die Vorgeschichte dieses Planes ist bekannt. Seit sechs Monaten ist der gesamten Oeffentlichkeit das Beweismaterial bekannt, das die Verurteilung von Max Hoelz als einen skandalösen Fehlspruch aufzeigt. Der Genosse Friehe hat seine Aussagen, die der gesamten Oeffentlichkeit ebenfalls bekannt sind, aus freiem Willen getan und sich des öftesen bereit erklärt, sich dem Gericht zu stellen.

Was tut aber das Gericht? Vor 2½ Monaten wurde beim Landgericht Halle ein Sonderdezernat geschaffen, wo der Landgerichtsrat Albert die Voruntersuchung gegen Erich Friehe leitet. Während ein derartiges Verfahren sonst im Einvernehmen des Beschuldigten eröffnet wird, ist der Genosse Friehe bisher überhaupt nicht vernommen worden. Dagegen hat der Landgerichtsrat, wie der „Montag am Morgen" berichtet, seine Tätigkeit auf die Einvernahme von Zeugen beschränkt. Nachdem diese Aussagen das Geständnis des Genossen Friehe bestätigt haben, soll der Untersuchungsrichter in den nächsten Tagen Friehe selber vernehmen. Nach dieser Vernehmung soll seine sofortige Verhaftung erfolgen.

Auf der einen Seite sehen wir die unerhörte Verschleppung des Wiederaufnahmeverfahrens im Prozeß Hoelz. Zwei Monate genügten seinerzeit zum Justizverbrechen. Sechs Monate läßt man jetzt verstreichen, ohne auch nur einen Schritt zum Wiederaufnahmeverfahren unternommen zu haben.

Auf der anderen Seite will man den Genossen Friehe vor der Durchführung des Prozesses verhaften lassen. Ein derartiger Schritt der hallischen Gerichte würde eine ungeheuerliche Provokation, eine Steigerung des gesamten Justizskandals bedeuten. Fluchtverdacht liegt bei Friehe überhaupt nicht vor. Die Verhaftung könnte demnächst nichts anderes bezwecken, als eine unnütze Tortur und wahrscheinlich die weitere Verschleppung des ganzen Hoelz-Prozesses. Ein Sturmprotest der Werktätigen muß diesen neuen Akt der Justizreaktion verhindern!

Der vierte Rätekongreß eröffnet

Sowjet-Rußland, das Reich der Werktätigen, der Hort des Friedens

(Eig. Drahtm.) Moskau, 18. April.

Die Eröffnung des Kongresses des Bundes der Sowjet-Unionen gestaltete sich zu einer großen Kundgebung für Kalinin, Rykow und Stalin. Den Rechenschaftsbericht für die Regierung erstattete Rykow. Gegen die Anwürfe, daß die Sowjetunion den englischen Kohlenarbeiterstreik durch Geldgaben unterstützt habe, erklärte er, daß die Sowjetunion, wenn sie eine Unterstützung der Arbeiter verbiete, nicht länger eine Arbeiter- und Bauern-Regierung sei. Zur China-Frage wiederholte Rykow, daß sich Rußland auf keinerlei Provokationen einlassen werde. Zum Schluß gedachte er des vor fünf Jahren abgeschlossenen Rapallo-Vertrages und sprach die Ueberzeugung aus, daß das Einvernehmen mit Deutschland auch weiter ein gutes sein werde.

Bayern verbietet!

Die Polizeidirektion München hat die vom Rußland-Komitee für Freitag, den 22. April, geplante Massenkundgebung gegen die Kriegsprovokationen gegenüber Sowjet-Rußland verboten und den Anschlag, der die Versammlung ankündigen sollte, nicht genehmigt. Geradezu lächerlich wirkt die Behauptung in der Begründung des Verbotes, die geplante Versammlung würde dazu dienen, das von den Kommunisten erstrebte Ziel der gewaltsamen Beseitigung der gegenwärtigen Staatsform vorzubereiten.

Hinter dieser innerpolitischen Geste verstecken die süddeutschen Machthaber nur ihre Feindschaft gegen Sowjet-Rußland, ihren Willen, unter Englands Knute gegen den Arbeiter- und Bauernstaat zu marschieren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270419-11/fragment/page=0001

Tschangkaischek bildet eine konterrevolutionäre Regierung

(WTB.) London, 19. April.

„Times" berichtet aus Schanghai: Eine von Tschangkaischek einberufene Kuomintang-Konferenz verkündete gestern in öffentlicher Sitzung die formelle Errichtung einer neuen Regierung in Nanking. An die verschiedenen Organisationen und an die Schanghaier Gilden und die Handelskammer sind Befehle übersandt worden, heute zur Feier der neuen Regierung eine Versammlung abzuhalten. In Hankau befürchtet man einen Angriff Tschangkaischeks. 7000 Mann Truppen sind nach Wuhu entsandt worden, um einem solchen Versuch zu begegnen.

Das Judasgeld für Tschangkaischek: 15 Millionen Dollar

(Inprekorr.) Neuyork, 16. April.

Der Schanghaier Berichterstatter der „New York Times" meldet, daß die chinesischen Bankiers in Schanghai dem General Tschangkaischek kurz vor seinem Einschreiten gegen die Arbeiterbewegung eine Anleihe in der Höhe von 15 Millionen chinesischer Dollar „zur Unterdrückung der Kommunisten und Arbeiter" gewährten. Davon wurden drei Millionen Dollar sofort an Tschangkaischek ausbezahlt, der bald darauf gegen die Schanghaier Arbeiter einschritt.

Ausschluß Tschangkaischeks aus der Kuomintang

(Eig. Drahtm.) Berlin, 19. April.

Die „Vossische Zeitung" erhielt ein Telegramm aus Hankau, demzufolge das dortige Zentralkomitee der Kuomintang unter Vorsitz von Wangtschingwei den Ausschluß Tschangkaischeks aus der Partei und die Entziehung des Oberkommandos ausgesprochen hat.

Imperialistische Kriegsaktion gegen die linke Kuomintang

(Eig. Drahtm.) Hankau, 19. April.

Nachdem Tschangkaischek als Spitzel Englands in Schanghai Ordnung geschaffen hat, wendet sich nunmehr England gegen Hankau, wo die linke Kuomintang noch die Oberhand hat. Das englische Marinekommando hat den Japanern im Falle der Notwendigkeit Unterstützung durch englische Kriegsschiffe angeboten. In Hankau sind 36 ausländische Kriegsschiffe konzentriert.

Zur Lage in China

(Eig. Meld.) Schanghai, 17. April.

Die rechten Kuomintang-Führer mit Tschangkaischek an der Spitze setzen ihre blutigen Unterdrückungsaktionen gegen die revolutionäre Arbeiterschaft fort. Nach englischen Meldungen hat der Kommandierende der Garnison von Kanton, Litschaisun, ein Gesinnungsgenosse Tschangkaischeks, gestern den Sitz der Gewerkschaften und die kommunistischen Parteibureaus in Kanton überfallen und geschlossen. Alle Gewerkschaftsfunktionäre und Kommunistischen Parteiführer, die angetroffen wurden, sind verhaftet worden. Als der Streik in Kanton ausbrach, wurden die Streikposten und einzelne Arbeitergruppen eingekreist und verhaftet. Es kam zu heftigen Kämpfen, in deren Verlauf nach vorläufigen Meldungen über hundert Arbeiter erschossen und zahllose verwundet wurden. Mehrere hundert Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Straßenkämpfe dauern noch an.

Wie „Reuter" meldet, fand gleichzeitig mit der Aktion in Kanton in Hongkong eine polizeiliche Durchsuchung des Hauptquartiers der Streikleitung statt, wobei sämtliche Anwesende verhaftet wurden.

In Schanghai hat General Peisuchi auf direkten Befehl Tschangkaischeks die arbeiterfeindlichen Aktionen verstärkt fortgesetzt, die von den aufständischen Arbeitern sofort nach der Eroberung Schanghais gebildete Gemeindeverwaltung für die Chinesenstadt wurde aufgelöst und sämtliche Mitglieder wurden verhaftet. Der politische Rat wurde von den „extremistischen Elementen gesäubert" und der Kontrolle Tschangkaischeks unterstellt. Die Hinrichtung des Führers des Schanghaier Gewerkschaftsbundes Wang wird bestätigt. Nach Reuter-Meldungen ist der Generalstreik in Schanghai unter dem Drucke des von Tschangkaischek ausgeübten Terrorregimes im Abflauen begriffen. Im Widerspruch zu dieser Meldung meint die „Times" in einer Betrachtung über die Lage in Schanghai, daß Tschangkaischeks Stellung in Schanghai noch lange nicht als gesichert betrachtet werden könne.

Nach einer Meldung der englischen Regierungsagentur Reuter hat die Konferenz der rechten Kuomintang-Führer in Nanking eine Entschließung angenommen, in der sie die Kanton-Regierung in Wuhan für aufgelöst erklärt und die sofortige Verhaftung der kommunistischen Minister, des Justizministers Hsüchien, Borodins und des Führers der kommunistischen Partei in Wuhan, Chantonhau, verlangt. Damit ist die offene Spaltung vollzogen.

Reuter meldet ferner, daß Tschangkaischek eine Delegation zu Tschangtsolin entsandt hat, um über einen Waffenstillstand zu verhandeln. Wie „Daily Expreß" mitteilt, hat Tschangtsolin dem Verräter Tschangkaischek vorgeschlagen, für die Provinzen Tschekiang, Kiangsu und Anhwei eine selbständige Regierung zu bilden.

Nach den „Daily News" hat Tschangkaischek in einem Interview mit einem englischen Pressevertreter erklärt, er werde seine Aktion gegen die Komintern und die Kommunisten mit aller Schärfe fortsetzen, bis er ganz Südchina „gesäubert" habe. Er beabsichtige ferner, eine Verständigung mit England und Japan herbeizuführen.

Der Schanghaier Umsturz

Leitartikel der „Prawda" vom 15. April

Moskau, 15. April.

Der heutige Leitartikel der „Prawda": „Der Schanghaier Umsturz" weist darauf hin, daß sich die chinesische Revolution unter bitteren Qualen entfaltet, in unerhört schwieriger und komplizierter Situation, wo die Beziehungen zwischen Revolution und Imperialismus aufs höchste angespannt sind, bei wachsenden Gegensätzen innerhalb der bis zur jüngsten Zeit einheitlichen antiimperialistischen Front.

Diese Widersprüche innerhalb der Kuomintang, zwischen der Arbeiterklasse und der Bourgeoisie, die zur Kapitulierung vor dem Imperialismus neigt, entwickelten sich mit unabwendbarer, unerbittlicher Logik. Das Erweiterte Plenum des Ekki wies auf die Notwendigkeit der Differenzierung der revolutionären Bewegung, auf die Unvermeidlichkeit einer „ernsten Umgruppierung der sozialen Kräfte" hin. Im Dezember 1926 hat die Komintern erklärt, daß die chinesische Revolution an der Schwelle des dritten Stadiums ihrer Entwicklung steht, die sich durch die „Beseitigung des größten Teiles der imperialistischen Bourgeoisie" aus der revolutionären Einheitsfront kennzeichnet.

Seitdem haben sich die Ereignisse in riesiger Geschwindigkeit entwickelt und die Prognose der Komintern bestätigt. Schanghai und Nanking wurden den Militaristen entrissen. Schanghai wurde von innen durch die aufständischen Arbeiter eingenommen. Die Beziehungen zu den Imperialisten, die sich in den Siedlungen verschanzten und deren Geschwader die chinesischen Häfen einnahmen, haben sich bis aufs äußerste zugespitzt. Die Massen schwankten rasch nach links, die chinesische Bourgeoisie schreckte dagegen von Tag zu Tag immer mehr vor dem Banner der Revolution zurück. Diese liquidatorischen Tendenzen der chinesischen Bourgeoisie wirkten sich im Militärkommando, mit dem General Tschangkaischek an der Spitze, der auf dem letzten Plenum des Exekutivkomitees der Kuomintang eine Niederlage erlitt, aus. Unter dem Druck der untersten Volksschichten war Tschangkaischek gezwungen, zu manövrieren, zu erklären, er unterordne sich den Direktiven der Kuomintang. Zugleich suchten er und seine Gesinnungsgenossen nach Wegen zur Verständigung mit den Imperialisten.

Der Sinn des Schanghaier Umsturzes besteht darin, daß er eine neue breite Furche in der gesamten Geschichte des großen Freiheitskampfes Chinas zieht. Die neue Gruppierung der Kräfte zeigt sich in voller Klarheit. So lange Tschangkaischek die Armee der Revolution gegen die Nordmilitaristen führte, arbeitete er am Werke der Revolution. Vom Augenblick an, wo das Blut der Schanghaier Arbeiter auf sein Haupt fiel, wurde er zu einem chinesischen Cavaignac. Er und seine Anhänger wurden zum Mittelpunkt der nationalen Konterrevolution. Tschangkaischek erhebt sich gegen die Revolution in einer Reihe mit Tschangtsolin, wobei er bereits früher auf die Möglichkeit friedlicher Verständigung mit Tschangtsolin anspielte. In den Augen Hunderter Millionen des chinesischen Volkes ist Tschangkaischek ein Ueberläufer in das Lager des Imperialismus. Vorher hat die internationale Bourgeoisie mit ihm nur kokettiert und liebäugelt, jetzt zollt sie ihm vollen Beifall, schließt ihn in ihre Arme.

In China entsteht eine ernste Situation. Die von seiten des Imperialismus und der inneren Konterrevolution drohende Gefahr wird jetzt vom gesamten revolutionären Volk Chinas erkannt. In der bevorstehenden schwierigen Kampfesperiode werden im Lager der chinesischen Revolution Selbstbeherrschung und Kaltblütigkeit gewahrt werden müssen. Die chinesische Revolution wird genug Kraft haben, um die Ueberläufer und Verräter fortzuschleudern. Tschangkaischek hat die Massen herausgefordert. Die Massen werden die Herausforderung annehmen. Die Niederlagen pflegen zu belehren. Die chinesischen Arbeiter und Bauern, alle chinesischen Revolutionäre werden aus der Schanghaier Tragödie die nötigen Lehren ziehen. Noch fester wird sich die KP. Chinas um die revolutionäre Kuomintang zusammenschließen. Noch beharrlicher werden sie die Massen organisieren, neue Kräfte sammeln, sich zu neuen Kämpfen rüsten und über die Schanghaier Niederlage hinweg zum Endsiege schreiten.

Zu den Ueberfällen auf die Sowjetvertretungen

Links: Genosse Linde, der Schanghaier Konsul der USSR.
Rechts: Genosse Tschernych, der Pekinger Geschäftsträger

Politische Randbemerkungen

Die Republik achtet die „Traditionen"

In Beantwortung einer Entschließung des Reichstages macht der Reichsarbeitsminister in einer Uebersicht Angaben über die zahlenmäßige Auswirkung des Urteils des Großen Senats des Reichsversorgungsgerichts vom 21. Oktober 1924 über die Bezüge der pensionierten Offiziere der alten kaiserlichen Wehrmacht. Daraus geht hervor, daß auf Grund dieses Urteils in höhere Besoldungsgruppen aufgerückt sind: 139 Leutnants, 1060 Oberleutnants, 2385 Hauptleute, 1179 Majore, 660 Oberstleutnants, 355 Obersten, 170 Generalmajore und 43 Generalleutnants.

Kein leichtes Herz

und kein fröhliches Ostern hat Herr Dr. Elze von der „Allgemeinen Zeitung" Halle angesichts der „schwarzen Wetterwolken" gehabt, die den außenpolitischen Himmel trüben. Hierbei hat dieser Mann zufällig eine richtige Perspektive. Er erkennt die Eintrübungspolitik, die die Westmächte gegenüber Sowjet-Rußland betreiben, meint dann aber recht naiv zum Schluß: „Vielleicht ist England schon nicht mehr stark genug zu diesem Stoß" — gegen Sowjet-Rußland —, „so daß das Unwetter sich verzieht." Verziehen wird sich das Unwetter, aber erst dann, wenn die Arbeiterschaft überall die Macht so in die Hände genommen hat wie in Sowjet-Rußland. Diese Voraussetzung für „Schönwetter" übersieht Herr Dr. Elze.

Dem Bürgertum fehlt etwas

Die „L. N. N." veröffentlichen am Dienstag einen Leitartikel, der wahrscheinlich nach der Teilnahme am Abendmahl geschrieben worden ist. Zunächst stellt man unter dem Motto „Tut Buße" fest, daß dem Bürgertum „der Halt einer festen klaren Weltanschauung fehlt" und empfiehlt dann zum Schluß: „Ein fröhlicher Seelenglaube ist aber das Größte und Beste, das heute ein Mensch haben kann." Eine Weltanschauung vermag man also nicht zu empfehlen, man hat keine.

Bauer und Boden

Dr. Georg Wilhelm Schiele, der deutschnationale Minister aus Naumburg, macht einen Osterspaziergang in den Spalten der „Allgemeinen Zeitung" in Halle und vertritt darin seine Ansicht, daß die Einfuhr von Molkereiprodukten und von Fleisch und Fett eine besondere Verbilligung an der Bodenkraft und an der Währung der Wirtschaft und an dem Leben der Nation ist, weil sie zugleich eine Verwüstung von Viehhaltung, einen Mangel von Mist, eine Austrocknung und Verarmung des Bodens, einen Raubbau an der geschehenen Arbeit bedeutet. Uns scheint der Mangel an Geist und die beabsichtigte Austrocknung und Verarmung nicht des Bodens, sondern der Arbeiterschaft das einzige Ziel dieses Reitungsministers zu sein.

Die Bergarbeiter des Geiseltals erwachen!

Am 2. Osterfeiertag fand von Möckerling aus eine Demonstration durch die Bergarbeiterdörfer und Werkskolonien des Geiseltales statt. Etwa 250 Arbeiter marschierten im Zuge, der überall durch seine zahlreichen roten Transparente auffiel und selbst in der Werkskolonie der reaktionären Grube Elise II die Arbeiter auf die Straße zog. Die verteilten Chinaflugblätter fanden überall beste Aufnahme und die Broschüren, die die Literaturkolonne, die den Zug begleitete, anbot, wurde überall gut gekauft. Freudige Gesichter auch bei denen, die noch am Fenster stehen und sich noch nicht auf die Straße wagen.

„Die gelben Werksvereine sind Euer Untergang!"

so las man auf einem großen gelben Transparent. Viele Geiseltalarbeiter haben das schon begriffen; alle, alle aber müssen diese Erkenntnis gewinnen. Dazu sollte die Kundgebung gegen den imperialistischen Krieg mithelfen.

In Mücheln hatten sich auf dem Marktplatz etwa 600 Arbeiter versammelt. Seit langer Zeit wieder ein Aufmarsch des Proletariats! Nach dem Gesang der Arbeitersänger sprach Genosse Baumgärtel (Halle) über die chinesische Revolution, Kriegsgefahr, Faschismus und Rationalisierung. Begeistert wurde ein Hoch auf das chinesische revolutionäre Proletariat und auf die revolutionären Geiseltalarbeiter ausgerufen. Spontan folgte ein Niederruf auf den größten Knecht der Grubengewaltigen, — den Inspektor Freitag der Grube Elise II.

Die folgenden Entschließungen wurden einstimmig angenommen.

„Die versammelten Werktätigen des Industriegebietes Geiseltal erkennen die Angriffe und Vorstöße der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Reaktion und sind aus diesem Grunde bereit, mit allen Mitteln die Einheit der proletarischen revolutionären Klassenfront zu schmieden. Die Versammelten erklären sich für den schärfsten Kampf!"

*

„Die am 18. April (2. Osterfeiertag) versammelten Werktätigen des Geiseltales begrüßen die Erfolge der revolutionären Werktätigen Chinas und geloben den chinesischen Brüdern im Kampfe gegen den Imperialismus der ganzen Welt mit allen Mitteln die aktive proletarische Solidarität.

Gegen den Raub aller Arbeiterrechte!
Gegen das Gruben- und Chemiekapital!
Gegen Unterdrückung und Ausbeutung!
Gegen Bürgerblock-Regierung und Faschismus!
Für den starren Achtstundentag!
Für den Block der Werktätigen!
Für den revolutionären Klassenkampf!
Für ein Kampf- und Massenbündnis mit allen revolutionären Kräften der Welt!
Es lebe die proletarische Revolution und die internationale Einheit des Weltproletariats!"

Vorwärts in diesem Geiste — dann wird das Geiseltal bald wieder eine rote proletarische Hochburg sein!

Die christlichen Bergarbeiter für Siebenstundenschicht

Auf der Reichskonferenz der christlichen Bergarbeiter in Essen wurde nach heftigen Auseinandersetzungen unter dem Drucke der Mitglieder, die über die im Bergbau bestehende lange Arbeitszeit und das „Notgesetz" sehr erregt sind, eine Resolution angenommen, in der **für die Arbeit unter Tage die Siebenstundenschicht** gefordert wird. Die Leitung hat es allerdings verstanden, in die Resolution einen Satz einzuschmuggeln, der die Eindeutigkeit dieser Forderung verwischt, indem sie in den nächsten Sätzen lediglich „möglichst baldige Beseitigung der Zwölfstundenschicht" und baldige Verabschiedung des Arbeitsschutzgesetzes fordert, welches bekanntlich der Mehrarbeit alle Türen öffnet.

Verhandlungen im Baugewerbe gehen weiter

Die Unternehmer des Baugewerbes haben den vom Bezirkstarifamt gefällten (am 12. April von uns veröffentlichten) Schiedsspruch abgelehnt, so daß jetzt beim Haupttarifamt die Verhandlungen weitergehen.

Die Bauarbeiter müssen die Zeit ausnutzen, um von allen Baustellen aus durch ihren Massendruck die Instanzen zum Festhalten an ausreichenden Forderungen zu zwingen.

Holzarbeiter-Aussperrung in Thüringen

In Thüringen versuchen die Holzindustriellen, nachdem bei einigen Erfurter Firmen die Arbeiterschaft in den Streik getreten war, diese durch eine Gesamtaussperrung zur Annahme des auch in Halle abgelehnten Schiedsspruchs zu zwingen. Bis zum 15. April waren etwa 1200 Arbeiter betroffen; ein Teil der Unternehmer scheut infolge augenblicklicher Konjunktur vor der Aussperrung zurück, obwohl der Unternehmerverband sie mit Strafen bedroht.

Die Holzarbeiterschaft steht geschlossen, um auf alle Fälle höhere Löhne als bisher sich zu erkämpfen.

Verschärfte Situation in der Zigarrenindustrie

Ende März wurde ein **Schiedsspruch für die Zigarrenarbeiter Deutschlands** gefällt, der u. a. eine Lohnerhöhung von 10 Prozent vorsah. Der Antrag der Tabakarbeiter-Verbände auf Verbindlichkeitserklärung dieses Spruches wurde jedoch vom Reichsarbeitsminister abgelehnt. Darauf fällte am Dienstag eine andere Schlichterkammer einen neuen Spruch, der nur eine Lohnzulage von 7 Prozent vorsieht. Weiter sollen die ersten sechs Ueberstunden mit 15 Prozent, weitere Ueberstunden mit 25 Prozent Zuschlag bezahlt werden.

Dieser völlig unzulängliche, verschlechterte Spruch wurde von den Vertretern der **Tabakarbeiter-Verbände abgelehnt.** Für heute sind daher vom Reichsarbeitsminister Nachverhandlungen angesetzt worden, in denen der Spruch verbindlich erklärt werden dürfte. Am Sonnabend läuft auch die Kündigungsfrist für die Zigarrenarbeiter ab.

Lohnbewegung der mitteldeutschen Straßenwärter

Die Staats-, Provinzial- und Kreisstraßenwärter hatten eine Lohnforderung eingereicht, nach der ab 1. April der Lohn um 10 Pfennig pro Stunde erhöht werden soll. Nachdem die Verhandlungen keine Einigung brachten, hat die Bezirksschiedsstelle einen Spruch gefällt, daß die Spitzenlöhne der Straßenwärter um 4 Pfennig und vom 1. Oktober ab um einen Pfenig pro Stunde erhöht werden sollen. Man sieht, auch die Straßenwärter beglückt man mit einem vollkommen ungenügenden, der verschlechterten Lebenslage keineswegs Rechnung tragenden Schiedsspruch. Die Parteien haben sich zu dem Schiedsspruch noch nicht erklärt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270419-11/fragment/page=0002

Imposante Jugenddemonstration in Hamburg

(Eig. Drahtm.) **Hamburg**, 19. April.

Am Freitag, dem letzten Tag des 10. Reichskongresses des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands, und am Sonnabend sammelte sich in Hamburg die arbeitende Jugend aus ganz Deutschland, um in ihrem Massenaufmarsch zum Reichsjugendtag für die Forderungen der arbeitenden Jugend, gegen den imperialistischen Krieg zu protestieren. Am Sonntag um 12 Uhr sammelten sich die Bezirke und marschierten in wuchtigen Demonstrationszügen nach dem allgemeinen Sammelpunkt, dem Lübecker Torfeld. Der Altonaer Bezirk zog in einem etwa 5000 Teilnehmer zählenden Demonstrationszug an dem englischen Generalkonsulat vorbei. Wieder und wieder ertönten Protestrufe der Arbeiter gegen das englische Massenmorden in China. An der Spitze des riesigen Demonstrationszuges marschierten außer ausländischen Delegationen das Zentralkomitee des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands, Genosse Ernst Thälmann und Vertreter der Partei sowie der Komintern. In eineinhalbstündigem Vorbeimarsch zogen 25000 junge Kommunisten, Delegationen der Roten Jungfront, starke Abteilungen der KPD. und des RFB. auf der Wiese im Stadtpark an dem Zentralkomitee des Kommunistischen Jugendverbandes, an den ausländischen Delegationen, den Vertretern der KPD. vorbei. Zehntausende begleiteten den Zug bis zum Hamburger Stadtpark. Von den insgesamt sich beteiligenden 50000 Personen scharten sich am späten Nachmittag an 40000 um die Rednertribüne im Stadtpark. Begeistert wurden die Ausführungen der Redner, die auf hoher Tribüne standen, von den anwesenden Massen aufgenommen. Die Ansprachen wandten sich vor allem gegen den Verrat der chinesischen Revolution durch die rechten Kuomintang-Führer. Sie forderten die internationale einheitliche geschlossene Abwehrfront des Proletariats gegen die imperialistischen Kriegshetzer. Am Montag fand mittags an den Gräbern der Revolutionsopfer in Ohlsdorf eine Kranzniederlegung und Gedächtnisfeier statt.

Der Kongreß der IAH.

(Eig. Drahtm.) **Erfurt**, 19. April.

Auf dem Kongreß der Internationalen Arbeiterhilfe referierte am Sonntag Genosse Münzenberg über die politische Lage. Er sprach über die historische Rolle der IAH. Sie sei nicht das Ergebnis irgendwelcher Spekulationen, sie sei vielmehr zwangsläufig aus den Verhältnissen geboren, ein unerläßliches Glied innerhalb der proletarischen Bewegung. Ihre historische Rolle sei beendet mit dem Siege der sozialen Revolution. Bis dahin aber sei sie notwendig. Ihre Hauptaufgabe sei, Massenkämpfe zu unterstützen und gegen Kriegsgefahren zu mobilisieren. Unter lebhafter Bewegung der Delegierten berichtete Münzenberg dann über die jüngsten Ereignisse in China. Verrat! Auf der anderen Seite wundervolle Sympathiekundgebungen. **Ein Regiment indischer Soldaten, das gegen China geführt werden sollte, habe in Kalkutta gemeutert.** Münzenberg verliest ein Telegramm aus Schanghai an das Brisseler Bureau. Darin wird Bereitschaft erklärt, in China einen antiimperialistischen Kongreß abzuhalten. Die Delegierten gaben durch anhaltenden stürmischen Beifall ihrer Sympathie mit den chinesischen Revolutionskämpfern tiefen Ausdruck. Münzenberg sagte zum Schluß: Die IAH. hat sich gegen eine Welt von Feinden verteidigt. Sie wird mithelfen, daß das Rad der Geschichte vorwärtsrollt.

Werktätigenkongreß an der Wasserkante

Unter guter Beteiligung der verschiedenen proletarischen Organisationen, der Betriebsarbeiter und der Erwerbslosen tagten hier die Bezirkskonferenz der Erwerbslosen und die Bezirkskonferenz der Werktätigen. Von dem Geiste des Kampfes gegen Ausbeutung, politische Reaktion und Imperialismus getragen, wurden Beschlüsse zum Ausbau der Einheitsfront aller Werktätigen gefaßt.

Von den 147 Delegierten waren politisch organisiert: 79 KPD., 7 SPD., 2 USPD., 55 Parteilose, 1 RZ., 1 ausgeschlossener SAJ., 4 ohne Angaben. Davon aus den Betrieben delegiert 36, von den Erwerbslosen 49, von Kulturorganisation 51 (einschließlich 11 Mietervertreter). Von den Gewerkschaftsorganisationen und ADGB.-Ortsausschüssen 7. Nach den Begrüßungsansprachen zeigte der Genosse Rück vom Reichsausschuß der Werktätigen in seinem Referat:

„Kriegsgefahr, Nationalisierungskrise und der Kampf des werktätigen Volkes um seine Existenz"

die gewaltige Bedeutung des chinesischen Freiheitskampfes gegen den räuberischen Imperialismus. Die Erwürgung der chinesischen Revolution und der imperialistische Krieg gegen Sowjet-Rußland könne nur durch die proletarische Einheit national und international verhindert werden.

Nach ausführlicher Diskussion wurde einstimmig beschlossen, ein Telegramm an die englische Botschaft zu senden, das gegen das Nanking-Massaker protestiert.

Der Konferenz der Werktätigen ging am 9. April eine Bezirkskonferenz der Erwerbslosen voraus. Die war von 77 Erwerbslosenbelegierten aus 76 Orten besucht. Zahlreiche Betriebsvertreter waren als Gäste anwesend.

Republik und Bürgerblock

Die Deutschnationalen nutzen ihre Herrschaft in der Reichsregierung gründlich aus. Sie säubern die wichtigsten Beamtenstellungen von sogenannten Republikanern und versuchen ihre eigenen Positionen zu vermehren. Großmütig wird in diesem Zusammenhang verkündet, daß vor Ende der Osterferien mit weiteren Personaländerungen nicht mehr zu rechnen sei! Daß Schund- und Schmutz-Schulz (SPD.) in hohem Bogen gesogen ist, erwähnen wir schon, und auch der Ministerialdirektor Dr. Brecht hat einem Deutschnationalen von Kameke Platz machen müssen. Darüber sind alle echten Republikaner sehr aufgebracht, denn Dr. Brecht hat in der Verfassungsabteilung des Reichsinnenministeriums eine ganze Reihe wichtiger Gesetze vorbereitet und gilt als einer der besten Kenner der Verfassung.

Der Streit geht hauptsächlich um einen Gesetzentwurf zur Verlängerung des Republikschutzgesetzes, den Brecht ebenfalls vorbereitete. Die Amtsenthebung Brechts wird als ein Schlag gegen dieses Gesetz ausgelegt. In rechtsgerichteten Kreisen will man den Versuch machen, dem ehemaligen Kaiser **einen freiwilligen Verzicht auf die Rückkehr nach Deutschland nahezulegen, um dadurch der Verlängerung des Republikschutzgesetzes zu entgehen.** Die Beseitigung dieses Gesetzes ist ja eine der wichtigsten politischen Parolen der Deutschnationalen Volkspartei gewesen. Und wenn man mit dem Verzicht Wilhelms auf die Rückkehr die Verlängerung des Gesetzes umgehen könnte, dann wäre das eine günstige Gelegenheit, um den Wählern zu zeigen, wie stark man ist. Zu halten braucht man ja das Versprechen nicht! Demokratische Zeitungen, die scheinbar einen guten Einblick in die Familienverhältnisse von Amerongen haben, kündigen schon an, daß die ehrgeizige „Kaiserin" Hermine diese Pläne durchkreuzen würde.

Der Bürgerblock plant gleichzeitig mit dem Republikschutzgesetz auch das Gesetz über die Pflichten der Beamten zum Schutz der Republik zu Fall zu bringen, das den Beamten den Mißbrauch ihres Amtes für republikfeindliche — heißt monarchistische — Bestrebungen untersagt. Eine solche offen gegen die Republik gerichtete Politik wird unter Führung des Reichsbannermannes Marx durchgeführt! Merken denn die sozialdemokratischen und republikanischen Arbeiter immer noch nicht, daß es den Führern des Reichsbanners gar nicht auf eine republikanische Politik ankommt, sondern daß sie nur im Interesse des sich jetzt offener herausgebildeten Bürgerblocks Politik machen und dafür alle Interessen der Arbeiterschaft und selbst der Republik opfern?

Die Weltliga gegen Imperialismus tritt in Aktion

Die Brisseler Liga gegen Imperialismus und für nationale Unabhängigkeit richtete an die Exekutive der Kuomintang-Partei in Hankau ein Telegramm, in dem sie den Beschluß, eine breite internationale Aktion gegen die englische Militärintervention einzuleiten, mitteilt. Sie informiert Hankau über die Proteste Landsburys in London, Stöckers in Berlin, Martow in Brüssel in den Parlamenten und über die gewaltigen antiimperialistischen Demonstrationen, die in den europäischen Großstädten stattgefunden haben. Das Telegramm schließt: „Aeußerste Besorgnis wegen frecher englischer Provokation in Peking, Schanghai und Tientsin durch völkerrechtswidrige Ueberfälle auf Botschaften und Konsulate. Mobilisieren alle Kräfte, um Ausbreitung des Krieges zu verhindern und Rückziehung der imperialistischen Truppen aus China zu erreichen. Versichern Euch brüderliche Solidarität und hoffen auf einheitliche Geschlossenheit und Disziplin Eurer Partei, um bisherige Errungenschaften der chinesischen Revolution zu wahren. Unterschrieben sind: Prof. Einstein, Barbusse, Lansbury, die wichtigsten Führer der nationalen Bewegung in den Kolonien und zahlreiche europäische Intellektuelle.

Kongreß der sozialistischen Partei Frankreichs in Lyon

Obwohl die französische Sozialdemokratie erst im November vorigen Jahres einen Kongreß hatte, kam sie Ostern wieder zusammen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist dieser Kongreß eine einzige Pleite, ein Stück auf dem Wege zum Verfall der französischen Sozialdemokratie, den die beiden deutschen Delegierten Breitscheid und Rosenfeld nicht werden aufhalten können. Paul Boncour, Renaudel und Blum, Führer dieser Partei, glänzten durch Abwesenheit. Boncour sandte sogar einen Brief, in dem er erklärte, daß er sich zu Ostern erholen wolle, was ihm notwendiger erscheine, als dem Parteitag beizuwohnen. Renaudel und Blum trafen schließlich ein.

Mit der Haltung Boncours in Genf rechnete man scharf ab. Er habe dort **die sozialistischen Grundsätze verraten.** Ferner protestierte man gegen die Zustimmung der sozialistischen Abgeordneten für das französische Militärgesetz. Man stellte fest, daß diese sozialistischen Abgeordneten im Kriegszeiten die Arbeiter direkt den Militärbehörden ausliefern. Allen voran verteidigte Renaudel dieses Gesetz. Die Erörterung über die Frage, mit wem man Wahlbündnisse eingehen soll, mit den Radikalsozialisten oder den Kommunisten, wird die Differenzen zwischen dem reformistischen und dem radikaleren Flügel noch deutlicher zeigen. Dieser Kongreß beweist der Arbeiterschaft die innere Hohlheit der Sozialdemokratie und die Notwendigkeit ihres Zerfalls.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Stresemann veröffentlicht in der „Kölnischen Zeitung" einen Osterartikel, in dem er das Zusammengehen zwischen Frankreich und Deutschland als alleinige Garantie für die politische und wirtschaftliche Auferstehung Europas ansieht. Das Echo in der französischen Presse klang sehr mißtrauisch. Die Arbeiterschaft weiß, daß mit dem Westen gehen gegen Rußland marschieren heißt!

Eine völkische Zeitschrift, die in Köln erscheint, wurde wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik auf die Dauer von drei Monaten verboten.

Gegen den Faschismus erließ der Kongreß der Tschechischen Sozialdemokratie eine Kundgebung. Stirin sprach über die Revision des Parteiprogramms und betonte, daß man sich lieber an das Muster der englischen Arbeiterpartei als an den Bolschewismus anlehne. Ob die Arbeiter mit diesem Kurs einverstanden sind?

Nur eine Gruppe Arbeiter seien mit seiner Person unzufrieden, meinte Macdonald zu der Tatsache, daß die Unabhängige Arbeiterpartei ihn nicht zum Schatzmeister gewählt hat. Selbsttäuschung, Herr Macdonald!

Die britischen Truppen in China umfassen nach Mitteilungen Chamberlains 16 Infanterie-Bataillone mit den notwendigen Hilfstruppen. Vier Bataillone seien noch auf dem Wege nach China. Das Flottenpersonal umfasse zirka 14000 Mann. Chamberlain hat bestimmt nicht zu viel genannt.

Kämpfe in Spanisch-Marokko. Nach Meldungen aus Tanger soll der Führer der gegen Spanien aufständischen Stämme, Chamischi, von den Spaniern gefangen genommen und sein Bruder bei El Admam umzingelt worden sein.

Neues aus aller Welt

Hundert Todesopfer des Erdbebens in Argentinien

Wie aus Mendoza gemeldet wird, ist durch den Erdstoß die Kirche des heiligen Nicolaus, in der bereits alle Vorbereitungen für den Gottesdienst am Gründonnerstag getroffen waren, schwer beschädigt. Glücklicherweise waren noch keine Andächtigen in der Kirche anwesend. Allein in einem Stadtviertel sind vierzehn Häuser zusammengestürzt. Im Innern der Provinz Mendoza sind nach den bisher vorliegenden Meldungen etwa hundert Personen getötet worden.

Der Mississippi tritt über

Die Ueberschwemmungen des Mississippitales haben eine [illegible] liche Ausdehnung angenommen. Der Fluß, dessen normale Breite höchstens eine Meile beträgt, dehnt sich jetzt stellenweise über 15 Meilen aus. [illegible] den Nebenflüssen ereigneten sich 25 Dammbrüche. Zahlreiche Orte sind ernstlich bedroht. Einige Stadtteile von New-Orleans stehen bereits unter Wasser.

Hochwasser in Dessau

Das Gelände zwischen Dessau und Roßlau, im Bereiche der Mulde und Elbe, gleicht infolge des Hochwassers bereits einem großen See. Die Wasserbauverwaltung rechnet mit einem weiteren starken Steigen, so daß die Straßenverbindung Dessau—Joritz unterbrochen werden wird.

Von einer Granate zerrissen

In Langemark, in der Nähe von Ypern, versuchten zwei Arbeiter die Kupferteile von Artilleriegeschossen zu entfernen, die sie auf dem ehemaligen Schlachtfelde gefunden hatten. Eine Granate explodierte. Die Körper der beiden wurden vollständig zerrissen und in die Luft geschleudert. Ein dritter Arbeiter erlitt eine Verletzung durch Splitter und starb kurz nach Einlieferung ins Krankenhaus an innerer Verblutung.

So fallen selbst jetzt noch Arbeiter den schon lange vergessenen Mordinstrumenten zum Opfer.

Todessprung aus dem Flugzeug

Auf einem über der Stadt Germersheim kreuzenden französischen Militärflugzeug entstand ein Vergaserbrand. Ein mitfliegender Flugschüler sprang aus Verwirrung über die Motorstörung in einer Höhe von 300 Meter aus dem Apparat und blieb zerschmettert am Boden liegen. Der Führer des Flugzeuges konnte den Apparat im Gleitflug auf den Boden setzen. Ein zufällig vorübergehender Bellheimer Einwohner befreite den bewußtlosen, aber sonst völlig unversehrten Flieger aus den Trümmern des Flugzeuges.

Ein Liliput-Konfirmand

Der kleinste Konfirmand im ganzen Reiche wurde am Palmsonntag in Oelsnitz im Vogtlande eingesegnet. Er wiegt nur 26 Pfund und mißt kaum 60 Zentimeter. Die Eltern, Oelsnitzer Bürgersleute, und Geschwister sind völlig normal gewachsen.

Verhaftungen zum Königshütter Millionenpostdiebstahl. Im Zusammenhang mit dem Millionendiebstahl beim Postamt Königshütte wurde auf Veranlassung des Warschauer Postministeriums der Postdirektor Trocha sowie vier untere Beamte verhaftet, da Verdacht besteht, daß sie mit den geflüchteten Defraudanten unter einer Decke stecken.

Abenteuer in Florenz

14] **Roman von Lawrence H. Desberry**

Agis-Verlag, Wien — Berlin 1926

Einzig berechtigte Uebertragung aus dem Amerikanischen von Hermynia Zur Mühlen

Der Deutsche setzte sich aufs Sofa, entzündete eine Zigarette und sagte: „Unser Freund Cagli befindet sich in einer äußerst peinlichen Lage."

„So."

Das interessierte Tommy wenig.

„Ja; stellen Sie sich vor, daß ein bekannter Faschistenführer seit gestern verschwunden, spurlos verschwunden ist!"

Was geht das mich an, dachte Tommy bei sich. Laut erwiderte er: „Wie merkwürdig! Wo hat sich das zugetragen?"

„Hier in Florenz?"

„Ein Freund Caglis?"

„Mehr noch, der Abgesandte eines anderen Landes."

Nun wurde Tommy aufmerksam.

„Reden Sie doch nicht so geheimnisvoll, Graf. Wer ist denn verschwunden?"

„Herr Harry Brand aus St. Louis"

„Wie?"

Tommy schnellte auf und starrte den Deutschen mit geweiteten Augen an: „Wie? Harry Brand? Verschwunden?"

„Warum regt Sie das so auf? Kennen Sie ihn persönlich?"

„Nein; aber das ist doch eine ganz unglaubliche Sache! Hier in Florenz, verschwunden! Und die Faschisten und Cagli wissen nichts."

Ein furchtbarer Verdacht wurde in Tommy wach: haben die Faschisten entdeckt, daß sich O'Keefe mit einem falschen Ausweis bei ihnen eingeschlichen hat? Und wenn ja, haben sie ihn als Spitzel aus dem Wege geräumt?

Tommy starrte den Deutschen an, als vermöchte er durch dessen Stirn ins Gehirn zu dringen, dort die verborgensten Gedanken lesen. Das glatte hochmütige Gesicht war ebenso leer, so nichtssagend wie sonst. Aber weiß man denn, wie sich ein Deutscher in derartigen Fällen verhält? Vielleicht sind diese Menschen, durch die eiserne Disziplin des Militärs geschult, imstande, jegliches Gefühl zu verbergen, oder aber sie empfinden überhaupt keine Gefühle.

Dennoch, ein Spion inmitten des innersten Kreises ist ein Vorfall, der den Kaltblütigsten in Aufregung versetzen muß.

„Herrgott, Herrgott", dachte Tommy, „nur jetzt darf ich keine Dummheiten machen, mir keine Blößen geben."

Vorsichtig, jedes Wort auf die Wagschale legend, begann er den Deutschen auszufragen. Aber dieser konnte ihm keine weiteren Erklärungen geben. Herr Brand seizum letztemal bei der Protestversammlung in der „Locanda Toscana" gesehen worden; seit dieser Zeit fehlt von ihm jegliche Spur. Es sei ja nicht ausgeschlossen, daß es sich hier um eine Untat der Kommunisten handle.

Tommy wurde bei den letzten Worten des Grafen Seckingen noch schlechter zu Mute. Freilich, nun hat Brian in beiden Lagern Feinde: die Arbeiter werden ihn für einen Führer der amerikanischen Faschisten halten und die Faschisten, wenn sie irgendwie entdecken, daß er, O'Keefe, der bekannte Reporter vom „Stern der Freiheit" ist . . . !

Und nun fiel Tommy auch plötzlich der Mann ein, den er gestern in O'Keefes Mantel, O'Keefes Panamahut auf dem Kopfe, gesehen hatte.

Kalter Schweiß trat ihm auf die Stirn. Was war mit dem Freund geschehen? Lebte er noch? Einen Augenblick dachte er daran, den Deutschen an der Gurgel zu packen, ihn zu einem Geständnis zu zwingen. Wenn aber der Mann nichts zu gestehen hatte, so lieferte er sich selbst unnötig den Feinden aus.

Tommy bemerkte, daß Graf Seckingen ihn erstaunt betrachtete; anscheinend hatte er seine Aufregung gar zu offensichtlich gezeigt. Er nahm sich zusammen, ging, für alle Fälle, zum Angriff über.

„Sie scheinen gar nicht zu wissen, Graf, wieviel Brand für die faschistische Bewegung bedeutet. Sein Verlust wäre ein schwerer Schlag."

„Ich weiß", die Stimme des Deutschen klang so gleichgültig, daß Tommy ihn am liebsten erschlagen hätte. „Wir wollen hoffen, daß er morgen wieder auftaucht."

Er sprach noch einige belanglose Worte, begab sich dann, zu Tommys großer Erleichterung, in sein Zimmer.

*

Tommy verbrachte eine qualvolle Nacht. Zuerst schrieb er einen langen Brief an Diana Desford, bat sie, irgendwie durch die Labour Party der Partei in Florenz mitteilen zu lassen, Herr Harry Brand sei keineswegs ein Feind. Er beschwor die Schauspielerin auch, sich mit Lorenzo Fani, dem kleinen Zeitungsverkäufer, in Verbindung zu setzen; dieser solle versuchen, Benedetto Mozzino auszuspionieren.

Sobald der Morgen graute, nahm Tommy, um nach der durchwachten Nacht frisch zu werden, ein kaltes Bad, kleidete sich eilig an und verließ das Hotel.

Ein unklares Gefühl veranlaßte ihn, nach San Domenico zu fahren, nach jenem Ort, wo der Mann in O'Keefes Mantel ausgestiegen war.

Um diese frühe Stunde lag der Ort noch verödet da. Tommy schlenderte planlos von Haus zu Haus, blickte zu allen Fenstern empor, spähte in jede offene Haustür. Vergeblich, der Gesuchte ließ sich nicht sehen. Dafür aber trat aus einem Hause das schöne Mädchen, das Tommy an jenem Abende so gut gefallen hatte.

Tommy zögerte; sollte er, konnte er es anreden, nach dem Manne fragen, den das Mädchen an der Haltestelle abgeholt hatte?

Während er noch diese Frage erwog, war das Mädchen bereits in einem Nebenhause verschwunden.

Tommy postierte sich vor das Haus, aus dem das Mädchen gekommen war und wartete.

Seine Geduld sollte belohnt werden. Nach etwa einer Viertelstunde erschien in der Haustür der Gesuchte. Er war wie ein Arbeiter gekleidet, ging mit raschen Schritten in die Richtung der Straßenbahnhaltestelle. Tommy lief ihm nach, legte ihm die Hand auf die Schulter, fragte:

„Von wem hatten Sie den Mantel, den sie vorgestern trugen?"

Die Frage klang derart unvermittelt, daß der Mann in seinem Erstaunen die Wahrheit erwiderte:

„Von einem Genossen."

Dann aber bemerkte er das seltsame des kleinen Vorfalls, und fragte:

„Was geht das Sie an? Wer sind Sie?"

Der arme Tommy wurde dunkelrot; wer war er für diesen Mann: der ehrenwerte James Cartwright, oder aber Tommy Anderson, Mitglied der Kommunistischen Partei Englands? Er durfte weder das eine noch das andere sagen; beides konnte gleich gefährlich sein.

Der Italiener sah den gutgekleideten jungen Mann scharf, mißtrauisch an. Tommy spielte seine Rolle bis ins kleinste Detail: sein Anzug, sowie sein Schuhwerk waren tadellos; an den Händen trug er prächtige Hirschlederhandschuhe, er duftete nach Lavendel und französischer Brillantine. Die Züge des Italieners verdunkelten sich; er stieß einen leisen Fluch aus, dann sprach er, bereits im Gehen:

„Sagen Sie Ihrem Auftraggeber, daß Antonio Termetto lebt und sich äußerst wohl befindet." Mit diesen Worten entfernte er sich rasch und sprang in die abfahrbereite Straßenbahn.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270419-11/fragment/page=0003

--- nur mit Gas!
rasch / sauber / billig

Bekanntmachung!

Auf Grund der „Bedingungen f. die Entnahme von Gas aus Münzgasmessern“ vom 11. März 1927 werden von der Verwaltg. der städt. Gas- u. Wasserwerke nunmehr wieder

Münzgasmesser-Anlagen

kostenlos

hergestellt, um den Bezug von Gas ohne Anlagekosten für die Leitungen gegen Vorauszahlung in 10-Pfennig-Stücken zu ermöglichen

1 cbm Gas 22 Rpfg. — für 10 Rpfg. = 455 l Gas

Die Gas-Gebrauchsgegenstände können gegen bequeme

monatliche Teilzahlungen

bezogen werden. Anträge auf Herstellung der Anlagen können gestellt werden: Bei den zur Ausführung von Gasanlagen zugelassenen und durch Aushang kenntlich gemachten **Installationsgeschäften** und bei der *1169

Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke

Lest

die größte politische Tageszeitung Mitteldeutschlands

Klassenkampf

15 Beilagen!

Monatl. frei Haus 2,30 M

Arbeitsamt Eisleben

Petristraße 9 — Tel. 131/132

Offene Stellen:

Landwirtschaftl. Abteilung: Futtermeister, Eisleben, Feldarbeiterinnen, Arbeiterfamilien mit erwachs. Töchtern

Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung: 2 Schmiedelehrlinge, 2 Gärtnerlehrling und 1 Müllerlehrling für sofort, mit Kost und Logis, Dachdeckerlehrling, Friseurlehrling, Schlosserlehrling für Eisleben, 1 Schneiderlehrling nach Klostermansfeld, muß von Benndorf oder Helbra sein, da Kost nicht gewährt wird

Weibliche Abteilung: Dienstmädchen, ältere gediente, Gutsmamsells, Mädchen fürs Land, Kochstütze für Hotel, Kaffeeköchin für Eisleben, Stütze für Privat, erfahren im Kochen und Nähen

Stellensuchende:

Weibliche Abteilung: Arbeiterinnen, Aufwartungen, Dienstmädchen, Kontoristinnen, Näherinnen, Verkäuferinnen, Waschfrauen, Wirtschafterinnen, Ostermädchen aller Berufsgruppen

Gewerbliche Abteilung: Büfettier (Zapfer) sucht entsprechende Beschäftigung, Kaution kann gestellt werden

---

Zuverlässiger

Zeitungsträger

für **Wallhausen a. Helme** gesucht Meldungen sind an den **Verlag Klassenkampf**, Halle a. Saale, Lerchenfeldstr. 14 zu richten

---

Elsterwerda, Biehla, Krauschütz, Kotzschka

Freitag, 22. April, abds. 8 Uhr, im Vereinshaus Elsterwerda

Oeffentliche Versammlung

Tagesordnung:

Privatwirtschaft — Genossenschaft

Rerferent: Geschäftsführer **Nitschke, Meißen**

Aussprache — **Aussprache**

Alle Angehörigen der werktätigen Bevölkerung, Hand- und Kopfarbeiter, Landwirte und selbständige Gewerbetreibende usw. sind herzlichst eingeladen *1163

Konsum-Verein Meißen e. G. m. b. H.

Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Elsterwerda und Umg.

Fertige Ihnen **für 29 Mk.** inkl. Zutaten und **Anprobe** modernen Anzug oder Mantel nach gen.

: Maß :

aus mitgebrachten Stoffen 164

Guter Sitz wird **garantiert**

M. Ehrlich, Leipziger Str. 69

1 Treppe

Kleine Anzeigen haben im Klassenkampf **den besten Erfolg**

Bekanntmachung

Schulaufnahmen

Die Schulaufnahme der **neu angemeldeten Grundschüler** findet statt **Donnerstag, den 21. April 1927**, und zwar:

In der Bergknabenschule um 2 Uhr, in der Bergmädchenschule um 3 Uhr in der Turnhalle;

In der Beuditzschule um 10 Uhr in der Turnhalle;

In der Neustadtschule für Knaben um 2 Uhr, für Mädchen um ½3 Uhr in der Turnhalle;

In der Katholischen Volksschule für Knaben und Mädchen um 10 Uhr in der Unterklasse.

Die der **Sprachheilschule** überwiesenen Kinder sind an demselben Tage nachmittags um 2 Uhr der Schule zuzuführen, und zwar in das Haus der Mittelschule neben der neuen Brücke.

Weißenfels, den 29. März 1927. *171

Der Magistrat (Schuldeputation).

Stadtverordneten-Versammlung

am 22. April, nachmittags 5 Uhr, im Stadtverordnetensitzungssaale des Rathauses

1. Oeffentliche Sitzung

1. Mitteilungen. 2. Wahl eines Ersatzmannes für den ersten Bezirk des Sonderausschusses beim Finanzamt. 3. Benennung von Straßen. 4. Verwaltungsordnung für die Mittelschule. 5. Ordnung für die Schuldeputation. 6. Darlehnsbewilligung für die Wandererarbeitsstätte. 7. Vertragsabschluß über das Plakatwesen. 8. Kostenanteil für die Postautolinie Alsleben—Eisleben. 9. Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Schankkonzessionssteuerordnung. 10. Ordnung über die Erhebung einer Biersteuer. 11. Teilung der O. I der Oberrealschule. 12. Umwandlung von zwei Studienassessorenstellen in Studienratsstellen. 13. Gewährung eines Baukostenzuschusses an den Männerturnverein. 14. Gewährung einer Entschädigung für Schreibhilfe an den Berufsschuldirektor. 15. Mechanisierung des Steuerkassenbetriebes. 16. Errichtung einer Transformatorenstation in der Katharinenstraße. 17. Staffelung des elektrischen Kraftstrompreises. 18. Errichtung eines Krematoriums und Aufnahme von Anleihen. 19. Bebauungsplan für das früher Hornsche Grundstück. 20. Geländeabtretung an die Baugenossenschaft Eigenheim und Sicherstellung der Anliegerbeiträge. 21. Ueberlassung von Baugelände an die Siedlungsgesellschaft Mansfelder Land und Uebernahme einer Bürgschaft. 22. Abgabe von Baugelände an den Bund der Kinderreichen. 23. Eingabe auf Ueberlassung von Baugelände. 24. Pflasterung der Rieseſtraße und Aufnahme einer Anleihe hierzu. 25. Zentralheizungsanlage im Rathaus. 26. Gesuch der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz auf Gewährung einer Unterstützung. 27. Eingabe des Zentralverbandes der Steinarbeiter.

2. Geschlossene Sitzung

1. Ankauf einer Ackerparzelle. *1168

Eisleben, den 19. April 1927.

Der Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter.
gez. Cario.

WALHALLA

Telephon 283 85 — Täglich 8 Uhr

Der große u. Abwechslungsreiche

Varieté-Spielplan

mit d. Norweg. Accordeon-König

Erichsen und Maridia

und weiteren **9 Attraktionen** von 1008 Ruf mit 35 Personen

Trotz enorm. Unkosten gewöhnl. Preise von 60 Pf. bis 4,00 Mk.

Stadt-Theater

Heute

Dienstag 6 Uhr:
Götterdämmerung

Mittwoch, 7½ Uhr
Egmont

Morgen, Mittwoch

Schlachte-Fest

Adolf Schumann, Zeitz, *1170

Kramerstraße 12

Lumpen

Neutuch, Wolle, Papier, Zeitungen, Eisen, Metalle Felle

kauft nach wie vor 176

Alfred Rein

Tel. 242 12 — **Königsberg 5** — Tel. 242 12

Allgem. Konsum-Verein Schiepzig

e. G. m. b. H.

Sonnabend, den 30. April 1927, abends 8 Uhr, im Kleinschmidtschen Gasthof:

Außerordentliche

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Regelung der Gehaltsfrage des Lagerhalters
2. Genossenschaftliches *1166

Der Aufsichtsrats-Vorsitzende

J. A.: Otto Reppin

Danksagung!

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, spreche ich hiermit allen Verwandten und Bekannten meinen innigsten Dank aus.

Besonderen Dank auch Herrn **Kroh** für den **schönen Nachruf** bei der Trauerfeier 1007

Im Namen der Hinterbliebenen:

Th. Höfer geb. Schanze

Lieben Sie Rhizinusöl?

Wozu auch, es gibt ja jetzt den abführenden Kaubonbon

Feen-a-mint

der ist ebenso wirksam, schmeckt aber vorzüglich. Alt und Jung ist entzückt. Es gibt einfach kein anderes Mittel, das den Stuhlgang auf so natürliche und unschädliche Weise in Ordnung bringt.

Prägen Sie sich ein:
Feen-a-mint gekaut – gut verdaut.

Erwachsene nehmen 1 bis 2 Bonbons, Kinder ½ bis 1 Bonbon.

Erhältlich
in fast allen Apotheken und Drog.

1 Beutel 20 Pfg., 1 Schacht. RM 1.50

Feenamint G.m.b.H., Frankfurt-M.

Best.: Phenolpht. Ol. Menth.

Familien-Nachrichten

Nachruf

Am 16. April verstarb nach langem Leiden unser langjähriger Genosse

Otto Seidel

Durch seine Arbeit für unsere Sache hat er sich ein dauerndes Denkmal gesetzt. Wir werden ihn nicht vergessen

1170 — **KPD.**

Ortsgruppe Teuchern

JOSKE, das führende Kaufhaus, Weißenfels

Alle Drucksachen
liefert die Buch- und Kunstdruckerei
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg EGmbH
Halle, Lerchenfeldstr. 14

Herren- u. Theaterfrisieren
Anfertigung v. Haararbeiten
Ia. Bubikopfschneiden
Gute saubere Bedienung
Erwerbslose ermäßigte Preise
Max Zeymer, Frisiergeschäft
Weißenfels
An den Stufen 6

Möbel
auf Teilzahlung
Schlafzimmer, Küchen
Bettstellen, Matratzen
Schränke, Federbetten, Vertikos
Ratenzahlung nach Wunsch
S. Osswald
Zweigniederl. Weißenfels
Klosterstr. 18

Weißenfels
Gustav Kastenhuber
Fleischermeister
Leipziger Straße 75
empfiehlt
prima hausschlacht. Wurst-
sowie alle
Fleischwaren
in guter Qualität

Albrecht Klaus, Weißenfels, Schützenstr. 8
Kolonialwaren
Spezialität: Butter, Eier, Käse
Landbrot — Landwurst

Weißenfels
Zur Weintraube
Jeden Freitag und Sonnabend
ff. Salzknochen
Bekannte Küche
ff. Oettler-Biere

Langendorf
Gasthaus Lorbeer
empfiehlt der Arbeiterschaft
seine Lokalitäten
Jeden Dienstag und Freitag
Schlachtefest

Hausschlachtene
Wurstwaren
in bekannter Güte empfiehlt
Paul Pech, Langendorf
Wochenmarktstand

Wilhelm Haupt
Weißenfels, Beuditzstr. 4a
Milchhandlung
Kindermilch
täglich frisch, frei Haus
Liter 35 Pf.

Rind- und
Schweineschlächterei
Hermann Winter
Weißenfels, Kubastraße 4
empfiehlt alle Sorten prima
Fleisch- u. hausschlachtene
Wurstwaren

Lebensmittel
Spezialität:
hausschl. Wurstwaren
kauft man preiswert bei
H. Schlüter
Weißenfels
Langendorfer Str. 27

Fritz Reich
Weißenfels, Nicolaistr. 18
Schirme, Stöcke, Lederwaren, Tabakpfeifen
Drechslerei-
Reparaturwerkstatt

Lebensmittel
und Kolonialwaren
Kaffee
von Max Richter, Leipzig, empfiehlt
Otto Krischok
Fischgasse 29
Stand auf dem Wochenmarkt

Empfehle
mein reichhaltiges Lager in
Hüten, Mützen, Hosenträgern
Regenschirmen, Stoff- und Lederhandschuhen, Damen-Strümpfen
und Herren-Socken
sämtl. Herrenwäsche usw.
zu billigsten Preisen
Erich Hirsch
Weißenfels-Neustadt

Bücher
Schulartikel
und Schreibwaren
kauft man gut u. preiswert in der
Volksbuchhandlung
Weißenfels
Marienstraße 46

Rogosch
Weißenfels
färbt
reinigt
wäscht
alles

Alles
was der Radfahrer
für sein Fahrrad braucht,
billigst bei
Fahrrad-Becker
Weißenfels, Leipziger Str. 7
(Schwarzer Adler)
Markt

Stadt-Theater
Telephon 990
empfiehlt seine renov. freundl. Lokalitäten
Vereinszimmer, Festsaal und
Wintergarten für Vereins- und
Privatfestlichkeiten
Freundliche saub. Fremdenzimmer
Anerkannt vorzügl. preisw. Küche
Speisen zu jeder Tageszeit
Bestgepfl. Biere u. Weine

Reichskrone
Inh. Hans Hechler. Fernruf 976
Das
Lokal des geselligen Familienverkehrs
Täglich Künstlerkonzert
Küche und Keller bieten das Beste
Kulante Preise

Fr. Röhrig
Weißenfels, An den Stufen 3
Kolonialwaren
Jeden Mittwoch Schlachtefest
sowie jeden Dienstag
ff. selbstgeräuch. Heringe

Leder-Ausschnitt!
Leder-Handlung
J. Dickens, Jüdenstr. 24
Gummiabsätze, Einlegesohlen
Schuhspanner sowie sämtl.
Schuh-Bedarfsartikel

Jeder aufgeklärte Arbeiter, Angestellte und Beamte verkehrt nur im
Gewerkschaftshaus
Prima
Speisen und Getränke
Vorzügliche Küche
Mittagstisch
im Abonnement 70 ₰
Vereinszimmer

Laden-Einrichtungen
Speisezimmer, Schlafzimmer, Küchen u. einz.
Bettstellen m. Matratzen
werden preiswert angefertigt
Albin Kretzner, Weißenfels
Bau- und Möbeltischlerei
Gr. Burgstr. 25

Werbt
Leser für den
Klassenkampf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270419-11/fragment/page=0004

Aus den Betrieben

Betriebsratswahl

Deutsche Zelluloidfabrik Eilenburg

Bei der Betriebsratswahl wurden insgesamt 851 Stimmen abgegeben, die Wahlbeteiligung betrug 92 Prozent. Auf die Liste der freien Gewerkschaften entfielen 637 Stimmen, auf die Liste der christlichen Gewerkschaften 88 Stimmen, auf die Liste der christlichen Angestellten 50 Stimmen, auf die Liste der freien Angestellten 76 Stimmen. Gewählt wurden 10 Betriebsratsmitglieder, 7 freigewerkschaftliche (und 1 Ergänzungsmitglied), und ein christliches Betriebsratsmitglied und je ein freigewerkschaftlicher und christlicher Angestellter.

Trotz der größten Anstrengung der gelben und nationalen Helden, die bei Neueinstellungen bevorzugt werden, konnten sie ihre Stimmenzahl gegen das vorige Jahr nicht erhöhen. Die Arbeiterschaft läßt sich auf diese Leimruten nicht führen.

Der Tariflohn durch geschlossenes Auftreten erzwungen

Firma Kausch & Kötter, Halle

Die Veröffentlichungen des „Klassenkampf" über die Mißstände bei der Firma Kausch & Kötter, Halle, haben der dortigen Belegschaft die Augen geöffnet. Es fand eine Belegschaftsversammlung statt, in der nach Wahl eines freigewerkschaftlichen Betriebsrates zu diesen Dingen Stellung genommen wurde. Es waren etwa 20 Mann erschienen, dazu der Sohn des Unternehmers, der seine Maßnahmen, unterstützt von einem Freunde, zu beschönigen suchte. Ein Kollege, der von Anfang an die Dinge beobachtet hatte, aber, wie er selbst ausführte, erst durch den „Klassenkampf" richtig dahintergekommen war, zeigte die Mißstände auf. Einer der „wegen Arbeitsmangels" Entlassenen — leider waren die anderen nicht mehr erschienen — ergriff das Wort, um die Beschönigungen Kötters auseinanderzupflücken. Die Empörung der Belegschaft war groß, sie verurteilten aufs schärfste das Verhalten Kötters und sahen ein, daß Steinsetzer und Hilfsarbeiter fest zusammenstehen müssen. **Es wurde beschlossen, am nächsten Tage für die Hilfsarbeiter den Tariflohn durchzusetzen oder über die Firma die Sperre zu verhängen.** Nun versuchte K. im Profitinteresse seines Vaters zu beschwichtigen, **und am Tage darauf bekamen die Hilfsarbeiter den ihnen zustehenden Lohn.** Wieder ein Beweis, wie einheitliches, entschlossenes Vorgehen der Belegschaften auch zum Erfolg führt.

Derjenige, der die Sache ins Rollen brachte, bekommt bei der Firma unter irgendwelchen Vorwänden keine Arbeit und ist sich auch klar, daß er in Zukunft dort vergeblich anfragen würde. Aber deshalb hat er seine Pflicht doch getan und die anderen geloben sich, alle fortan in dieser Weise ihren Mann zu stehen, so daß nicht immer einer, der noch isoliert bleibt, auf der Strecke bleiben muß. Da auch bei anderen Firmen ähnliche Verhältnisse bestehen, ist es notwendig, in der nächsten Versammlung des Steinarbeiterverbandes dazu Stellung zu nehmen.

Wie die Eisenbahn-Gesellschaft die Arbeitskraft ausbeutet

(Arbeiterkorrespondenz)

Ich wurde vom Arbeitsnachweis am 9. Februar der Reichsbahn überwiesen und als Aushilfsarbeiter im Betriebswerk Halle, Berliner Straße 16, Schuppen Nr. 7, eingestellt. Zuerst war ich Maschinenputzer und bekam pro Tag lage und schreibe 4,98 Mark. Es wird aber auf Gedinge gearbeitet, und auf jede Maschine kommt soundsoviel Gedinge. Aber was die Arbeitskraft über 12 Stunden schuftet, wird nicht bezahlt.

Dann war ich im Kanal zum Maschinen-Auschlacken. Da sieht man erst so richtig die Methode, die angewendet wird. Zwei Mann sind am Kanal, jede Maschine ist berechnet nach Stundenzahl, annähernd 29 Maschinen. Wir zwei Mann haben 24 Stunden geschafft, d. h. in neun Stunden, die unser Dienst dauerte, 37 Maschinen, manchmal auch noch mehr, denn die Maschinen kommen und müssen dann abgefertigt werden. Da treibt einer den anderen. Wir kamen manchmal nicht dazu, unser Brot richtig zu essen.

Als Aushilfsarbeiter hatte ich tägliche Kündigung. Da ich nach meiner Heimat will, kündigte ich also. Als ich auf dem Ausrechnungsbureau meine Papiere holte, sagte mir der Beamte, ich solle zum Chef gehen, er wolle mir ein Zeugnis ausstellen. Dieser sah, als ich kam, zu seinem Schreck das Rote Frontkämpfer-Abzeichen und sagte auf einmal ganz nervös, es sei alles gut, die Sache sei erledigt, und vergißt, daß er mir ein Zeugnis schreiben wollte. Als nun wieder der Abrechnungsbeamte fragte, ob ich das Zeugnis schon bekommen hätte, wies ich mit einem Lächeln auf das Abzeichen. Nun kommt auch der Herr Chef herein und ich frage ihn, was das vorhin bedeuten sollte. Er erklärte, das Abzeichen hätte ich nicht zu tragen im Betriebe und im Dienste, worauf ich ihm erwiderte, daß mein Dienst schon um 6 Uhr morgens zu Ende und es jetzt 8 Uhr ist, und daß außerdem die Stahlhelmer ihr Abzeichen auch tragen. Das will er nicht hören. Die Betriebsordnung laute, es dürfe keiner ein Abzeichen tragen. In Wirklichkeit wird das aber nur auf den RFB. angewandt. Ich trage mein Abzeichen und bin stolz darauf. **Ein RFB.-Mitglied.**

Ein Lichtstrahl aus der Ammendorfer Papierfabrik

1) (Arbeiterkorrespondenz)

Immer frecher versucht das Unternehmertum heute den Arbeiter zu knebeln. Die letzten Rechte der Betriebsräte versuchen sie uns zu rauben. Aber der Wille der Proleten, diesen Machtgelüsten der Unternehmer einen Damm entgegenzusetzen, wächst!

Bisher hatte die Arbeiterschaft der Ammendorfer Papierfabrik zum größten Teil phlegmatisch Ueberstunden hingenommen, aber der dauernde Druck und die immer stärker werdende Verelendung schaffte Kampfstimmung. Als die Direktion jetzt wieder rücksichtslos diktieren wollte, daß zehn Stunden geschuftet werden sollte, wobei der Ingenieur Nietzel besondere Helfersdienste leistete, setzten sich die Kollegen zur Wehr.

Dieser Herr Ingenieur, ein ehemaliger Schiffsoffizier, glaubt im preußischen Kommißton die Proleten zur Ueberarbeit zwingen zu können. Er wird wegen seines Benehmens von der ganzen Belegschaft gehaßt und wird eines Tages die Rechnung vorgelegt bekommen. — Erwähnt sei auch der Dr. Brode, der den juristischen „Berater" glaubt machen zu können.

Die sechs Kollegen, welche die Ueberstunden, aus Solidarität mit den Erwerbslosen und weil die gesetzliche Betriebsvertretung nicht angehört worden war, verweigerten, wurden auf Betreiben des Ingenieurs, fristlos entlassen. Nun muß natürlich die Gesamtbelegschaft einsetzen und ihre Macht ausspielen, daß diese Entlassungen zurückgenommen werden. Sie dürfen die sechs Mann, die den Willen zum Kämpfen gezeigt haben, nicht allein lassen. Aus dem ganzen Betrieb muß, wie aus den anderen, der Ruf ertönen: **Nach acht Stunden heraus aus dem Betriebe!**

Es gibt in der Ammendorfer Papierfabrik noch Elemente, denen es an Kriecherei und Katzbuckelei vor dem Unternehmer nicht mangelt. Die Proleten im Packsaal, die heute aus Feigheit vor dem Unternehmerterror noch Ueberstunden schieben, mögen sich das gesagt sein lassen.

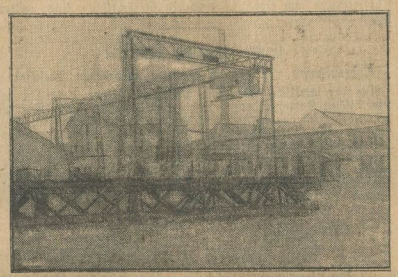
Einig und geschlossen müssen wir zusammenstehen, dann kann ein solcher Terror der Unternehmer nicht durchbrechen! „

Kollegen! Wir weisen Euch den Weg, durch Zusammenschluß im Fabrikarbeiterverband unsere Kampffront zu erweitern und zu stählen. Diesen Geist wecken wir und vermögen jede Einzelheit zu erkennen, wenn wir alle den „Klassenkampf" lesen. Jetzt rückt der 1. Mai heran, der hohe Bedeutung hat für das werktätige Volk. Kollegen der Ammendorfer Papierfabrik! Seid auch Ihr bereit, mit in Reih und Glied für die Kampfloſungen des Proletariats zu marschieren!

Holzbearbeitungswerk Schröder, Wittenberg

(Arbeiterkorrespondenz)

Die Geschichte dieses seit zwei Jahren stillgelegten Betriebes ist die Geschichte von tausend anderen Betrieben im Zeitalter der Nationalisierung. Ursprünglich war Grundstück und Gebäude Eigentum der Brachschen Fliesen- und Schamotte-Fabrik. Jahrzehntelang — bis zum Jahre 1916 — herrschte hier die schlimmste Ausbeutung, eine Knochenmühle in des Wortes verwegenster Bedeutung. Ein Brand zerstörte das Werk im Jahre 1916 bis auf die Umfassungsmauern, die Mühle und einige Lagerschuppen. Eine Kriegsgesellschaft zur Verwertung von irgendwelchem Ersatz hielt dann in die stehengebliebenen Gebäude ihren Einzug, bis im Jahre 1919 eine Berliner A.-G. das ganze Grundstück mit allen Gebäuden und Maschinen erwarb. Und zwar zum Zwecke der **„Ausschlachtung"**. Und nun wurde „ausgeschlachtet"! Alles, was nicht niet- und nagelfest war, wurde verkloppt an Alt- und Maschinenhändler. Es war Inflationszeit, und nach wenigen Monaten war der Kaufpreis herausgeholt. Dann wurde das „ausgeschlachtete" Werk verkauft an die Fa. Schröder, Magdeburg.



Diese Firma, reich geworden im Kriege durch riesige „Holzgeschäfte" in Rußland, vom Reiche anständig „entschädigt" für ein von den Polen in Bromberg „beschlagnahmtes" Werk, baute nun die Ruinen wieder aus. Die neuesten Maschinen wurden angeschafft, eine moderne Transportanlage (Schwebebahn) gebaut, dann einige Monate Hochbetrieb — **hundelohne, 10 Stunden Arbeitszeit, wilde Antreiberei** — und endlich — Stillegung, es rentiert sich nicht mehr. **150 Arbeitslose mehr, was tut's?** Verfall, die Maschinen und Maschinen der Schwebebahn rosten, Gras wächst auf dem Hofe und den Schienen. Wahrlich, ein typisches Bild vom Wahnsinn der kapitalistischen „Weltordnung".

Betriebsmord!

Auf dem Abraumbetriebe der **„Grube Hansa" bei Liebenwerda** geriet am Sonnabend ein Baggerführer so unglücklich in das Getriebe des Baggers, daß ihm der linke Arm zerquetscht und alle Zehen abgerissen wurden.

Auf der **Friedländer Grube der Bubiag** kam der Maschinist Steinwand beim Reinigen einer Maschine mit einer Starkstromleitung in Berührung, erhielt einen elektrischen Schlag und wurde auf der Stelle getötet.

Am 19. April, vormittags 8½ Uhr, ereignete sich in dem A.-G.-Betriebe **Stickstoffwerke Piesteritz** ein schwerer Unglücksfall dadurch, daß dem Arbeiter Grimm aus Dessau ein 8 Meter langes Stück Kantholz aus 25 Meter Höhe auf den Kopf fiel. Er mußte sofort dem Paul-Gerhardt-Stift in Wittenberg zugeführt werden.

Die Bergarbeiterschaft hat am 2. Ostertage auf fast allen Gruben, vielfach 100prozentig, sich eingetragen für den Achtstundentag.

Dieser Bekundung für den Achtstundentag muß nun am 2. Mai auch die Tat folgen.

Am 2. Mai darf es keinen Betrieb mehr geben, auf dem nicht nach acht Stunden die Arbeit verlassen wird.

Sorgt für ein Kampfbündnis des Bergarbeiterverbandes mit den anderen wichtigen Gewerkschaften!

An die Bauarbeiter!

Die revolutionären Bauarbeiter der revolutionären Verbände und Minderheiten Englands, der Schweiz, Deutschlands, Rußlands, Frankreichs, Hollands, der Tschechoslowakei, Finnlands und Norwegens traten kürzlich durch Delegierte zu einer Konferenz zusammen, auf der sie die Arbeit in den einzelnen Ländern besprachen und entsprechende Beschlüsse faßten. Die nächste Nummer des „Internationalen Bauarbeiter-Bulletins" wird über diese Konferenz besonders berichten.

Die Konferenz fordert alle Bauarbeiter auf, ihre Kräfte anzuspannen, um die reformistischen Verbände auf die Bahn des revolutionären Klassenkampfes zu führen, den in der Bewegung bis jetzt noch herrschenden Zunft-Egoismus zu beseitigen und für die Schaffung wirklicher Industrieverbände die rührigste Propaganda zu betreiben.

Aus den Berichten aller Länder war ersichtlich, daß die Reformisten darum kämpfen, daß die Opposition nicht erstarkt und sie früher oder später nicht aus der Führung in den Gewerkschaften drängt und sogar so weit gehen, daß, wenn die Reformisten ihre Macht bedroht sehen, **zu Einzel- und Massenausschlüssen** ihre Zuflucht nehmen. Dieser Politik muß die oppositionell gesinnte Arbeiterschaft einen Widerstand entgegensetzen. Ebenso kann die Arbeitsgemeinschaftspolitik der reformistischen Führer nur durch eine tatkräftige, im revolutionären Sinne arbeitende Opposition gebrochen werden.

Bauarbeiter in Halle! Heute abend ½8 Uhr findet im „Volkspark" eine äußerst wichtige Versammlung des Baugewerksbundes statt. Erscheint vollzählig, gebt den Brauns und Bernhard die richtige Antwort auf die Maßregelung der von Euch gewählten sechs oppositionellen Ortsverwaltungsmitglieder! Halle bleibt ein Bollwerk der Opposition im Baugewerksbund!

Was sagt die Bauarbeiterschaft im übrigen Bezirk? — Berichtet darüber im „Klassenkampf"!

Bauarbeiter!

Denkt daran, daß die Herstellung der Gewerkschaftseinheit nicht nur eine organisatorische Frage ist, sondern eine solche der Bekämpfung des Kapitalismus, ganz besonders in dem gegebenen Augenblick, wo die Offensive der Unternehmer gegen die Arbeitsbedingungen, die rechtlichen Verhältnisse und die sonstigen Errungenschaften der Arbeiterklasse zunimmt. Die immer mehr zutage tretende Konzentration des Kapitals, die sich auch im Baugewerbe bemerkbar macht, soll die Gewerkschaften veranlassen, mit aller Entschiedenheit daran zu gehen,

die Zunftverbände durch Industrieverbände zu ersetzen und die nationale und internationale Gewerkschaftseinheit herbeizuführen, um den Unternehmervereinigungen nicht einzeln und gruppenweise kämpfende Arbeiter, sondern kämpfende Massen entgegenzustellen.

Anstatt nun diesen Kampf zu führen, setzen die reformistischen Gewerkschaftsführer ihre alte Verständigungspolitik fort. Besonders klassische Formen nimmt diese Politik bei den reformistischen Führern der deutschen Gewerkschaften an, die sich den absurden Gedanken in den Kopf gesetzt haben, um den Preis größerer Nachgiebigkeit sich von den Unternehmern für das Jahr 1927 eine Art Atempause zu verschaffen.

Sie schlossen deshalb mit den Unternehmern einen Vertrag, der ganz besonders in der Arbeitszeitfrage den Achtstundentag so gut wie preisgibt und der sich auf das Arbeitszeitnotgesetz der Bürgerblockregierung zurückzieht.

Die Erkämpfung des uneingeschränkten Achtstundentages muß für die gesamte internationale Bauarbeiterschaft und ganz besonders für die deutschen Bauarbeiter die erreichbare Kampfparole sein.

Die Konferenz des Internationalen Propaganda-Komitees beschloß ferner, im Interesse der Herbeiführung der Gewerkschaftseinheit die Einberufung eines Weltkongresses aller Klassenverbände der Bauarbeiter. Sie fordert deshalb alle Bauarbeiter auf, in allen Versammlungen, auf den Bauten für diese Forderungen im Interesse der Herstellung der Gewerkschaftseinheit einzutreten.

Vertragslose Zeit in der Holzindustrie

Verweigert jede Ueberstundenarbeit!

Am Freitag, dem 15. April, fand eine gut besuchte Versammlung der Sektion der Bau- und Möbeltischler im „Volkspark" statt, in der Stellung genommen wurde zum gefällten Lohnschiedsspruch. Kollege Müller gab den Bericht, da er als Vertreter des Bezirks an den Verhandlungen teilgenommen hat. Die Verhandlungen in Dresden wurden durch den „Unparteiischen" Opitz geführt und verliefen resultatlos, da die Unternehmer über eine Lohnerhöhung von 1½ Pf. nicht hinausgingen. Die Verhandlungen am 6. April in Berlin fanden dann fürs ganze Reich statt. Der Holzarbeiterverband forderte 12 Prozent, der Schiedsspruch sieht durchschnittlich 7 Pf. Erhöhung vor, **für den Bezirk Halle aber nur 6 Pf., und zwar vom 19. April 4 Pf. und vom 1. Oktober weitere 2 Pf.,** mit einer Geltungsdauer bis 15. Februar 1928.

Es fand eine lebhafte Aussprache statt, in der durch alle Redner **Ablehnung des Schiedsspruches** zum Ausdruck gebracht wurde. Alle Bezirke, soweit sie dem Vertragsgebiete angehören, haben durch den Spruch einen Stundenlohn von über 1 Mark, nur der Bezirk Halle soll mit Schlesien zusammen, mit 99 Pf. Spitzenlohn hinterherhinmarschieren. Nach dieser reichlichen Aussprache wurde der Schiedsspruch **einstimmig abgelehnt.**

Im Punkt „Verschiedenes" wurde das **Ueberstundenwesen** einer scharfen Kritik unterzogen. Daß die Arbeitgeber imstande sind, mehr Lohn zu zahlen, beweist ja gerade, daß sie die Zuschläge für Ueberstunden gern zahlen. Einstimmigkeit herrschte darüber, **jede Ueberstunde zu verweigern,** wenn nicht die Organisation und die Betriebsvertretung darüber gehört sind.

Durch die Ablehnung des Schiedsspruches erwächst den Kollegen die Verpflichtung, in der **vertragslosen Zeit** grundsätzlich jede Ueberarbeit abzulehnen. Die Ortsverwaltung wird beauftragt, noch mehr wie bisher, ihr Augenmerk dem Ueberstundenwesen zu widmen.

Differenzen in den Rügenwalder Wurstfabriken

bestehen infolge Weigerung der Wurstfabrikanten, mit dem Zentralverband der Fleischer einen neuen Tarifvertrag abzuschließen, durch den endlich geregelte Lohn- und Arbeitsbedingungen geschaffen und tarifliche Löhne auch den Arbeitern gezahlt werden. Nicht einmal der im November 1925 festgesetzte Stundenlohn von 56 Pf. wird gezahlt; man zahlt 51 Pf. Infolge der eingetretenen Miet- und Lebensmittelpreissteigerungen wurde die Forderung gestellt, die Gesellenlöhne um zwei Mark pro Woche, die der Arbeiter um vier Pfennig pro Stunde zu erhöhen. Unter allerlei Ausflüchten lehnen die Herren Verhandlungen ab. In den Stettiner und Greifenhagener Wurstfabriken bestehen günstige Tarifverhältnisse, achtstündige Arbeitszeit und Stundenlöhne von 1,10 Mark, dabei werden erstklassige Qualitätswaren fabriziert und zu niedrigeren Preisen als Rügenwalder Wurstwaren zum Verkauf gebracht.

Die Rügenwalder Wurstwaren sind kenntlich durch die Firmenbanderolen. — **Fleischergesellen werden vor Zuzug nach Rügenwalde gewarnt.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270419-11/fragment/page=0005

Stadt Halle

Rund um die hallische Presse

Sie haben alle ihre Osterplauderei vom Stapel gelassen, mit innen- und außenpolitischen Perspektiven, und sie haben sich als Angriffspunkt alle mehr oder minder den bösen Feind, die Kommunisten, ausgesucht. Damit die friedliche Feiertagsstimmung der Leser von Sensationsschauern angenehm durchsetzt wurde.

Die „Allgemeine Zeitung" fängt gleich damit an. Und zwar fühlt sich dort Herr Dr. Elze, ebenso wie alle anderen Leitartikler bemüßigt, die Kommunistenhetze mit poetischen Bildern zu durchflechten. Weils doch Ostern ist. Also wird geschildert, daß „trotz gelegentlicher kommunistischer Hagelschauer unter der neuen Regierung der „Winter unseres Mißvergnügens" im Schwinden" wäre. Natürlich, bei einer Regierung Keudell muß ja einem kernfesten Reaktionär das schwarzweißrote Herz lachen. Herr Dr. Elze rechnet in seinem Artikel zwar noch „anläßlich des Stahlhelmtages mit einem Nachtfrost, d. h. mit einem letzten kommunistischen Versuch der Ruhestörung"; aber sonst fühlt er sich scheinbar sehr wohl. Die Prognose der „letzten kommunistischen Ruhestörung" ist jedoch besonders wichtig von der Arbeiterschaft im Reich zu werten. Deutet diese demagogische Behauptung doch darauf hin, daß die Regierung und ihre bewaffneten Organe, sowie ihre Stahlhelmfreunde selbst, riesige Vorbereitungen getroffen zu haben, um jedes Auftreten der Berliner revolutionären Arbeiterschaft am 8. Mai mit den blutigsten Mittel niederzuschlagen. Als Gegenrezept empfiehlt Herr Dr. Elze — wie das im Sinne der Leuna- und Mansfeld-Aktionäre liegt — Arbeitsgemeinschaft zwischen Unternehmern und Arbeitern.

*

Die „Hallischen Nachrichten" blasen in dasselbe Horn. Auch hier freut man sich über die „innere Festigung" und die Kraft der Bürgerblockregierung. Aber während die „Allgemeine" mehr zu Keudell neigt, liebäugeln die „Hallischen Nachrichten" mit Stresemann, dem armen Außenminister, den man zu den Männern zählt, „die ihre ganze Kraft für die Wiederaufrichtung des Vaterlandes einsetzen", und die — ach, wie traurig — „vor giftiger Verleumdung" nicht geschert seien. Aber die „Hallischen Nachrichten" sehen noch etwas anderes: nämlich ein „fast überraschend schnelles Sinken der Arbeitslosenziffer". Die Arbeiter in den Betrieben wissen selbst, was sie von derartigen Redereien zu halten haben; aber wenn ein Prolet, der dieses angeblich objektive Blättchen liest (und es gibt leider noch viele, die es tun), in der Osterbetrachtung an die außenpolitischen Fragen kommt, dann wird er hin und hergeschüttelt von dem Wenn und Aber, von den verschwommenen und verlogenen Undurchsichtigkeiten, die ihm als außenpolitische Linie aufgetischt werden. Auch hier steht natürlich Rußland im Vordergrund. Und es wimmelt nur so von Gemeinplätzen, wie z. B.: „Die Gegner der Sowjetrepublik, in erster Linie England, werden trotzdem aber vermutlich diesen Friedensversicherungen nicht allzuviel Wert beimessen, denn sie können mit vollem Recht dagegen einwenden, daß die russische Regierung selbst den Frieden durch die Wühlereien ihrer Sendlinge in China erschüttert hat."

*

Das hört sich beinahe so schön an wie die Politik des „Volksblatt". Dort hat Herr Loebe, Präsident des Deutschen Reichstages, dessen Hauptaktivität darin besteht, Kommunisten herauszuwerfen, geleitartikelt. Poetisch, wie es sich im Organ des Herrn F. O. H. Schulz geziemt, überschreibt er seinen Artikel: „Osterwolken — Osterglaube", und dann zählt er auf, wie herrlich weit es die deutsche Arbeiterklasse gebracht habe. Er faßt es in den Worten zusammen: „Erfolglosigkeit auf der ganzen Linie, Stillstand, Rückschritt ringsum". Aber durch wen, verehrter Herr Loebe, wenn man fragen darf? Durch wen? Wer treibt Koalitionspolitik in Preußen mit den Ausbeuterparteien? Wer möchte gar zu gern im Reich dieselbe Politik treiben? Das beantwortet Herr Loebe nicht; er gibt lieber dem „kommunistischen Lager" einen Seitenhieb. Er sagt uns — wie abgegriffen ist doch dieser Einfall, — wieder mal tot. Aber Großmutter Loebe sollte doch die Bedeutung alter Sprichwörter kennen: Wer totgesagt wird, lebt lange. Herr Loebe hat noch über alles mögliche im „Volksblatt" geredet. Er tut sogar sozial und redet von Klassenfragen. Aber wer glaubt, daß eine einzige konkrete Forderung aufgestellt werde, der irrt. Nicht einmal der Achtstundentag ist erwähnt. Und diese wichtigste im Vordergrund stehende Frage, die auch die einfachste Frage ist, ohne Erwähnung zu lassen, deutet ja wohl ausgiebig genug die Absicht des Herrn Loebe und der zu ihm stehenden SPD.-Führer an: nichts tun, aber die Arbeiterschaft einwickeln.

*

Die „Hallesche Zeitung" hat ihren Lesern auch ein schönes Osterei vorgesetzt. Sie berichtet, daß der Landbund der Provinz Sachsen ein landwirtschaftliche Studienreise nach Holland antreten wird. Es ist nicht gesagt, welche Ochsen und Schafe man dort ansehen will. Aber wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß der Landbund auch dem Herrn in Doorn einen Besuch abzustatten gedenkt.

Der berühmte grüne Tisch, die hallischen Stadtbehörden und die Radfahrer

(Von einem Arbeiterkorrespondenten)

In Halle gibt es eine Merseburger Straße. Diese Straße besitzt einen Radfahrerweg, der durch Bäume von dem sehr breiten Gehsteig abgegrenzt ist. An der Artilleriekaserne findet nun dieser Radfahrweg sein plötzliches Ende, das heißt, der Weg geht weiter, aber er verliert nach unerforschlichem Beschluß der hallischen Behörden seine Eigenschaft als Radfahrweg. Boshafte Menschen behaupten, das wäre deshalb so, weil von der Artilleriekaserne an das Pflaster der Merseburger Straße ein sogenanntes Katzenkopfpflaster und unter allem Hund ist, und weil die Radfahrer sich hier mit Gewalt Rad und Knochen ver- und zerstauchen. Als ich einen Sipo, der an dieser Ecke jeden, der es wagte, auf der Fortsetzung des Radfahrerweges zu fahren, zur Anzeige notierte, dieserhalb um seine Meinung befragte, sagte er, die anwohnenden Leute hätten sich über das Fahren auf diesem Wege beschwert. Ich war paff, und nehme heute noch an, der Sipo hat einen guten Witz machen wollen, oder er hat seine Instruktionen von den „fliegenden Blättern" erhalten.

Man überlege, mitten in der Stadt, wo dichtgedrängt Haus an Haus mit zahlreichen Bewohnern steht, da ist neben dem Gehsteig ein Radfahrweg möglich, da beschwert sich niemand, aber am Rande der Stadt, wo auf der Seite des fraglichen Weges fast kein Mensch mehr wohnt, wo an der Straße selbst kein Haus mehr steht, da „beschweren sich Anwohner" wegen des Radfahrens. Ein köstlicher Witz.

Es wäre doch aber wirklich ratsamer für die in Frage kommenden hallischen Behörden, sie geständen sich ein, daß bei der Anlegung des Radfahrweges nur bis zur Artilleriekaserne ein bautechnisches Versehen oder ein Versäumnis vorliegt und würden für entsprechende Abhilfe sorgen, d. h. den Weg weiter ausbauen, statt daß sie nun ihre Organe anweisen, jeden, der für dieses behördliche Versehen nicht büßen will, zur Anzeige zu bringen und dabei als Begründung noch solche Witze zu reißen.

Na, nur Geduld, lieber Hallenser, der Amtsschimmel ist kein Rennpferd, und im Laufe der Jahre kommt vielleicht auch mal eine Behörde auf den Einfall, daß der Radfahrweg von der Artilleriekaserne aus eigentlich noch ein beträchtliches Stück weitergehen könnte.

Eine traurige Statistik

Todesursachen von den in Preußen gestorbenen Personen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einer Uebersicht der Statistischen Korrespondenz über die Todesursachen der in Preußen im Jahre 1925 gestorbenen Personen entnimmt, starben im Freistaat Preußen (ohne Saargebiet) im Jahre 1925 (1924) insgesamt 450 973 (459 046) Personen oder 118,5 (121,8) auf 10 000 Lebende. Die Sterbeziffer erniedrigte sich also um 3,3 auf 10 000 Lebende gegen das Vorjahr. 23,8 vom Hundert aller gestorbenen Personen sind übertragbaren Krankheiten zum Opfer gefallen. Für die übrigen Todesursachen ergaben sich, auf 10 000 Lebende berechnet, folgende Sterbeziffern: Krankheiten der Kreislauforgane 17,1 (17,3), Altersschwäche 12,1 (13,3), Krebs und andere Neubildungen 10,8 (10,4), Gehirnschlag und andere Krankheiten des Nervensystems 9,8 (10,0), Krankheiten der Verdauungsorgane 9,3 (9,1), angeborene Lebensschwäche und Bildungsfehler 7,3 (7,3), Krankheiten der Atmungsorgane 4,4 (5,4), Verunglückung oder andere gewaltsame Einwirkung 4,0 (3,9), Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane 2,9 (2,6), Selbstmord 2,4 (2,3), im Kindbett gestorben (außer Kindbettfieber) 0,5 (0,6), Mord und Totschlag 0,2 (0,2).

Selbstabgabe von Heilmitteln durch die Krankenkassen

Die „Deutsche Krankenkassenkorrespondenz" veröffentlicht eine Zusammenstellung über Selbstabgabe von Heilmitteln durch die Kassen, deren Begründung von allgemeinem Interesse ist. Es heißt da: „Im Reichstag sind Anträge von verschiedenen Parteien eingegangen, mit denen gefordert wird, die Selbstabgabe der Krankenkassen aufzuheben. Die Mehrausgaben, die entstehen werden, wenn diese Anträge Annahme finden, fallen Arbeitgebern und Versicherten zur Last. Auf der einen Seite wird von den Krankenkassen gefordert, die Beiträge herabzusetzen, auf der anderen sollen den Kassen die Wege abgeschnitten werden, die eine Minderung der Beiträge mit ermöglichen. Die Selbstabgabe hat auch noch andere Ursache. Z. B. Versehen der Apotheker. Den Krankenkassen wird häufig zum Vorwurf gemacht, daß sie nicht berechtigt sind, auch freigegebene Arznei- und Heilmittel abzugeben, da nur der Apotheker für die Abgabe qualitativ bester und einwandfreier Mittel Garantie bietet. Daß es in der Praxis anders aussieht, zeigt eine Aufstellung über Versehen der Apotheker, in der auch Halle mit einem Fall enthalten ist. Hier gab eine Apotheke, ohne mit dem behandelnden Arzt Rücksprache zu nehmen, andere Arzneimittel ab, so daß der Patient danach verstärkte Beschwerden hatte. Der Apotheker wurde durch den Kreismedizinalrat verwarnt.

Versicherungsschwindel

Ein polnischer Kaufmann, der hier ein Rohproduktengeschäft betreibt, hatte sich wegen dreifachen Betrugs vor Gericht zu verantworten. Eines Tages war in seinem Lager ein kleiner Brand ausgebrochen, der schon vor Ankunft der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Trotzdem wagte es der Angeklagte, bei der Stettiner Versicherungsgesellschaft dreitausend Mark Schadenersatz zu verlangen. Da die Versicherung ihm nicht glaubte, forschte sie nach, was mit einer Anzeige wegen Versicherungsbetrugs endete. Da der Rohproduktenhändler außerdem zwei Versicherungsmogeleien mit Motorrädern versucht hatte, wurde er zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Hallische Tageschronik

Referentenkursus! Heute abend pünktlich 8 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft!

Sammelschule Nord erinnert alle Eltern und Freunde an die zugesagte Ueberlassung von Stühlen und Tischen für unsere Sechsjährigen. Noch gut erhaltene oder gut auszubessernde Läufer bzw. Teppiche werden ebenfalls gern entgegengenommen. Ablieferung im Laufe des Mittwochs, vor- oder nachmittags, erwünscht.

Einrichtung von Münzgasmessern. Die Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke hat die Einrichtung von Münzgasmesseranlagen wieder aufgenommen, um den Gasbezug ohne Anlagekosten für die Anschlüsse und Leitungen zu ermöglichen. Die Abgabe von Gas durch Münzgasmesser erfolgt nach Einwurf eines Zehnpfennigstückes, wofür 455 Liter Gas, bei einem Kubikmeterpreise von 22 Pf., geliefert werden. Kosten für die Verlegung der Rohrleitungen — die jederzeit gegen bequeme monatliche Teilzahlungen angekauft werden können — entstehen nicht. Die Gasgebrauchsgegenstände können in den zur Herstellung von Gasanlagen zugelassenen Installationsgeschäften zu Eigentum erworben werden. Auf die bezügliche Bekanntmachung im heutigen Inseratenteile wird hingewiesen.

Der Reinfall mit der Polizei-Ausstellung hat nicht genügt. Die 5. Preußische Polizeiwoche wird vom 2. bis 7. Mai d. J. in Essen durch die „Freie Vereinigung für Polizei- und Kriminalwissenschaft" veranstaltet. Die Polizeiwoche findet in Verbindung mit dem preußischen Innenministerium, der Stadtverwaltung in Essen und der Niederrheinischen Verwaltungsakademie statt.

Umgefahrene Gaslaterne. Am 16. April gegen 10.45 Uhr vormittags wurde in der Friesenstraße eine Gaslaterne von einem Fuhrwerk umgefahren, so daß das Gas entströmte. Durch Angestellte des sofort benachrichtigten Gaswerks wurde der Schaden bald beseitigt.

Schwerer Verkehrsunfall. Am 16. April gegen 12.45 Uhr mittags wurde an der Straßenkreuzung Talamt-Olearius-Straße ein Radfahrer von einem Straßenbahnwagen erfaßt und zu Boden geworfen. Der Radfahrer, der durch den Sturz Verletzungen am Arm und an den Händen erlitt und über innere Schmerzen klagte, wurde mittels Krankenwagens der Universitätsklinik zugeführt.

Bei einem Streit zwischen mehreren Personen am 16. April gegen 12 Uhr mittags am Wettiner Platz wurde einer der Beteiligten durch einen Bauchstich schwer verletzt, so daß seine Ueberführung in ein Krankenhaus erfolgen mußte. Der Täter ist festgestellt und behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben.

Schlägerei. In der Nacht vom 18. zum 19. April gegen 12.45 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach der Bernburger Straße alarmiert, wo zwischen drei Männern eine Schlägerei entstanden war, in deren Verlauf alle drei Beteiligten leichte Verletzungen erlitten. Durch die Polizeibeamten wurden die Streitenden getrennt und die entstandene Menschenansammlung zerstreut. — In der Nacht vom 16. zum 17. April gegen 3 Uhr vormittags wurde in der Alten Promenade ein Mann angeblich von unbekannten Personen überfallen, zu Boden geworfen und mit Schuhabsätzen auf Kopf und Hände getreten, so daß er Verletzungen davontrug. Der Verletzte wurde zwecks Anlegung eines Notverbandes der Klinik zugeführt. Die Ermittlungen nach den Tätern sind eingeleitet.

Klemmer mit Einfassung im Etui am Sonnabend in der Leipziger Straße gefunden. Abzuholen im Verlag Klassenkampf, Lerchenfeldstraße 14.

Lichtbilder-Vorträge. Alle im Bildungswesen maßgebenden und tätigen Leser möchten wir hierdurch darauf hinweisen, daß neuerdings von dem „Urania", Freien Bildungs-Institut e. V., Jena, wertvolle Lichtbilder-Vorträge verliehen werden. Wer die Veröffentlichungen des Urania-Bildungs-Instituts, die „Urania", Kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft kennt, weiß, daß nur immer das Beste geboten wird, und zwar in für jeden leichtverständlicher Form, und wird ohne weiteres „Urania"-Vorträge allen anderen vorziehen. Aber auch die, die von der „Urania" noch nichts gehört haben, sollten den Versuch wagen, ihre Veranstaltung mit einem „Urania"-Vortrag auszugestalten. Auskunft über die zur Verfügung stehenden Themen und die Bedingungen gibt die Urania-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Jena.

Lauchstädter Festspiele 1927. Anläßlich des 125jährigen Bestehens des Lauchstädter Goetheaters (am 26. Juni 1802 wurde das Theater eingeweiht) werden die diesjährigen Lauchstädter Aufführungen einen besonders festlichen Charakter haben. Der Lauchstädter Theaterverein wird das Einweihungsprogramm wiederholen: Goethes festlicher Prolog „Was wir bringen", der eigens für Lauchstädt gedichtet wurde, und Mozarts Oper „Titus". Aufführende sind ebenfalls wie im Jahre 1802 Mitglieder des Weimarer Theaters. Die musikalische Leitung der Festspiele liegt in den Händen des kündigen Lauchstädter Kapellmeisters Prof. Dr. A. Rahlwes, Halle.

Sprechstunden der Redaktion täglich außer Montags und Sonnabends von 12 bis 1 Uhr vormittags und 4/5 bis 4/6 Uhr nachmittags. Sonnabends nur eine Sprechstunde von 2 bis 3 Uhr. Montags keine Sprechstunde.

Ernst Toller liest im „Volkspark"

Der „Volkspark"-Saal, in dem noch die Kugelspuren von Pietzkers Schüssen Zeugnis ablegen von arbeitermörderischem Tun, sah am Karfreitag ein Publikum versammelt, das in seiner Alltagsexistenz zum großen Teil einen Bogen um die sonstigen „Volkspark"-Besucher zu machen pflegt. Aber was tut man nicht alles um der Sensation willen! Es wagten sich sogar Leute in den Bau, die den Namen „Volkspark" auszusprechen sonst ängstlich vermeiden. Um übrigens keinen Zweifel aufkommen zu lassen: es wird kein Einwand erhoben, weil diese Kreise den Vortrag besucht haben. Es soll nur festgestellt werden, daß Arbeiter so gut wie gar nicht anzutreffen waren. Und doch ging Ernst Tollers Vorlesung von dem neu gegründeten Arbeiter-Bildungs-Institut aus. Bürger-Aufklärungs-Institut hätte man es nach diesem Abend vielleicht nennen können. Hier zeigt sich doch wohl, daß die hallische Arbeiterschaft vorläufig keine Beziehung zu der Neugründung hat.

Während der Vorlesung selbst mußte man immer wieder an die Kugelspuren an den Saalwänden denken, an die zehn erschossenen Proletarier, an alle auf der Flucht Erschlagenen, an die politischen Gefangenen. Aber vielen, die da saßen, wird noch immer nicht ins Bewußtsein gedrungen sein, was nun zu tun ist. Der Aufbau des Vortrags, beginnend mit der Rede über die „deutsche Revolution", dann ins Novellistische hinüberschwingend, beim Lyrischen endend, konnte keine eindeutige Beantwortung der auftauchenden Fragen geben. Was von der Justiz gesagt wurde, erschien deshalb, an sich eindeutig klassenmäßig festgelegt, dennoch nicht wirksam genug, weil es in diesem Aufbau eingebettet, verschwand. Auch die dramatischen Szenen aus „Die Maschinenstürmer" und aus „Maschinenstürmer" und „Hinkemann" wurden in diese Wirkung mit einbezogen. Es genügt nicht allein, Grauen zu erregen, sei es auch selbst das Grauen vor dem Imperialismus und seinen „positiven Branchen".

Wichtiger als künstlerische Streitfragen über das Vorgelesene aufzurollen und zu beantworten, ist in diesem Falle eine kurze Anmerkung über das Niveau des sogenannten hallischen Geisteslebens: ein Philosophieprofessor der hiesigen Universität verließ nach der Rede über die deutsche Revolution den Saal mit der Bemerkung, daß sei ja doch nur Parteipolitik, und er wüßte nicht, was er hier noch solle. Es war leider keine Parteipolitik, und der pikierte Herr Professor zählt sich zu den Fortschrittlichen in diesem Lande. Außerdem „führt" er die hallische Volksbühnenbewegung. Die sieht ja auch danach aus.

Olf.

Stadttheater Halle

„Falstaff", Oper von G. Verdi

Auch dieser Oper liegt Shakespeares Fabel vom versoffenen Junker zu Grunde, die Bürgersfrauen, denen er nachstellt, gehörig anschmieren. Verdi, Italiens großer Opernkomponist des 19. Jahrhunderts, hat die Partitur als Achtzigjähriger, kurz vor seinem Tode, niedergeschrieben. Sozusagen sein Schwanengesang. Nach ihm vertonte Nicolai den Vorwurf („Die lustigen Weiber von Windsor"). Man neigt bei dieser Sachlage zum Vergleich. Und doch ist es unmöglich. Beide Werke sind auf ganz verschiedenen Böden gewachsen und jedes hat seine eigenen Reize. Bei Nicolai liegen sie in populärer Formulierung offen zutage. Die Weber beginnen die Offensive. Bei Verdi ist die Frauenepisode nur eingeschachtelt, es fehlt auch nicht die derb-burleske Sprache, die Partitur aber ist voll von musikalischen Kostbarkeiten, die gehoben werden wollen. Gefällige Melodien wechseln mit rhythmisch bewegten Ensemblesätzen ab, das Orchester malt sehr viel Situation. Manchmal wird mit der Einfachheit eines Instruments, das gegen die Singstimme karikierend auftritt, die großartigste Wirkung erzielt (z. B. Horn). Hieraus ergeben sich allerdings die schwierigen Aufgaben des Stückes. Unter der Regie von H. Kreutz und der musikalischen Leitung von H. Roessert wurden sie erfolgreich überwunden. Dies um so mehr, als das Ensemble aus bewährten Kräften gebildet war. Kerzmann war als Falstaff prachtvoll. Erstaunlich, wie dieser Wagner-Heldensänger diese saufsagen Bufforolle beweglich zu spielen und mit überlegenem Humor zu gestalten vermochte. Er ist eben Sänger von Kultur, dem nicht einmal das bel canto Schwierigkeiten zu bereiten vermag. Das Weiberterzett — Clahes, Barthy, Seeliger — war sehr wirksam angezogen, voller Schalkhaftigkeit im Spiel und sang sehr schön, wie auch Magda Schwelle (Annchen). Die eifersüchtigen Männer lagen bei Wämer, Bassermann, Heinicke in guten Händen, wenn ihnen zunächst auch die italienische Linie einige Schwierigkeiten machte. Sehr reizvoll, wie Figuren aus einem Kasperthaeter, Kathammer und Kernwein als Falstaffs Bedienstete (beim ersteren eine Selbstverständlichkeit). Der Chor war von wirkungsvoller Beweglichkeit bei dem tragikomischen Höhepunkt des Stückes, wo Falstaff, der Liebhaber fremder Frauen, vom eifersüchtigen Ehemann hinter der Gardine vermutet und attackiert wurde. Dann noch einmal am Schlusse des — unvermeidlichen — romantischen Mitternachtsspuks, wo Verdi ihn einen kunstgerechten Hymnus auf die Philosophie anstimmen läßt, mit der Falstaff sich in sein Schicksal ergibt: Alles ist Spaß auf Erden, wir sind geborene Toren!

Das Haus war ob der gelungenen Aufführung, insbesondere durch Kerzmanns Falstaff, sehr beifallsfreudig. Es gab auch viele Blumen.

—n.

Italienisches Gastspiel

Verdis Landsleute brachten am Donnerstag den „Troubadour" zur Aufführung. Italien ist die Geburtsstätte der Oper. Aus Italien kamen die Formen der Oper, die Komponisten und Sänger, und diese Tatsache hätte eigentlich einen kräftigeren Widerhall im hallischen Musik-Publikum finden können. Aber das Theater wies eine gähnende Leere auf. Eine recht schlechte Würdigung Verdis, der doch immerhin zu einem der bedeutendsten Opern-Komponisten gehört. Allerdings ist der „Troubadour" nicht eine seiner besten Opern. Sie entstand im Jahre 1853 und gehört mit den Opern „Rigoletto" und „Traviata" zu den Hauptrepräsentanten der italienischen Oper um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Erst in den späteren Opern „Aida", „Othello", „Falstaff" läuterte sich Verdis Stil und begründete seinen Weltruf.

Der „Troubadour" beginnt ohne Ouvertüre, wie überhaupt der Beginn der Oper den Komponisten von der ungünstigsten Seite zeigt. Erst durch Manricos Auftreten bekommt man einen Einblick in Verdis Eigenart. Einen Reichtum von Melodien, einmal künstlerisch wertvoll, ein andermal wieder reiner Opernunsinn, durchziehen das ganze Stück. Das Orchester gelangt zu einer gewissen Bedeutsamkeit und ist an manchen Stellen sehr stark. Der Handlung liegt eine abenteuerliche Liebes- und Zigeunergeschichte zugrunde. Die Aufführung selbst war glänzend. Die heißblütige Natur des Südländers ließ das Leidenschaftliche des Ausdrucks bis zum Aeußersten steigern. Beifall auf offener Szene wurde den Sängern zuteil.

Wr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270419-11/fragment/page=0006

Arbeiter-Sport

Pariser Arbeiterfußballer in Württemberg

Ende März hatten die Arbeiterfußballspieler in Stuttgart-Feuerbach die Pariser Mannschaft Malakoff als Gäste. Das Spiel fand lebhafte Anteilnahme seitens der Arbeiterschaft. Die Pariser zeigten sich wider Erwarten den Feuerbacher Arbeiterfußballern überlegen. Sie gewannen 2 : 1 (2 : 0).

Arbeiter-Sportkartell Holzweißig

Unsere nächste Kartellsitzung findet am Mittwoch, dem 20. April, abends 8 Uhr, im Lokal Häser statt. Kein Delegierter darf fehlen! Daselbst findet am selben Tage um 7 Uhr eine Vorstandssitzung statt. Dazu haben die Vereinsvorsitzenden bzw. Abteilungsleiter und Techniker mit fertigem Material betreffs Reichs-Arbeiter-Sporttag zu erscheinen. Seid pünktlich! Die Kopfsteuer für April ist umgehend zu entrichten. Otto Krüger, 1. Vorsitzender.

Fußball

Fortuna 1. — Hildesheim 1. 0 : 2

Von Anfang bis Ende wurde das Spiel scharf und fair durchgeführt. Bis Halbzeit konnte kein Tor erzielt werden. Nach Halbzeit kann Hildesheim infolge Fehlens der F. Verteidigung das erste Tor erzielen. Fortuna drängt auf Ausgleich, konnte sich aber bei der Hildesheimer Hintermannschaft nicht durchsetzen. Kurz vor Schluß kam H. durch angebliches Abseitstor zum zweiten Erfolg. Das Spiel hinterließ einen vorzüglichen Eindruck.

Fortuna 1. — Sportfreunde Magdeburg 1. 1 : 2

Trotz des schlechten Wetters hatten sich doch eine große Anzahl Zuschauer eingefunden. Fortuna spielte fast durchweg überlegen, mußte sich aber kurz vor Halbzeit ein Tor gefallen lassen, worauf M. gleich ein zweites Tor tritt. F. stellt das Resultat kurz vor der Pause auf 1 : 2. Nach Halbzeit unternimmt F. gute Angriffe, kann aber das Tor nicht finden, außerdem verhindert die Magdeburger Hintermannschaft jeden weiteren Erfolg. Mit dem obigen Resultat trennen sich beide Mannschaften.

Fichte Halle 1. — Berlin-Lichtenberg 1. 7 : 0

B. war nicht das, was man erwartet hatte, das schließlich auf die jetzt bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen ist. B. spielte mit reichlich Ersatz. Fichte hatte das Heft jederzeit in der Hand. Der Sieg stand nie in Frage.

Zörbig 1. — Schönau 1. 1 : 7 (1 : 2)

Obige Mannschaften standen sich am ersten Feiertag in Zörbig gegenüber. Beide Mannschaften hatten Ersatz, welcher sich bei Z. stark bemerkbar machte. Sch. zeigte ein gutes technisches, Z. dagegen hohes zerfahrenes Spiel. Mit 1 : 2 geht es in die Pause. Im weiteren Spielverlauf sendet Sch. noch fünfmal ein.

Zörbig Jugend — Schönau Jugend 0 : 6. Auch hier zeigte Sch. ein sehr gutes Spiel, wo Z. noch viel lernen kann.

Wörmlitz 1. — Freie Turner Jeßnitz 1. 8 : 1

Die Fußballabteilung des Sportvereins Wörmlitz feierte am ersten Osterfeiertag ihr 7. Stiftungsfest und hatte Freie Turner Jeßnitz als Gast herangeholt. J., mit Sonne und Wind im Rücken spielend, hat Anstoß. Dieser wird abgefangen und gleich geht es vor das Gästetor, wo im nächsten Augenblick scharf eingesandt wird. J. wird lebhafter und im scharfen Tempo geht es auf und ab. Einen scharfen Schuß von W. kann der J.-Torwart halten, lenkt aber noch zum Selbsttor ein. Beim Stande von 3 : 0 geht es in die Pause. Nun geht W. nicht mehr vom Gästetor ab. Jeßnitz spielt aufgeregt. Im weiteren Spielverlauf fallen noch drei Tore. Aber auch Jeßnitz lebt noch und drängt nach vorn, um den längst verdienten Ehrentreffer anzubringen. Vergebens, alle Angriffe scheitern am Wörmlitzer Schlußdreieck. Das siebente Tor wird scharf am herauslaufenden J.-Torwart eingeschossen. Kurz darauf Nummer 8. Durch schnellen Durchbruch gelingt J. der wohlverdiente Ehrentreffer. Einen Elfmeter schießt J. trotzdem in sportlicher Manier ins Aus. Jeßnitz war nicht so schlecht, wie das Resultat besagt.

Die zweiten Mannschaften beider Vereine hatten Ersatz, lieferten sich trotzdem einen schönen Kampf. Mit 7 : 1 war hier W. Sieger.

Wörmlitz 1. Jugend — Jeßnitz 1. Jugend 1 : 0. Hier standen sich zwei ebenbürtige Mannschaften gegenüber, indem W. schließlich mit 1 : 0 Sieger blieb. Solche Spiele, wie dieses, machen sicher der Arbeiter-Sportbewegung Ehre und werden noch mehr Anhänger zu uns führen.

Die 2. Jugend hatte Viktoria 1. Jugend zu Gaste und schickte selbige ebenfalls mit 7 : 1 geschlagen nach Hause. Mit einem Gesamttorresultat von 23 : 3 war der Jubilar überlegener Sieger. Die Gäste hinterließen im allgemeinen einen guten Eindruck.

Wörmlitz 1. Jugend — Naumburg 88 1. Jugend 5 : 0. Am zweiten Feiertag weilte Naumburg 1. Jugend in W. und mußte eine empfindliche Niederlage mit nach Hause nehmen. W. war technisch und körperlich überlegen.

Lettin 1. — Giebichenstein 1. 2 : 3. Trotha Jugend — Viktoria Jugend 5 : 2. Löbejün 1. — Diemitz 2. 1 : 3. Fortuna Jugend — Aschersleben Jugend 7 : 1. Fortuna 2. — Reideburg 1. 6 : 0. Teutonia 1. Jugend — Lettin 1. Jugend 6 : 0 Lettin 2. — Giebichenstein 2. 6 : 0. Lettin 3. — Giebichenstein 3. 4 : 1. Sportbrüder 2. — Cöllme 1. 2 : 1. Trotha 3. — Viktoria 3. 0 : 2. Fortuna 3. — Aschersleben 3. 2 : 0. Löbejün 2. — Teicha 3. 0 : 0. Teutonia 1. Jugend — Trotha 1. Jugend 1 : 1.

Mitteldeutsche Spielvereinigung 2. Kreis, 8. Bezirk

Nach dem Spiel der Jugendmannschaften, welches die Kombinierten mit 2 : 0 verdient gewannen, und dem Spiel der Schiedsrichterelf gegen die mit neun Mann spielenden Gräfenhainicher, welches von den Pfeifenmännern mit 7 : 1 gewonnen wurde, betraten die beiden Auswahlmannschaften den Platz. Von vornherein war festzustellen, daß beide Mannschaften stark verändert antraten. Zum Spiel selbst: 3.30 Uhr gibt der Schiedsrichter den Ball frei. A stößt an; doch landet der Angriff im Aus. Gute Angriffe bringen beiderseits das Tor in Gefahr. In der 7. Minute kommt A zum ersten Erfolg, welches auch der letzte bleiben soll. Genau sieben Minuten später Strafstoß für B, genau auf der Strafraumgrenze, wird vom l. L. zum Ausgleich eingesandt. Auf und ab wogt das Spiel. Beide Mannschaften sind bemüht, das Führungstor zu erringen. Verschiedene Ecken bringen beiderseitig nichts ein. Endlich in der 40. Minute wiederum ein Strafstoß für B und wird derselbe zum zweiten Erfolg verwandelt. Kurz darauf Halbzeit. Hatte man geglaubt, daß A nach der Pause, mit dem Winde spielend, mehr aufkommen würde, so wurde man bald eines Besseren belehrt, der linke Flügel der B-Mannschaft brachte stets den Ball nach vorn und schon in der 13. Minute nach Halbzeit saß Nummer 3. Trotz aller Anstrengung der A-Mannschaft vermochte selbige nichts am Resultat zu ändern. Selbst eine Anzahl gut getretener Ecken bringen nichts ein, da einzelne Spieler viel zu eigensinnig spielen. Beim Stande von 3 : 1 (2 : 1) trennt der Unparteiische beide Mannschaften. Ecken 9 : 5 für A.

Handball

Frisch auf 1. — Oschersleben Vorwärts 1. 3 : 2

Nach Anwurf beiderseitig flottes Spiel. Frisch auf, in neuer Aufstellung durch Zuwachs, kann bis Halbzeit zwei Tore werfen, während die Gäste nur einen Treffer entgegensetzen können. Nach Halbzeit seitens beider Mannschaften lebhafte Angriffe, wobei jede Partei noch ein Tor anbringen kann, und so bleibt es bis zum Schluß. Schiedsrichter gut.

Fichte Ammendorf 1. — Vorwärts Oschersleben 1. 2 : 1

Beide Mannschaften zeigten ein flottes, gefälliges Spiel. Durch den glatten Boden wird hüben wie drüben manche Torwurf-Gelegenheit zunichte gemacht. Ammendorf hatte etwas mehr vom Spiel und konnte sich als Sieger behaupten.

Minerva 1. — Adler 1. 2 : 1. Minerva Sportlerinnen — Giebichenstein 2 : 1. Wörmlitz 2. — Queis 1. 3 : 1. Fichte Ammendorf 1. — Schafstädt 1. 9 : 0. Wörmlitz 1. — Schwimmer 1. 4 : 0. Fichte 1. Jugend — Queis 2. 9 : 0. Wörmlitz 2. — Schwimmer 2. 2 : 0. Wörmlitz Sportlerinnen — Schwimmer 1 : 0 Fichte 2. Jugend — Schwimmer 1. Jugend 1 : 3.

Turner

5. Kreis, 4. Bezirk. Frauenturnen. Die im Jahresplan festgelegte Bezirksturnstunde für Turnerinnen findet am 24. April, vormittags ½9 Uhr, in der Turnhalle (Schulstraße) und die Sitzung im Hotel „Zur Post", Lindenstraße, statt. Jede Abteilung muß durch Delegierte vertreten sein. Die Delegierten sind verpflichtet, ihr Mitgliedsbuch oder ihre Karte mitzubringen und sich auf den ganzen Tag einzurichten. Es gilt, vorzuarbeiten, daß auch die Frauenbewegung in Erfurt zur vollen Entfaltung komme. Die Bezirksleitung.

Kegler

Deutscher Arbeiter-Keglerbund, Bezirk Halle

Sonntag, den 24. April, letzter Tag der Ausscheidungsspiele

In Passendorf 8 Uhr: Böttcher, Rich. Speck, Rothe, Oswald, Fischer, Prinzler, Keil, Richter, Gail, Plötz, Engelhardt, Böge, Mutterlose, O. Speck, Föhre, Leopold Lutze, Walter Lutze, Fritz Lutze, Hoyer, Geiersbach, Dölle, Kusch. In Passendorf 9 Uhr: Sitzung der Sportkommission. Am 22. Mai findet in Schiepzig unser Bezirkstreffen statt. Es ist Pflicht jeder Sportgenossin und jedes Sportgenossen, hieran teilzunehmen. Alles Nähere wird noch bekanntgegeben. Alle Ortsgruppen werden dringend ersucht, sämtliche Bundeskarten dem Bezirk zur Kontrolle vorzulegen. Selbige sind an Sportgenossen Willy Schuster, Halle, Schulberg 20, zu senden. Der Bezirksvorstand. J. A.: Willy Schuster.

Der Waldlauf in der Dölauer Heide

findet bestimmt Sonntag, den 24. April, ½10 Uhr statt

Die Besprechung der Richtlinien vertagt

Für den 1. Mai! — Eine Reichsarbeitersportwoche in Halle

Die Sitzung des Sportkartells Halle am 12. April im „Volkspark" hatte vor Eintritt in die Tagesordnung eine Auseinandersetzung über die Richtlinien der ZK. Wir haben noch Zeit genug, war zu hören. Der neue „Eroberer" des Sportkartells für die SPD., Drescher (Regattaverein), erklärte die Sitzung für nicht beschlußfähig. Mit lauten Worten wollte er sich Geltung verschaffen. Unsere Genossen wiesen ihn in seine Schranken. Angenommen wurde, daß in einer außerordentlichen Sitzung die Richtlinien besprochen werden sollen. Die einzelnen Vereine müssen dazu Stellung nehmen.

Eine rege Aussprache brachte der Punkt

Reichs-Arbeiter-Sporttag.

Sportgenosse Werge schlug vor, die Woche vom 20. bis 26. Juni zu nehmen. Am 19. Juni morgens Propagandazüge mit Spielleuten durch die Stadt, am 20. Juni Vorführungen der Athleten, Touristen und Radfahrer auf dem Hallmarkt, am 21. Juni dortselbst Turner und Turnerinnen, Othello. Am 22. auf allen Plätzen Fuß- und Handballspiele, am 23. Juni Vortrag. Einen Werbeabend mit vorzüglichem Programm bringt dann der 24. Juni, und am 25. Juni können auf der Saale die Schwimmer bewundert werden. Der Sonntag sieht morgens leichtathletische Wettkämpfe, um 1 Uhr einen Umzug, am Nachmittag folgen wieder Leichtathleten und Spiele. Sportgenosse Wittig spricht sich für eine Woche aus und erwartet von dem Ausschuß genaueste Ausarbeitung des Planes. Sportgenosse Pezold macht Ausführungen über die einzelnen Tage und wünscht restlose Beteiligung aller Sportler. Wir müssen beweisen, daß wir ein Großkartell sind. Wir dürfen uns nicht durch irgendwelche Richtlinien zerschlagen lassen.

Die Sportgenossen Krech und Oertel schnitten die finanzielle Seite an. Es wurde noch die Musikfrage erledigt und zum Vortrag wurde der Schriftleiter der „Urania", Herr Mühlbach, Jena, verpflichtet.

Im Verschiedenen wird über die Arbeitsgemeinschaft gesprochen. Sportgenosse Pezold sprach über Beteiligung am Umzug am 1. Mai. Folgende Resolution wurde bei Stimmenthaltung von sechs SPD.-Leuten einstimmig angenommen:

„Die am 12. April tagende Kartelldelegiertenversammlung des Arbeiter-Sport- und Kulturkartells Halle erwartet von dem ADGB., der KPD. und der SPD. die Veranstaltung einer gemeinsamen wuchtigen Maidemonstration. Das Sportkartell wird sich an derselben mit ganzer Kraft beteiligen. In der Zeit der wachsenden Kriegsgefahren und einer immer mehr ansteigenden faschistischen Welle, im Kampf gegen Reaktion und kapitalistische Nationalisierung muß die Arbeiterschaft in geschlossener Front unter der roten Fahne des Klassenkampfes gegen die Ausbeuter aufmarschieren."

Sportkartell Bitterfeld für gemeinsame Front am 1. Mai

In einer am 14. April stattgefundenen Sitzung nahm das Sportkartell u. a. auch Stellung zum 1. Mai. Mit sichtlichem Erstaunen nahmen die Delegierten Kenntnis von dem vom Kollegen Emmrich erstatteten Bericht des Ortsausschusses betreffs Maifeier. Es wurde daraufhin folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Das Sportkartell befaßte sich in seiner Sitzung vom 14. April mit der Maifeier. Es nahm Kenntnis vom Beschluß des hiesigen Gewerkschaftskartells, eine Maifeier nicht zu veranstalten, und verurteilt diesen Beschluß auf das schärfste. Das Sportkartell fordert trotzdem sämtliche Sportler auf, sich an der Demonstration zu beteiligen, die für die Forderungen der Arbeitersportler eintritt."

Die SPD. veranstaltet keine Demonstration, sondern nur einen **kleinen Ausflug.** Es kommt also nur eine Beteiligung an der Demonstration der revolutionären Arbeiterschaft unter Führung der Kommunisten in Frage. Die Bundesorgane der einzelnen Sportorganisationen fordern ihre Mitglieder alle auf, sich an den Demonstrationen am 1. Mai zu beteiligen. Eine Ausflugsbeteiligung kommt für denkende Arbeiter nicht in Frage.

Am 1. Mai beteiligen sich alle Arbeitersportler an den Demonstrationen der revolutionären Arbeiterschaft!

Schwerathletik

Achilles — Hamburg-Elmshorn 21 : 7

Die Sportvereinigung Achilles hielt am ersten Osterfeiertag im großen „Volkspark"-Saal eine Sport-Matinee ab und hatte hierzu eine Ringermannschaft von Hamburg-Elmshorn verpflichtet. Vor einer zahlreichen Zuschauerzahl wurden sehr gute und faire Kämpfe gezeigt. Wenn hier Achilles ein hohe Punktzahl, 21 : 7, herausholte, so war Elmshorn nicht so schlecht, wie das Resultat besagt und muß darauf zurückzuführen sein, daß Elmshorn schon am Sonnabend in Bernburg einen Kampf ausgetragen hatte.

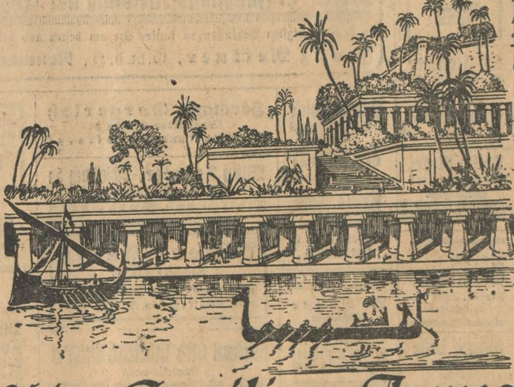
Im Fliegengewicht hatte Becker (Achilles) in Schwark (Hamburg) keinen starken Gegner und war in beiden Gängen überlegener Sieger.

Die Bantamgewichtler Hödel (Achilles) und Wieser (Elmshorn) zeigten wunderbare Kämpfe und rangen in beiden Gängen unentschieden. Starker Beifall wurde beiden Ringern gezollt. Im Federgewicht war Landgraf (Achilles) in beiden Gängen Sieger über Ropau (Elmshorn). Bolm (Achilles) hatte in der Leichtgewichtsklasse in Esselum (Elmshorn) einen standhaften Gegner. Hier konnte Bolm mit seinen Armgriffen nicht viel ausrichten, da sein Gegner auf der Hut war. Nachdem der erste Gang unentschieden, konnte Bolm im zweiten Gang seinen Sportgenossen auf beide Schultern legen. Im Mittelgewicht rangen Franke (Achilles) und Prüskfsky (Elmshorn) in beiden Gängen unentschieden. Bei dem Halbschwergewicht mußte sich Nehring (Achilles) im ersten Gang von seinem Gegner Schwarz (Elmshorn) eine Niederlage gefallen lassen, holte aber im zweiten Gang das verlorene Terrain wieder auf und siegte über den Elmshorner. Im Schwergewicht hatte Goldhahn (Achilles) in Kopmann (Elmshorn) keinen ernsten Gegner und siegte in beiden Gängen in nicht ganz zwei Minuten. Bz.

Vereinsmitteilungen

Turnerbund Zeitz. Mittwoch, den 20. April, abends ½8 Uhr, **wichtige Spielerversammlung** bei R. Wagner. Pflicht der Spieler und Spielerinnen ist es, zu erscheinen. Tagesordnung wird dortselbst bekanntgegeben. f235

Semiramis lustwandelte



täglich in ihren berühmten, hängenden Gärten über dem Tigris mit der Würde und der Bedeutung, die sich hier wohl geziemen, denn die fabelhaften, gärtnerischen Anlagen wurden zu den sieben Weltwundern gerechnet. Aber ihre Laune wurde trotzdem immer schlechter, zuletzt ganz miserabel, alles regte die Galle der babylonischen Königin auf, tief unglücklich und unbefriedigt fühlte sie sich, und alles, weil sie in ihren paradiesischen Gefilden keine so aromatische Marke wie Greiling-Juwel zu 6 ₰ hatte.

Wie glücklich können wir dagegen in unseren schönen, europäischen Weltwundern von Gärten und Parks sein, in Muskau, in Wörlitz, im Hydepark, in Pegli, am Pincio, da wir die Gartenfreude, ob mit oder ohne einer Semiramis, mit dem Genuß einer so kostbaren Zigarette wie der milden und erquickend duftenden Greiling-Juwel verbinden können.

Unsere Schwarz-Weiß-4 ₰ und Auslese-5 ₰

sind überall in Deutschland rühmlichst bekannt. Sie gehören zu den wenigen führenden Marken. Ihre hervorragende Qualität ist unbestritten. Es gibt keine besseren Zigaretten in diesen Preislagen. Der von Monat zu Monat steigende Umsatz beweist es.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270419-11/fragment/page=0007

A. Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte der Stadt Halle a. d. Saale

Zigarren, Zigaretten u. Tabake
Georg Fölsner, Jakobstraße 15
33302

Rind- u. Schweineschlächterei Otto Götze
Steinweg 51 — Tel. 225 29
empfiehlt ff. Fleisch- u. Wurstwaren
33304

Albert Müller Glauchaer Str. 31 Telephon 228 87
Spezialgeschäft für
Mehl und Futtermittel aller Art
33307

Rind- u. Schweineschlächterei Karl Schröder
Glauchaer Straße 65
empfiehlt prima Fleisch- und Wurstwaren
33308

Schokoladenhaus Frieda Pape
Glauchaer Straße 23
Zuckerwaren — Kakao — Kaffee — Tee
33309

Schuhhaus Merkur
Geiststraße 22
Schuhwaren f. Herren- und Damen
Unsere Schlager:
Mk. 10,50 Mk. 12,50 Mk. 14,50
33333

Emil Riede, Glauchaer Straße 69
Lebensmittel, Kolonialwaren und hausschlachtene Wurstwaren
33310

Rind- und Schweineschlächterei
Paul Praetorius, Glauchaer Str. 74
ff. Fleisch- und Wurstwaren
33315

Heinrich Hackenberg, Landsberger Str. 61
Kolonialwaren — Spirituosen — Weine
33325

Paul Reiches Restaurant „Zum Flaker"
Scharrenstraße 2 Scharrenstraße 2
33329

Karl Hildebrandt, Ecke Landsberger Str. 49
Kolonialwaren — Landesprodukte
33326

Hermann Böhlert, Roßschlächterei
Glauchaer Str. 75 — Bürgasse 4
Seebener Str. 164
empfiehlt prima Fleisch- u. Wurstwaren.
33311

Goldene Kette, Alter Markt 11, Bes. Albert Nade
Arbeiter-Verkehrslokal
33693

A. Thomas, Steinweg 34
Seifen — Parfümerien — Bürsten — Kämme — Toiletteartikel —
33355

Zigarren, Zigaretten u. Tabake en gros en detail
H. Breternitz, Herrenstr. 11 Telephon 219 28
33343

Gottfried Grobe, Bertramstr. 21 a
Lebensmittel, Wurstwaren eigen. Schlachtung
33354

Bäckerei u. Konditorei Walt. Müller, Lange Str. 18
empfiehlt täglich
frische Backwaren
33350

Kaffeerösterei u. Spirituosen
Albert Grimm Nachf., Steg 15
33351

A. Schmidt, Steinweg 35
Lebensmittel, Konserven, hausschl. Wurstwar.
33358

Johannes Kaiser, Kolonialwaren, Herrenstr. 20
Delikatessen. — Spezialität: Frisch geröst. Kaffee.
33344

Hermann Jänicke
Belfortstraße 7
Rind- und Schweineschlächterei
ff. Wurstwaren 33282

Täglich frische Seefische
Delikatessen — Konserven — Butter
Käse — Prima Fruchtweine
Fisch-u. Feinkost-Lehmer, Diemitz
Telephon 279 17 33700

M. Fischer, Ludwigstr. 2, Kolonialwaren
Hausschlachtene Wurstwaren
33279

Oswald Reichardt
Graseweg 14, Ecke Oleariusstraße
Zigarren, Zigaretten, Tabake
33274

Frieda Graupeter, Unterberg 17
Lebensmittel, hausschlacht. Wurstwaren.
33336

Rind- und Schweineschlächterei
Hugo Taatz, Steinweg 39
empfiehlt
ff. Fleisch- und Wurstwaren
33300

Hüte — Mützen
jeder Art kaufen Sie zu Fabrikpreisen nur
Kleiner Berlin 2
in der Stroh- und Filzhutfabrik
Gegr. 1910 Franz Zenk Gegr. 1910
Umarbeiten jeder Art Hüte auf neueste Formen
33263

F. W. Krebs
Gr. Klausstr. 10
Kolonialwaren
Spirituosen
33287

Albert Voigt
Torstraße
Ecke Tholuckstraße
empfiehlt feinste
Backwaren
ff. Teegebäck
33280

Lederausschnitt
Schuhmacher-Bedarfsartikel
Ferd. Dolze, Reilstraße 26
Fil. Stedten, Maierstr. 9
33262

Rind- u. Schweineschlächterei
ff. Wurstwaren
Franz Kopf, jun.
Kannischestr. 10
33246

M. Braune
Burgstraße 56
Kolonialwaren
Jeden Sonnabend:
Schlachtefest
33269

Otto Zörner
Ecke Reil- und Kohlschütterstraße 9
Tel. 289 12
Kolonialwaren
Feinkost
Kaffee, Tee und Kakao
Schokolade und Molkereiprodukte
ff. hausschl. Wurstwar.
33283

Bäckerei
Kämpf
Gr. Gosenstr. 32
33272

Reiner Klaes,
Trothaerstr. 64
Fahrradhandlg.
Reparatur-werkstatt:
33296

W. Fleischer
Kl. Ulrichstr. 30
Zigarren,
Zigaretten,
Tabake
33290

Luise Nickel
Merseburger Str. 3
Lebensmittel-, Kolonial- u. hausschlachtene Wurstwaren
33301

Oskar
Großklaus
Rind- u. Schweineschlächterei
33290

Margarete Löwe
Schmeerstraße 22
Billigste
Bezugsquelle für
Babywäsche
33253

Gustav Grimm
(vorm. A. Ohme)
Steinweg 38
Kurz- Weiß- u.
Wollwaren
Herrenartikel
33360

Filz- u. Schuhwaren
Reparaturwerkstatt
Billig Gut
Karl Vogt, Triftstr. 25
33237

Rind- und Schweineschlächterei
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Franz Kunze
Burgstraße 59
33239

Sanitäts-Artikel
Spezialliste auf Wunsch
Duschen, Clysos
Irrigatoren
A. Koch, Burgstraße 11
33265

Nähmaschinen
Fahrräder
Radioapparate
Grammophone
Teilzahlung
engl., amerik. und deutsche Röhren
Otto Wilke, Halle
Triftstr. 22a
33270

Fritz Klaus
Zigarren
Zigaretten
Tabake
Drenhauptstr. 12
Spezialmarke:
Alte Herren
33249

Paul Dähne
Gerberstraße 7
Billigste
Bezugsquelle für
Lebensmittel
33267

Drogerie
Paul Mödel
Gr. Gosenstraße 12
Drogen
Farben, Seifen
33273

Rind- und
Schweine-Schlächterei
ff. Wurstwaren
Karl Laue
Röderberg 2
33254

Richard Flade
Ludwigstr. 1
Kolonial- u. Lebensmittelwaren, Rauchwaren, feine hausschlachtene Wurstwaren.
33296

M. Maulhardt
Burgstraße 17
Kolonialwaren
Spez.: Hausschlachtene Wurstwaren
33240

Rind- und Schweineschlächterei
Carl Weber
Schmeerstraße 6
33247

Nottrotts Restaur.
Triftstr. 23
Arbeiter-Verkehrslokal
33271

Julius Klostermann
Advokatenweg 27
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
33261

Zigarrenhaus Anna Franke
Bernburger Straße 30
Zigarren — Zigaretten — Tabake — Pfeifen
33390

Restaurant Hermann Wötzel
Unterberg 12 Für alle Arbeiter
33332

Hallesche Molkerei
Glauchaer Straße 15/16
empfiehlt ihre Molkereiprodukte
33352

Rind- u. Schweineschlächterei
Karl Walther, Zwingerstr. 1
empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren
33345

Bäckerei u. Konditorei Paul Thiele
Glauchaer Str. 39 — Tel 25176
empfiehlt tägl. frische Backwaren.
33319

Allgäuer Butter- u. Käsehandlung
Bezugsquelle für Rohköstler
Talamtstraße 3
am Hallmarkt
33264

Hallisches Seifenhaus
Otto Renner
Talamtstraße 9
a. d. Marktkirche
Gr. Brauhausstr. 13
a. Leipz. Turm
Billig. Bezugsquelle in Seifen, Parfümerien, Toilettenartikel
33258

August Bergmann, Böllberger Weg 6
Kolonialwaren
Hausschlacht. Wurstwaren
33298

Margarete Dorenberg, Lange Straße 20
Lebensmittel — Kolonialwaren
Spezialität: Hausschlacht. Wurstwaren
33347

Otto Warnt, Böllberger Weg 21
Landeier, Lebensmittel
Obst — Gemüse
33297

Rind- und Schweineschlächterei
Richard Schiller, Torstr. 49
Spezialität:
Feine Fleisch- u. Wurstwaren, ff. Aufschnitt
33277

Bäckerei und Konditorei
Scheuch
empfiehlt erstklassige Backwaren
33281

Otto Fischer
Böllberger Weg 19
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Schokoladen — Zuckerwaren
33275

Bäckerei und Konditorei
Max Elstermann, Raffineriestr. 7
33698

Rind- u. Schweineschlächterei
ff. Wurstwaren
Otto Nilius, Trothaer Straße 59
33677

Emmy Quentin
Glauchaer Straße 40
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
33306

Die Schaufenster der Firma
Sachse & Co., Rich.-Wagner-Straße 52
Konfektion, Leinen-, Wollwaren
und unsere Kunden sagen Ihnen
wo Sie kaufen müssen
33288

Rind- und Schweineschlächterei
Georg Weiß, Geiststraße 13
Täglich frische Brühwürstchen
33340

M. Helbig, Merseburger Straße 67a
Konserven, alle Delikatessen, Kolonialwaren
ff. hausschlachtene Wurstwaren
33323

Reinhold Langner, Lindenstr. 54, Kartoffelhandlung
Obst, Gemüse, Konserven
∴ ff. hausschlachtene Wurstwaren ∴
33324

Material- u. Lebensmittelhandlung
Paul Henning, Neumarktstraße 10
Hausschlachtene Wurstwaren
Kautabak (Firma Grimm & Triepel)
33338

Otto Grüneberg, Gr. Wallstr. 45
— Fleischwaren aller Art —
Herstellung feinster Wurstwaren
zu stets billigsten Preisen
33678

Besen — Bürsten — Wäscheleinen
preiswert und billig
Seilerwaren-Troitzsch nur Geiststr. 18
33699

Spezialgeschäft für Herrenhüte u. Mützen
Robert v. Hagen
Gr. Steinstr. 84a b. d. Kliniken.
Eigene Reparaturwerkstatt im Hause
33337

Rind- u. Schweineschlächterei Max Reußner
Langestraße 30
— Prima Fleisch- u. Wurstwaren —
Spezialität: ff. Aufschnitt.
33346

Rind- u. Schweineschlächterei
Herm. Gauck
Bertramstr. 17
Prima Fleisch- u.
:: Wurstwaren ::
ff. Aufschnitt
33359

A. Hoheisel
Fleischerstr. 26
Zigarren
Zigaretten
Tabake
33679

Fr. Büchner
Gr. Brunnenstr. 71
Brot- u. Kuchenbäckerei tgl. frisch
33257

Kurt Elze
Königstr. 64
ff. Brot- und Backwaren
33320

Otto Wucherer
Trothaer Str. 78
empfiehlt
Kolonialwaren
hausschl. Wurst
Spirituosen
33291

Herren- u. Jünglings-Kleidung auf Teilzahlung
zu den günstigsten Bedingungen kaufen Sie am besten und billigsten bei
Franz Mettner, G.m.b.H., Neumarktstr. 6
33334

Paul Hennicke
Große Märkerstraße 18
Billigste
Bezugsquelle für
Lebensmittel
33251

Bruno Rolle
Reilstraße 33
Kinderwagen u.
∴ Korbwaren ∴
33244

M. Dähne
Wäscherei
Herrenstr. 3
Wörmlitzer Str. 108
Wäscht u. plättet sorgsam u. schonend
33353

Hermann Dorgerloh
Mansfelder Straße 44
Bäckerei und Konditorei
33241

Willy Teichler, Schleifweg 5a
ff. hausschlachtene
Fleisch- und Wurstwaren
33268

Albert Hense
Dessauer Str. 17
Prima Fleisch- u. Wurstwaren
stets frisch u. billig
33674

Fleischerei Otto Ulbricht, Glauchaer Straße 28
Empfehle meine
Fleisch- und Wurstwaren, nur erste Qualität
33348

Franz Höllein
Kl. Ulrichstraße
Ecke Jägergasse
Zigarren
Zigaretten
Tabake
33286

Material-, hausschlacht. Wurstwaren
Albert Stittrich
Friedrichstr. 22
j. Donnerst. Schlachtefest
33341

Bäckerei u.
Konditorei
Gebr. Kermeß,
Trothaer Str. 67.
33293

Rind- und
Schweineschlächterei
Paul Thürmer
Alter Markt 25
33245

Emil Bohst
Körnerstr. 9
Kolonialwaren
hausschl. Wurst
33255

Walter Röder
Lebensmittelhalle
Körnerstraße 18
33256

Albert Werner
Gr. Brunnenstr. 39
Lebensmittel
33259

Friedrich Schmidt
Gr. Steinstr. 53
Lederausschnitt- Schuhmacherbedarfsart. preisw.
33342

Hermann Geber
Triftstraße 26
Bäckerei
33242

Marie Schmalz
Reilstraße 22
Woll- und
Weißwaren
33243

Denkt daran!
Kauft Eure Farben und Tapeten nur bei
Farben-Kramer Mittelwache 9/10 Telephon 214 65
33303

Lebens- u. Futtermittelhaus
Bill. Bezugsquelle
Rich. Rauschenbach
Triftstraße
33260

Ernst Knoche
Robert-Franz-Str. 7
Kolonial- und
hausschlachtene
Wurstwaren
33250

Bäckerei u. Konditorei
Täglich frische Backwaren
Trümplers Bäckerei, Burgstraße 2
33288

Damen- und Herren-Frisier-Salon
Ernst Löblich, Merseburger Str. 150
33697

Herm. Kraneis, Kolonialwaren
Pfännerhöhe 30
Eigene Hausschlächterei m. elektr. Betrieb
Jeden Dienstag u. Freitag: Schlachtefest
33696

Ida Lotze
Trothaer Straße 20
Damen- u. Herrenstoffe
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Maßanfertigung
33292

E. Knortz Nachf. Inhaberin: Marie Onderla
Glauchaer Str. 2 — Tel. 284 72
Eisenwaren — Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte
33313

Zigarren — Zigaretten — Tabake
Wilhelm Gallrein, Glauchaer Str. 76
33312

Bäckerei und Konditorei
Gustav Franke, Glauchaer Str. 62
empfiehlt sein
vorzügl. Weiß- u. Schwarzbrot, ff. Matz- u. Mohnkuchen
33318

Bäckerei Joseph Vollmer
Ludwigstraße 12
empfiehlt seine Backwaren in stets guter Qualität
33276

Otto Brandt
Lebensmittel- und Zigarrenhaus
Rosenstr. 8, Ecke Rich.-Wagner-Str.
Tel. 26615 Tel. 26615
Dienstags und Freitags:
Schlachtefest
33326

Zigarren, Zigaretten, Tabake
empfiehlt
Karl Kreutzmann, Turmstraße 157
33322

Karl Schmidt, Schützenstraße 6
Lebensmittel — Hausschlachtene Wurstwaren
33314

Rind- und Schweineschlächterei
Spez.: Hausschlachtene Wurstwaren
Oswald Kirchner, Büschdorfer Str. 6, Fernr. 263 58
33327

Zigarren, Zigaretten und Tabake
Richard Fiedler, Oleariusstr. 10 am Hallmarkt
33248

Brot-, Weiß- u. Kuchenbäckerei
Gustav Witzel, Hirtenstraße 14
hält sich mit stets frischen Backwaren bestens empfohlen
33317

Bäckerei u. Konditorei Kurt Schumann
Saalberg, Ecke Glauchaer Str.
hält sich mit täglich frischen Backwaren bestens empfohlen.
33316

Otto Sennewald, Merseburger Straße 25
Material- und Kolonialwaren
Spezialität: Hausschlachtene Wurstwaren
33695

Bäckerei u. Konditorei Maria Stein,
Halle a. d. S., Pfännerhöhe 29
33694

Dauerwäsche Marke „Schildkröte"
kauft man am besten Geiststraße 17
33335

Margarete Fuchs, Steinweg 31
Schokoladen, Konfitüren
33357

Johann Kaptur, Lange Str. 30
Spezialgeschäft für Konfitüren-, Schokoladen-, Kakao-, Zuckerwaren
33349

Schreib- u. Tabakwaren Hugo Hempel,
Lerchenfeldstr. 23
33356

Fleisch- u. Wurstwaren, Richard Beuche
Ludwig-Wucherer-Str. 15, ff. Casseler Rippenspeer
33339

Kolonial- u. hausschlachtene Wurstwaren.
Hugo Hoppe, Konserven, Mühlweg 29.
33328

Tabakhaus Albrecht
Geiststr. 15, neben der Adler-Apotheke
33331

Otto Bestel
Merseburger Straße 150
Ecke Ladenbergstraße
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
33321

Otto Brand Kolonialwaren
Spirituosen
Tabake und Zigarren
33294

Robert Dockhorn
Ludwig-Wucherer-Straße 49
Zigarren, Zigaretten, Tabake / Wettannahme
33284

Emil Bock
Kleine Ulrichstr. 1 Fernruf 259 24
Zigarren ☆ Zigaretten ☆ Tabake
33283

Rind- und Schweineschlächterei
Fritz Schubach, Fleischerstraße 16
33289

M. Gottheil
Gr. Klausstraße, Ecke Oleariusstraße
empfiehlt seine besten Qualitäten
Männerhemden, Frauenhemden
Strickjacken, Schürzen usw. usw.
zu allerbilligsten Preisen
33278

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270419-11/fragment/page=0008

Merseburg-Leuna-Querfurt

Bahnprojekt Sangerhausen—Merseburg—Leipzig

Der Magistrat teilt uns mit:

Von Sangerhausen wird die Nachricht verbreitet, daß sich der dortige Verkehrsausschuß mit dem Plan des Baues einer Bahn von Sangerhausen über Querfurt nach Merseburg und Leipzig beschäftigt habe, welche eine Entlastung der Bahnhöfe Halle und Corbetha und vor allen Dingen des berüchtigten Tunnels von Blankenheim brächte und eine neue Querverbindung von Leipzig unmittelbar nach dem Westen darstelle.

Zu dieser Meldung sei bemerkt, daß dieser Plan schon seit langem nachdrücklich von dem Magistrat Merseburg gefördert wird, was besonders bei der Uebernahme des Kostenanteils für die Bahn Merseburg—Leipzig ausdrücklich betont worden ist. Auch gelegentlich der Arbeiten des Siedlungsausschusses für das Industriegebiet Merseburg—Leuna—Geiseltal ist dieser Plan als Gedanke der Stadt Merseburg vorgetragen worden, auch den Vertretern der Reichseisenbahndirektion Halle, allerdings, ohne bisher bei der Reichseisenbahnbehörde mehr, als ein theoretisches Interesse zu finden!

Wenn es selbstverständlich auch vorkommt, daß gute Gedanken an verschiedenen Stellen unabhängig voneinander gefaßt und verfolgt werden, so halten wir den Hinweis darauf, daß dieser Plan schon seit langem von dem Magistrat Merseburg verfolgt wird, doch für notwendig, um unnötigen Vorwürfen darüber, daß ein für Merseburg wichtiger Plan erst von anderer Seite aufgegriffen werden müßte, zu vermeiden und Märchenbildungen darüber für die Zukunft auszuschließen. Es ist ganz selbstverständlich, daß derartig große Pläne, welche außerordentliche Kosten erfordern und eine Umstellung eines großen Teils des Durchgangsverkehrs Ostwest, nicht von heute auf morgen reifen können und meist sehr lange und sehr schwierige Vorarbeiten erfordern.

Delitz am Berge. Zur Jugendweihe hätte in Anbetracht der proletarischen Feier der Saal noch mehr besetzt sein können, denn was dort geleistet wurde, wird für jeden, der der Feier beiwohnte, ein erinnerungsreiche Tag bleiben. Die Feier leitete der Arbeiter-Gesangverein Delitz durch das sehr gut vorgetragene Lied „Lord Foleson" ein. Nach der Begrüßung trug Klein-Irene „Das neue Lied" von Heinrich Heine vor. Nach ihr folgten die zwei kleinen roten Frontkämpfer Heinz und Walter mit einem passenden Prolog. Genosse Scheibner machte in seiner Weiherede den Anwesenden klar, was no chgeleistet werden muß, um unserer Jugend eine glücklichere Zukunft zu schaffen. Nach ihm brachte Klein-Lent „Rübezahl" zum Vortrag. Dem Lied: „Ich warte Dein" folgten dann noch Theateraufführungen. Den besten Anklang fand „Das Leben — Solidarität", wobei jedes Kind mit viel Eifer und Hingabe das Beste hergab. Am Abend brachte die dramatische Abteilung Ammendorf zwei Theaterstücke zur Aufführung, die ebenfalls dem Tage angepaßt waren. Die Spieler haben im Verein mit den Sängern, durch ihr sicheres Auftreten, zum guten Gelingen des Tages viel beigetragen. Das Entgegenkommen unseres Wirtes soll auch hiermit gewürdigt werden. Sorgen wir nun alle dafür, daß die Saat, die am Sonntag gesät wurde, recht bald aufgehen möge.

Mücheln. Am Sonntag früh brachten Bergarbeiter der Grube „Emma" bei Lüskendorf ihrem Kollegen Oskar Thieme ein Morgenständchen weil er vor 43 Jahren auf seiner Arbeitsstelle in Dienst trat. Bereits im März v. J. war er mit noch sechs anderen Arbeitern, die alle über 25 Jahre auf dem Werke beschäftigt sind, durch Ueberreichung einer silbernen Taschenuhr geehrt worden, und mit noch anderen Proleten der Gruben „Pauline" und „Otto" wurden sie nun noch mit Ehrendiplomen und einer silbernen Denkmünze ausgezeichnet. Thieme erhielt als „Anerkennung seiner langen Arbeitszeit" ein besonders Schreiben mit der eigenhändigen Unterschrift des Reichspräsidenten v. Hindenburg. Das muß aber schön gewesen sein! Eine silberne Denkmünze und ein Stückchen Papier sind der Lohn für „treue Dienste" bei den Grubenherren des Geiseltales.

Im Mansfeldischen, in Bitterfeld, im Geiseltal, überall belohnen die Unternehmer ihre Ausbeutungsobjekte für die qualvolle Schufterei mit Widmungen, wozu jetzt sogar Hindenburg seine Floskel hingeben muß. An dieser „Ehrengabe" haben dann die Proleten genug für lange Zeit. So macht die Unternehmersippe ihre Arbeiter besoffen, um sie noch mehr vor ihren Karren spannen zu können.

Arbeiter! Werft ihnen das Zeug vor die Beine und erkämpft Euch ein besseres Dasein!

Querfurt. Unfall. Das Töchterchen des Bergmannes W. lief direkt in ein langsam fahrendes Auto. Trotzdem der Chauffeur sofort bremste und auszuweichen versuchte, konnte er nicht verhindern, daß das Kind unter den schweren Wagen kam. Die Kleine wurde schwer verletzt am Kopf und den Beinen hervorgezogen. — Solch ein Unglück kann nur Arbeiterkindern zustoßen. Der Vater für viele Stunden auf Arbeit, die Mutter vielleicht ebenfalls, damit überhaupt der Lebensunterhalt bestritten werden kann, und dann sind die Kinder natürlich der Straße preisgegeben. So wird es auch hier gewesen sein.

Laucha. In der letzten Stadtverordnetensitzung gab es fünf Punkte zu erledigen. Der stellvertretende Vorsteher Scheibe gibt bekannt, daß der frühere Bürgermeister Kraneis mit seiner Klage auf Erhöhung der Pension von der Regierung abgewiesen worden ist. Beim zweiten Punkt — Herrichtung der Ratskellerwirtschaftsräume — gab es eine längere Debatte. Der Magistrat beantragte Gelder zu bewilligen, um die Lokalitäten des Ratskellers zu renovieren. Die Notwendigkeit wurde von allen Vertretern anerkannt. Die Arbeitervertreter sehen aber nicht ein, daß es nötig ist, die Vorhalle umzubauen und die dort vorhandenen Kammern wegzubringen, weil dieselben erst vor einigen Jahren eingerichtet worden sind. Als der Genosse Kersten mit dieser Schildbürgerarbeit der bürgerlichen Vertreter abrechnete, stellte sich heraus, daß der Magistrat gewillt ist, aus dieser Vorhalle eine Diele herzustellen. Die Kamern sind dabei im Wege. Durch die Bürgerlichen kam der Antrag zur Annahme. Der Umgestaltung und Umpflasterung des Platzes am Obertor wurde zugestimmt. Trotzdem diese Sache mit dem Heimatfestrummel zusammenhängt, können es die Arbeitervertreter nicht verantworten, wenn bei dem jetzigen Zustande des Platzes die Einwohner die Knochen brechen. Dann wurde die Kostenbewilligung für einen Hilfslehrer behandelt. Der Magistrat sah sich gezwungen auf Grund der Anklage des Genossen Kirsten in voriger Sitzung, nochmals seinen Antrag zu erneuern, der nach längerer Debatte gegen die Stimme des Demokraten Schöppe angenommen wurde. Zu bewundern ist hier die Stellung der Demokraten zur Lehrerfrage. Schöppe wundert sich, daß früher die Lehrer vormittags von 7 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr Schule gehalten haben und warum soll das jetzt nicht mehr gehen? In dieser Sache mußte sich Schöppe belehren lassen, daß auch die Lehrer berechtigt sind, so gut wie die Arbeiter, die Woche 48 Stunden zu arbeiten. Zum Schluß wurden noch einige Anträge erledigt.

Arbeiterin! Genossin!

Deine Zeitung ist wieder da!

Die „Kämpferin"

ruft die Arbeiterinnen aus Betrieb und Kontor, aus den Heimarbeiterstuben und von den Arbeitsnachweisen heraus zum

1. Mai.

Lest und verbreitet Eure Zeitschrift! Kein Betrieb ohne die „Kämpferin". — Keine Mai-Demonstration ohne das Kampfblatt der Arbeiterin!

Aus dem Inhalt: „Arbeiterinnenschutz" durch die Bürgerblockregierung. — Wann rationalisieren wir unsere Arbeitszeit? — Die Arbeiterin im Kampf um den Achtstundentag. — Die Rechtlosigkeit der Hausfrau. — Besonderer Schutz für das uneheliche Kind. — Der Strafvollzug für Frauen. — Proletarische Kinderreime. — Frauendelegiertenversammlungen in Deutschland und in Arbeiter-Rußland. — Internationaler Frauentag in Deutschland. — Chinesische Frauen. — Was die Arbeiterin lesen muß.

Die Zeitschrift erscheint im Verlage der Viva zum Preise von 10 Pfennig und ist zu haben in allen Arbeiter-Buchhandlungen und bei den Literatur-Obleuten.

Die Akkordkorde für den Saalebezirk

Von der Gauleitung des Deutschen Landarbeiterverbandes wird uns geschrieben:

Am 11. April sollten Verhandlungen über Abschluß der Akkordsätze für Getreide- und Rübenhacken stattfinden. Von Arbeitgeberseite wurde uns mitgeteilt, daß die Verhandlungen noch zurückgestellt werden müßten. Unsere Einwendungen, daß es die höchste Zeit wird, Akkorde abzuschließen, wurde dahin beantwortet, daß die Lohnbewegung noch nicht abgeschlossen sei. — Es handelt sich hierbei um den Schiedsspruch von 1½ Pfennig Erhöhung je Stunde. — Es scheint bald so, als ob ein Teil Arbeitgeber des Saalebezirks die Absicht hätte, die Akkordsätze von 1926 auch für 1927 zu zahlen. Es liegt nunmehr an den Frauen und Mädchen, das abzulehnen und eine Erhöhung des Akkords von 15 Prozent zu verlangen. Die Betriebsvertretungen werden unsere weiblichen Mitglieder hierbei unterstützen und auf dem Verhandlungswege versuchen, höhere Akkordsätze zu erreichen. Wenn das nicht geschieht, kann sehr leicht von Arbeitgeberseite wieder der Vorwurf erhoben werden, daß die Arbeiterschaft in den Betrieben zufrieden ist. Das für den Saalebezirk Gesagte gilt auch für die übrigen Bezirke im Gau Halle.

Die Rechtskoalition des Zentrums und die katholischen Arbeiter

Von Peter Maslowski

Es gibt keine Partei, in der die Arbeiter im Vergleich zu ihrer zahlenmäßigen Stärke zur Gesamtorganisation **so wenig zu sagen haben, wie im Zentrum.** Obgleich diese Partei, was die Parlamentswahlen betrifft, zu fast 50 Prozent Arbeiterstimmen umfaßt, ist die Führung so gut wie völlig in der Hand von Großkapitalisten und Großagrariern.

Wer die Geschichte der Zentrumspartei kennt, der weiß, wie mühselig die Arbeiter im Zentrum stets haben kämpfen müssen, um auch nur die primitivsten Rechte innerhalb ihrer eigenen Partei zu erhalten. Aus der Zentrumsgeschichte ist besonders bekannt die Arbeiteropposition gegen die „katholische Bürgerpartei", wie die katholischen Proletarier selbst sagten, in Essen im Jahre 1877, als die katholischen Arbeiter zum ersten Male einen eigenen Klassengenossen, den Metallarbeiter Gerhard Stöckel, gegen den offiziellen Zentrumskandidaten, einen Reichsgerichtsrat, als Parlamentskandidaten stellten. Bis zum Jahre 1905 war dieser Arbeiterabgeordneter, der nur im erbitterten Kampf gegen die offizielle Zentrumsführung aufgestellt und gewählt wurde, der einzige Abgeordnete der Zentrumspartei aus dem Arbeiterstande. Als Stöckel starb, kam Giesberts an seine Stelle, aber nur nach heftigem Kampfe der katholischen Arbeiter gegen die Zentrumsführung. Erst seit dem Jahre 1907 kamen einige Konzessionsschulzen in das Parlament, Leute wie Becker, Schiffer, Schirmer, Wiedberg. Selbstverständlich waren diese Arbeiterabgeordneten innerhalb des Zentrums stets vollkommen einflußlos.

Nach dem Umsturz von 1918 konnte sich die Zentrumsführung nicht mehr diese ungeheuerliche Benachteiligung und Verhöhnung der Arbeiter leisten. Sie konnte ihren Arbeiteranhang nur dadurch halten, daß sie ihren demokratischen und republikanischen Charakter betonte und

eine Linksorientierung vortäuschte.

Die Zentrumsführer wie Wirth, Joos, Imbusch, Pickert usw. haben durch ihre Stellungnahme für eine schwarzrotgoldene Politik außerordentlich viel geleistet für die Großindustriellen und Großagrarier der Zentrumspartei. Sie haben die etwa anderthalb Millionen Stimmen katholischer Arbeiter immer wieder gerade durch die Opposition, gerade durch die von ihnen genährte Hoffnung, als ob es für die Arbeiter im Zentrum bald besser werde, an die Zentrumsführung gefesselt. Solche Worte, wie z. B. der Ausruf Wirths zur Zeit des Rathenau-Mordes: **„Der Feind steht rechts"**, den katholischen Arbeitern aus dem Herzen gesprochen, vermochten immer wieder die Illusionen bei den katholischen Arbeitern zu nähren, als ob ihre Partei sich tatsächlich irgendwie links orientieren würde.

Da alle diese demokratischen und republikanischen Alliiren nur äußere Formsache waren, da das Zentrum nach wie vor im Wesen eine kapitalistische Partei geblieben ist, mußte natürlich Enttäuschung auf Enttäuschung folgen.

Nachdem die unmittelbare Gefahr der proletarischen Revolution vorüber war, steigerte sich von Jahr zu Jahr die Rechtsorientierung des Zentrums, um schließlich sogar auch auf die Idee eines republikanischen Volksblockes zu verzichten und mit den Deutschnationalen einen bürgerlichen Rechtsblock zu bilden. Und Leute vom Schlage eines Wirth sind es gewesen, die durch Richtlinien, die nur auf dem Papier stehen, diesen Rechtsblock eingeleitet und ermöglicht haben. Ganz drastisch aber kommt diese Entwicklung in der Person des Dr. Marx zum Ausdruck, der noch im Jahre 1925 als Reichsbannermitglied Hindenburgs Gegenkandidat war und heute auf Geheiß desselben Hindenburg nicht nur Reichskanzler einer bürgerlichen Rechtsregierung, sondern sogar der **größte Lobredner des Kappisten von Keudell ist.**

Die katholischen Arbeiter wären wirklich unwissende und würdelose Geschöpfe, wenn sich diese Entwicklung nicht bei ihnen in einer Gärung äußern würde. Aber hier zeigt es sich wieder einmal, wie ohnmächtig eine wirkliche Arbeiteropposition innerhalb der Zentrumspartei wegen der bewußten Ausschaltung der Arbeiterelemente aus der Zentrumsführung und insgesamt aus den wichtigen Positionen der Organisation ist. Man kann den Grad der Empörung der katholischen Arbeiter nicht direkt an dem organisatorischen Zustande der Zentrumspartei ablesen, sondern nur indirekt an der steigenden Nervosität der Zentrumsführer die **wachsende Gärung der katholischen Arbeiter erkennen.**

Es ist sehr bezeichnend, daß vor allem diejenigen Zentrumsführer unter schwerem Druck gehalten werden, die bisher den katholischen Arbeitern eine Art Linkspolitik vorzumachen sich bemühten.

Lehrreich dafür und für die Stimmung der katholischen Arbeiter sind zwei Preßäußerungen von den „linken" Joos und Elfers, Redakteure der „Westdeutschen Arbeiterzeitung", die die Gärung unter den katholischen Arbeitern gut kennen und die in ihren Artikeln ihren gequälten Herzen, daß die katholischen Arbeiter nicht mehr so ohne weiteres parieren wollen, Luft machen.

Bei Joos handelt es sich um Artikel in der klerikalen Presse, die zum Ausgangspunkt eine Umfrage nehmen, die anläßlich einer internationalen Konferenz katholischer Arbeitervereine veranstaltet wurde und zum Gegenstand hatte die Stellung der katholischen Arbeiter zum Unternehmertum, zur demokratischen Republik, zum Klassenkampfgedanken usw. Selbst die sicher schon gefärbten Berichte waren für die Ideologen der christlichen und republikanischen Volksgemeinschaft so vernichtend, daß Joos in seinen Ausführungen zugeben muß, daß die katholischen Arbeiter nicht nur den Unternehmer überhaupt, sondern insbesondere auch den katholischen Kapitalisten als ihren Klassenfeind und nicht als einen Glaubensgenossen ansehen. Nach Joos sind selbst die Betreuungen von kapitalistischer Seite, man stehe zur Demokratie und Republik, nicht mehr zugkräftig. Die Linksorientierung, d. h. die allmähliche Orientierung auf der Linie des proletarischen Klassenkampfes, sei das hervorstechende Merkmal der Einstellung der katholischen Arbeiter in der neueren Zeit.

Zu ähnlichen Feststellungen kommt Elfers in einer Artikelserie in der „Germania". Nachdem er sich in langen Ausführungen bemüht hat, nachzuweisen, daß ja doch die Sozialpolitik des Zentrums gar nicht so schlecht sei, wie dies die katholischen Arbeiter glauben, muß er doch feststellen, daß von „christlich-sozialem Geist in der Wirtschaft man wahrhaftig kaum einen Hauch spürt". Trotz Demokratie und Republik habe man in führenden Zentrumskreisen immer noch zu den Arbeitern dieselbe Einstellung wie vor dem Kriege. Das habe sich wieder einmal gezeigt in dem Fall Peter Schlack, der als christlicher Gewerkschafter von den christlichen Arbeitern zum Regierungspräsidenten in Köln vorgeschlagen, aber von der Zentrumsführung nicht akzeptiert, sondern aufs schärfste bekämpft wurde. Elfers meint:

„Man macht sich in leitenden Parteikreisen sicher keinen Begriff davon, wie verwüstend der Kölner Vorgang auf die Zentrumsgesinnung weiter katholischer Arbeiterkreise gewirkt hat, zumal der Kölner Fall weithin als typisch für die staatsbürgerliche Wertung der Arbeiterschaft innerhalb der Zentrumspartei angesehen wird."

Was schlagen die Joos und Elfers nun vor, damit die katholischen Arbeiter nicht mehr wie bisher als fünftes Rad am Wagen behandelt werden? Joos weiß nur etwas zu erzählen von der Vertiefung der christlichen Gesinnung, die erreicht werden muß, von der christlichen Nächstenliebe, die, wenn sie erst einmal richtig geweckt sein wird, alle Schwierigkeiten überwinden müsse. Die katholischen Arbeiter können sich dafür nichts kaufen, denn von diesem Siege der christlichen Idee spricht man schon seit Jahrzehnten mit dem Erfolg, daß die katholischen Arbeiter nicht einmal innerhalb des Zentrums selbst eine ihrer Bedeutung entsprechende Stellung gewinnen. Ueberhaupt teilen Elfers und Joos die Tatsache der Gärung der katholischen Arbeiter nicht etwa mit, um den Arbeitern wirklich zu helfen, sondern es sind nur Warnungssignale für die Zentrumsführer, nicht zu offensichtlich reaktionär und zu provokatorisch gegen die katholischen Arbeiter vorzugehen. Sie wollen eine geschickere Verschleierung der kapitalistischen Politik der Zentrumspartei und sie bemühen sich, der Zentrumsführung Lehren zu geben, wie sie die Arbeiteropposition am sichersten ersticken könnte. Das drückt z. B. Elfers so aus: „Wir müssen danach trachten, den Gefahrenherd möglichst eng zu begrenzen." Er wertet also die Gärung der katholischen Arbeiter nicht als ein notwendiges organisatorisch auszudauendes Mittel zur Erkämpfung von Arbeiterrechten, sondern als eine Gefahr, die man beseitigen muß.

Elfers und Joos wissen, daß es die bürgerliche Rechtskoalition des Zentrums ist, die die katholischen Arbeiter nach links zu ihren Klassengenossen treibt. Sie sind nicht dafür, daß eine möglichst starke proletarische Front gegen diesen Rechtsblock geschlossen wird, sondern im Gegenteil, ihre Hauptsorge ist, wie am besten Dämme aufgerichtet werden können, die die katholischen, kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeiter nicht zum gemeinsamen Vorgehen kommen lassen.

Und hier gerade ist der Punkt, an dem man mit den katholischen Arbeitern als Klassengenossen ein ernsthaftes und ehrliches Wort sprechen muß. Ohne, daß die Fragen der Weltanschauung vertuscht werden, liegt es auf der Hand, daß noch zu keiner Zeit alle Proletarier, ohne Unterschied der Konfession, ein dringenderes Lebensinteresse an einem geschlossenen Kampfe gegen die Rechtskoalition gehabt haben wie jetzt. Wenn man in dieser Situation den katholischen Arbeitern, die im Begriff sind, sich nach links zu ihren Klassengenossen aus anderem Lager zu orientieren, wieder einmal von der bedrohten katholischen Religion spricht, dann werden sie diesmal diese Heuchelei schon besser durchschauen können, als es früher der Fall war. Wo sind denn die religiösen Gegensätze, die bestehen zwischen den deutschnationalen evangelischen Junkern und den katholischen Zentrumsführern? Sie fragen nicht nach der Religion, sondern handeln entsprechend ihrer gemeinsamen Klasseninteressen gegen das Proletariat, auch gegen die katholischen Arbeiter. Von der Bedrohung der katholischen Religion zu sprechen in einem Augenblick, wo ein Arbeitsminister Brauns, selbst ein Geistlicher, in der Zeitschrift „Der Zusammenschluß" für ein evangelisches Zentrum Propaganda macht, ist wahrhaft ein starkes Stück!

Das Lebensinteresse der katholischen Arbeiter gebietet heute dringend, daß sie sich nicht mehr abspeisen lassen mit irgendwelchen Phrasen von der Demokratie, die vielleicht doch noch einmal Geltung bekommen soll, oder von der Religion, die beschützt werden muß. Die katholischen Arbeiter müssen auch sehen, daß es heute nicht mehr darum geht, daß hier und da ein Arbeiter eher auf diesen oder jenen Posten gesetzt wird. Es geht vielmehr darum, daß endlich auch die katholischen Arbeiter in der jetzt ganz klar aufgerissenen Klassenfront nach dem Bankrott der Weimarer Koalition des republikanischen Volksblocks, der christlichen Demokratie, so oder so Stellung nehmen müssen.

Naturgemäß gehören sie nur in die proletarische, nicht in die bürgerliche Klassenfront, in jene proletarische Front, in der sich auch die sozialdemokratischen Arbeiter und die Arbeiter der christlich-sozialen Reichspartei mit den kommunistischen Arbeitern im wachsenden Maße zusammenzufinden beginnen.

Jetzt ist es an der Zeit, daß sich die katholischen Arbeiter nicht mehr konfessionell abkapseln lassen, daß sie nicht mehr in besonderen katholischen Arbeitervereinen oder christlichen Gewerkschaften jede Berührung mit ihren nichtkatholischen Klassengenossen ängstlich vermeiden. Jetzt steht auf der Tagesordnung der gemeinsame Kampf

aller Proletarier gegen den Rechtsblock

der katholischen Zentrumskapitalisten, der protestantischen Deutschnationalen und der liberalen und jüdischen Volkspartei, der erst in diesen Tagen wieder den Raub des Achtstundentags in dem Arbeitsnotgesetz verankert hat. Der wichtigste Schritt nach dieser Richtung ist die Aufhebung jeder gewerkschaftlichen Trennung nach Konfessionen und Vereinigung der kommunistischen, sozialdemokratischen und katholischen Arbeiter in den Klassengewerkschaften. Ueberall dort, wo Proletarier ohne Unterschied der Konfession von katholischen, protestantischen oder jüdischen Kapitalisten ausgebeutet werden, in den Betrieben, in den Werkstätten, überall dort ist jetzt die Diskussion über diese Frage des Zusammenschlusses ohne Unterschied der Konfession zum unmittelbar praktischen Kampf gegen den Rechtsblock dringend notwendig und in brüderlicher Form durchzuführen.

Schon der letzte Parteitag der KPD. in Essen hat zu dieser Frage in einem Aufruf an die katholischen Arbeiter Stellung genommen und sie dessen versichert, **daß die Kommunisten diese Linksentwicklung und Zusammenschlußbewegung aufs herzlichste begrüßen und aufs ehrlichste unterstützen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270419-11/fragment/page=0009

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Wie die SAJ. das Lustbarkeitsgesetz „bekämpft"

Die Sozialistische Arbeiterjugend hatte für Sonnabend in Weißenfels eine großzügige Versammlung nach dem Jugendheim einberufen, in der Lehrer Fraenkel von der Wirtschaftsschule in Dürrenberg das Referat über das Lustbarkeitsgesetz sprechen sollte. Dazu wurde ein Handzettel verteilt, auf dem man lesen konnte: „Jugend, gegen Euch ist das Gesetz gerichtet, gegen Eure Feste, Spiele und Tänze." Dieser Satz war auch etwa das Motto für diese Versammlung. Da der Referent erst ½10 Uhr eintraf, sprach zuerst der Stadtjugendpfleger, der in mühevoller Qual darauf einging, daß Nikotin und Alkohol doch so große Feinde der Arbeiterbewegung seien. Auf das große wirtschaftliche Elend unter den Jugendlichen kam er nicht zu sprechen, sondern er zeigte den Anwesenden, mit welch raffinierten Methoden für die Verbreitung alkoholischer Getränke gesorgt würde. Dabei erzählte er etwas von gefüllten Pralinen, nor deren Genuß sich die Jugendlichen bewahren müßten. Vielleicht schafft der Herr Stadtjugendpfleger aus Weißenfels ein Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor gefüllten Pralinen! Jedenfalls war der Pralinenredner ganz froh, daß nachher Fraenkel doch noch eintraf und zum angesetzten Thema sprach. Er benahm sich in seinen Ausführungen sehr radikal und betonte sogar, daß das Schmutz- und Schundgesetz beispielsweise bis jetzt **nur gegen Kommunisten angewandt werde** und führte wörtlich aus, **daß deshalb die KPD. von allen Arbeitern vor den reaktionären Maßnahmen geschützt werden müsse.** Diese radikalen Ausführungen verloren sich jedoch bald in einem allgemeinen Gerede über die Kulturschmach, für die die reaktionäre Regierung der Schrittmacher sei. Die Jugend müsse den Kampf gegen das Lustbarkeitsgesetz führen, sonst würde z. B. in Deutschland bald, wie jetzt schon in Bulgarien, die Venus von Milo eine versemte Statue sein.

In der Diskussion sagte ihm der Genosse Danneberger vom Jugendkartell Weißenfels, daß er die Kampfführung, die die SAJ. gegen das Lustbarkeitsgesetz einhält, für etwas vereinsmäßig hält. Die große Gefahr des Lustbarkeitsgesetzes müsse durch eine Massenmobilisierung aller jugendlichen Arbeiter beseitigt werden. Aber statt so zu handeln, läßt sich die **SAJ. schon seit langem nicht im Jugendkartell sehen und zieht sich in ihre trauten Gemächer zurück.** Inzwischen war die Zeit schon ziemlich fortgeschritten und man versuchte, die weitere Diskussion zu verhindern und die Versammlung zu schließen. Auf einen Einspruch aus der Versammlung heraus, in der ein großer Teil indifferenter Jugendlicher zusammengekommen war, mußte dann dem Genossen Benling noch das Wort gegeben werden, der darauf hinwies, daß sich die proletarische Jugend im Kampfe gegen das Lustbarkeitsgesetz wohl vollkommen einig sei. Er stellte aber **die von Fraenkel ganz vergessene Frage, wie man den Kampf gegen dieses Gesetz führen müsse.** Die Bürgerblockregierung habe doch eine ganze Reihe von sogenannten Jugendschutzgesetzen geschaffen, und diese Gesetze richten sich nicht etwa gegen die Venus von Milo, wie Fraenkel in schönen Worten gesagt hat, sondern sie alle dienen der Befestigung der reaktionären Macht und richten sich gegen die revolutionäre Arbeiterschaft, wie das durch zahlreiche Prozesse gegen Kommunisten schon bewiesen wurde. Die arbeitende Jugend muß also gegen die Bürgerblockregierung kämpfen, weil diese alle reaktionären Absichten verkörpert. Auch die Teilnahme Deutschlands an einem kommenden Kriege wird durch die Bürgerblockregierung vorbereitet. Besonders setzte er sich mit Fraenkels „Kulturkampf" auseinander und zeigte alsdann, wie ungemügend die Maßnahmen und Vorschläge der SAJ. seien. Ehe unser Genosse noch näher auf die Frage des Reichsschulgesetzes eingehen konnte, wurde ihm alsdann **unter Protest das Wort entzogen.**

In Schlußwort versuchte Fraenkel die Ausführungen des Genossen Benling so zu bewerten, als sei zwischen diesen und den seinigen alles in Butter. Das wurde ihm aber durch recht zahlreiche Zwischenrufe unmöglich gemacht. Es entspann sich eine Auseinandersetzung darüber, ob der Kampf gegen das Lustbarkeitsgesetz ein **Kulturkampf** sei oder ob die jugendlichen Arbeiter für **den politischen Kampf gegen die reaktionäre Bürgerblockregierung** wachgerüttelt werden müßten. Dabei verfing sich der Lehrer Fraenkel derart, daß er bei der dritten Frage ganz einfach erklärte. **„Ich gehe auf diese Fragen nicht mehr ein!"**

Diese Hilflosigkeit wurde durch den Zuruf eines Genossen vom Internationalen sozialistischen Kampfbund: „Ihr zieht wohl die Flügel ein?" trefflich gekennzeichnet. Jedenfalls hat diese Versammlung gezeigt, daß die SAJ. wohl schöne Worte aufbringt, daß es ihr aber um den Kampf gegen die Bürgerblockregierung und ihre republikfeindliche Gesetzgebung nicht ernst ist. Wir werden ihnen demnächst Gelegenheit geben, sich in einer Versammlung des Kommunistischen Jugendverbandes in Weißenfels gründlich darüber auszusprechen, wie sie eigentlich zu diesen ernsten Fragen stehen. Schon heute laden wir die Sozialistische Arbeiterjugend samt Fraenkel zu dieser Versammlung ein und sichern ihnen eine unbeschränkte Redezeit zu.

Am Karfreitag

an diesem höchst überflüssigen kirchlichen Feiertage, warben die Naumburger Genossen

50 neue Leser

für den „Klassenkampf". Genossen in den übrigen Ortsgruppen, tut Eure Pflicht und meldet sofort die Zahl der gewonnenen Abonnenten. Meldet Euren

Erfolg!

Eine Gastrolle des Agenten Chamberlains

Dr. Schwarz in Naumburg

Schwarzweißrot-farbige große Reklameplakate kündeten der Naumburger Bevölkerung wichtige und sensationelle Ereignisse an. „Der drohende Krieg und die Sowjetgranaten!" so lautete das Thema. Der große, entschiedene Linksmichel Schwarz sollte reden.

Wohlweislich hatte man diese gewaltige öffentliche Kundgebung in das Vereinszimmer des „Goldenen Hahn" verlegt, spekulierend darauf, daß wenigstens die KPD.-Mitglieder erscheinen würden. Diese blieben aber aus, bis auf einige KPD.-Funktionäre, welche den Schwarz in Reinkultur kennenlernen wollten. Und sie haben ihn gründlich kennengelernt! Vor einem bunten Gemisch KAP.-Disten, Syndikalisten, Anarchisten, Sozialisten und Meerheimisten, ungefähr 80 an der Zahl, zusammengekommelt aus der ganzen Provinz Sachsen, produzierte sich Schwarz in einem geradezu hirnerweichenden dreistündigem Variete-Vortrag als genialster Narr des 20. Jahrhunderts.

Einen Reisekoffer voll Zeitungen, Manuskripte und Zitate der Antibolschewistischen Liga verlas er, um damit zu beweisen, daß Lenin, Stalin und alle führenden russischen Genossen Dummköpfe und Verräter sind.

Zum Beweise der Richtigkeit seiner Behauptungen hatte er sich zum Gaudi aller Anwesenden einen angeblichen Russen sowie einen Stettiner Schiffer mitgebracht. Der Russe, welcher seit 1914 in Deutschland wohnt, sollte bekräftigen, daß Lenin ein Verräter sei. Der ominöse „Schiffer aus Stettin", ausfindig gemacht in der Weißenfelser Herberge, hatte das Granatenschiff gesteuert. Die Weißenfelser Meerheim, Harnisch und Hecker applaudierten natürlich tüchtig und waren einigermaßen erstaunt, daß sich niemand an dieser Beifallskundgebung beteiligte. Man war also noch nicht auf seine Rechnung gekommen, und deshalb forderte man unseren anwesenden Genossen Fiekert auf, etwas zu sagen. Dieser ließ es sich nicht zweimal sagen und riß mit proletarischer Offenheit und Härte diesem Schwarz die Gaukelmaske vom Gesicht. Darob Empörung und Entsetzen unter den „Entschiedenen". Man wollte nunmehr zum „entscheidenden Schlage" ausholen. Kasperle Meerheim und jetzt andere wollten erwidern, jedoch das Maß war voll. Alle Anwesenden hatten genug des Guten, verließen den Saal und schwarz und düster hüllte sich die Nacht um Schwarz und seine Marionetten.

Die Arbeitsleistung des Freyburger Bürgermeisters

Anfang März d. J. ersuchten die „Klassenkampf"-Leser Freyburgs unseren Genossen Stadtverordneten W. Bierbaß, er möchte doch dafür Sorge tragen, daß die öffentlichen Magistratsbekanntmachungen mit im „Klassenkampf" veröffentlicht würden, damit die Arbeiter nicht noch das bürgerliche Schmindelblättchen, in dem sämtliche Bekanntmachungen veröffentlicht werden, zu lesen brauchten. Genosse W. Bierbaß stellte sofort einen Antrag an den Magistrat, indem er den Magistrat ersuchte, ihm unentgeltlich die öffentlichen Bekanntmachungen zustellen zu wollen und erklärte, sie selbst vom Magistrat abholen zu wollen.

Acht Tage nach der Eingabe des Genossen Bierbaß fand die Magistratssitzung statt, in der dieser Antrag zur Debatte stand. Es sind nun bereits seit dieser Sitzung reichlich drei Wochen verstrichen und unser Herr Bürgermeister Schäfer hat es noch nicht für nötig gehalten, mal fünf Minuten den Federhalter in die Hand zu nehmen und dem Genossen Bierbaß Bescheid zukommen zu lassen. Anscheinend ist der Herr Bürgermeister sehr mit Arbeit belastet. Gewöhnlich geht er alle Tage erst so zwischen 9 und 10 Uhr zu seiner Arbeit. Es ist auch schon vorgekommen, daß er auch gleich mal „gerade rüber" gegangen ist, allem Anschein nach zum Frühschoppen. Das können wir Ihnen sagen, Herr Bürgermeister Schäfer, die Arbeiterschaft Freyburgs schläft nicht mehr. Sie ist aufgewacht und läßt sich Ihre Methoden nicht mehr länger gefallen. Sie erhebt aufs schärfste Protest gegen diese Arbeitsweise. Sie kennen doch auch das Sprichwort, was besonders von der bürgerlichen Seite gepredigt wird: „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen!"

Städtische medizinische Sol-Badeanstalt Bad Kösen

Am Sonnabend, dem 9. April, fand hier unter feierlicher Zeremonie die Einweihung der „Städtischen medizinischen Sol-Badeanstalt" statt. Der großzügigen Reklame halber wurde vor der Anstalt ein Leipziger Rundfunksender aufgestellt, der die Festpredigten und Reden in die Winde posaunen sollte.

Um zur eigentlichen Einweihung zu gelangen, mußten natürlich erst die von einem Gastwirt in geldlicher Hinsicht bestrittenen und von Arbeitergroschen zusammengebettelten Kirchenglocken in Schwung gebracht werden, worauf der Ortspfaffe die Anwesenden in die bekannte Gefühlsduselei versetzte. Hierauf übergab der Hofmalermeister, Herr Koch, in Frack und mit ganz moderner Angströhre dem hiesigen Bürgermeister die Schlüssel zur Badeanstalt, der diese im Auftrage der Stadt und der Kurverwaltung übernahm. Der Bürgermeister sprach dann noch über Zweck und Ziel der Badeanstalt.

Am selben Abend fand im Kurhaus „Mutiger Ritter" ein Festessen statt. Die Arbeiter, Arbeitslosen und Kleinrentner haben sich hoffentlich stark daran beteiligt, da ein Gedeck nur ganze 12 Mark kostete.

Böse Zungen behaupten sogar, daß man sich bei bester Stimmung gegenseitig nicht immer die besten Komplimente gemacht hat.

Die Arbeiterschaft begrüßt die Einrichtung einer medizinischen Badeanstalt, solange aber die kapitalistische Gesellschaft noch am Ruder ist, werden für die Arbeiter solche Einrichtungen kaum zugänglich sein.

Weißenfels. Freigewerkschaftliches Jugendkartell. Am Mittwoch, dem 20. April, findet im Gewerkschaftshaus eine wichtige Vorstandssitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Schaffung von Betriebsvertrauensleuten im Betrieb. Referent: Paul Schüßler. 2. Nächste Kartellsitzung. 3. Verschiedenes. Alle angeschlossenen Organisationen sind verpflichtet, einen Vertreter zu entsenden. Die Vorstände haben unbedingt vollzählig zu erscheinen.

Teuchern. Vorigen Sonnabend veranstaltete die Kommunistische Jugend Teuchern einen Werbeabend, der als gelungen bezeichnet werden kann. Hier in Teuchern alle Jugendlichen in unsere Bewegung hineinzubringen, wird die Aufgabe für die nächste Zeit sein

Naumburg. Casper, der Diensteifrige. Erst kürzlich konnten wir berichten, daß sich der Oberkriminale, Herr Casper, lieb Kind machen will bei den Giftkörigen auf der Schule nach dem „Gennaproleten". Jetzt hat er die Nase woanders hingesteckt, und zwar auf den „Roten Stern". Denn er will sich lieb Kind machen bei Kendell. Vielleicht gibts so was ähnliches wie eine Belohnung. Und er muß doch beweisen, daß er ein wirklicher Kriminalober ist. Man suchte schon einige Tage in Naumburg nach dem „Roten Stern". Aber bei unseren Genossen war nichts zu holen. Endlich fand man beim Zeitungsobmann zwischen den alten Zeitungen noch ein einziges Exemplar. Mit ernster Beamtenmiene erschienen die Herren Siebert und Schulz in der Wohnuag des Genossen Kramer und durchsuchten im Auftrag der Staatsanwaltschaft dessen Wohnung. Sie verschwanden dann eiligst mit der Beute. Nun, wir Kommunisten werden uns durch solche Manöver nicht beirren lassen, sondern in noch intensiverer Weise für den „Klassenkampf" arbeiten, der allein die Interessen der schaffenden Bevölkerung vertritt.

Zeitz. Arbeiter-Samariterkolonne. Geschäftsstelle: Gezaer Straße 24. Krankentransporte werden in sorgfältiger Weise auf eigenen Fahrbahren ausgeführt. Dienst für die Woche vom 14. bis 20. April: Franz Kempe, Leipziger Str. 59 (Nachtglocke); Martha Meier, Paul-Roßland-Straße 12; Alfred Gerhold, Weißenfelser Str. 14; Franz Schmidt, Weinberggstr. 8; Albert Roßmann, Brühl 6; Karl Patzschke, Rothestraße 14I; Anna Dietrich, Roßmarkt 7II; Willi Pfizner, Albrechtstr. 6 pt.; Marie Lehmann, August-Bebel-Straße 3 H. I; Kurt Wiegand, Gartenstraße 4; Herbert Nitsche, Posaer Str. 6II; Karl Oberläuter, Vater-Jahn-Str. 9III; Max Göke, Rasberg 18. (Bitte früher einsenden! D. Red.)

Zeitz. Polizeiwochenbericht. Vor einigen Tagen wurde in einem Lebensmittelgeschäft in der Pestalozzistraße ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter wurden bei einem nochmaligen Einbruch in dasselbe Geschäft in der Nacht vom 11. zum 12. April von Polizeibeamten überrascht und festgenommen. Sie gestanden den ersten Einbruch ein; die gestohlenen Waren konnten wieder herbeigeschafft werden. — Wegen Widerstands und tätlichen Angriffs auf Polizeibeamte wurden zwei Personen zur Anzeige gebracht. — Folgende Anzeigen sind erstattet: Einbruchsdiebstahl 2, Diebstahl 8, Betrug 6, Hehlerei 2, Unterschlagung 4, Körperverletzung 5, Kuppelei 3, Nötigung 2, Bedrohung 1, Meineid 2, Brandstiftung 1, Wandergewerbevergehen 1, unberechtigter Warenverkauf an Sonntagen 3, Nichtbefolgung der Anordnung von Polizeibeamten 2, Rauchentwicklung durch Kraftfahrzeuge 3, Verkehrsstörung auf dem Bürgersteig mit Kinderwagen 1, Linksfahren und falsches Einbiegen 2, Linksgehen auf der Auebrücke 4, Ballspielen auf der Straße 3, andere verkehrspolizeiliche Uebertretungen 17, Schuttabladen an verbotener Stelle 1, Verunreinigung der Straße 1, Ruhestörung und grober Unfug 17, Uebertretungen von Meldevorschriften 6, unterlassene Anmeldung des Hundes 1. Ein gewohnheitsmäßiger Bettler wurde dem Amtsgericht zugeführt. Nach einer Scheinkrise in der vorigen Woche, glänzendes Geschäft in dieser.

Explosion. In Galatz wurden bei der Explosion von Feuer werkskörpern sechs Personen getötet.

Mansfeld-Sangerhausen

Vertreterversammlung des Konsum-Vereins Aschersleben und Umgegend

Fast sämtliche Vertreter waren erschienen und erledigten folgende Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht; 2. Genehmigung der Bilanz; 3. Bericht des Vorstandes vom Neubau der Zentrale und 4. Anträge. Der Geschäftsführer Schuboth berichtete über das verflossene Geschäftsjahr und konnte den Vertretern mitteilen, daß eine stete Aufwärtsentwicklung beobachtet werden kann. Die Mitgliederzahlen sind in den einzelnen Orten um 16 bis 60 Prozent gestiegen. 2043 Verbraucher traten neu der Genossenschaft bei. Auch der Umsatz steigerte sich um 40 Prozent, was mehr als eine Million Mark ausmacht. Der Bestand der Sparkasse ist nahezu um 80 Prozent gestiegen. Die erwerbslosen Mitglieder erhielten zu Weihnachten je ein Brot und ein Pfund Fleisch, was einen Wert von 5142 Mark darstellt. Der Konsumverein beschäftigt jetzt 159 Personen gegen 131 im Jahre 1925.

In der Diskussion forderte Genosse Lose die Einrichtung einer **dritten Verkaufsstelle für Hettstedt.**

Er kritisierte auch manche Preiskalkulation des Vereins. Breite Ausführungen machte er zur Personalpolitik der Verwaltung, die trotz Protestes einen Lagerhalter einstellte, der angeblich langjähriges Gewerkschaftsmitglied sei, der aber selbst, und seine Eltern ebenfalls keine Genossenschaftler waren. Er wurde aus dem Betrieb genommen, während erwerbslose bewährte Arbeiter und Genossenschaftler nicht eingestellt wurden. Als der Zuruf kam: „Das ist so Usus!" geriet das Blut des Versammlungsleiters Franz Apel in Wallung und er rief: „Na, dann macht doch eine kommunistische Käsefabrik auf!" In seiner Wut gegen die unangenehmen Wahrheiten, die hier vorgetragen wurden, hatte Apel den sozialdemokratischen Geschäftsführer des DMW. Hettstedt für einen Kommunisten angesehen. Genosse Brosowski aus Gerbstedt behandelte erst lokale Angelegenheiten, um dann gegen die bisherige Reklame des Vereins zu protestieren. Obwohl nach der Berufsstatistik die Arbeiter überwiegend die Träger der Genossenschaft sind, wird in den bürgerlichen Zeitungen inseriert und die kommunistische Presse wird übergangen. Er forderte, daß dieses in der Zukunft geändert und auch für die Erwerbslosen etwas mehr als bisher getan wird. Auch Genosse Göritz ging auf die Inseratenfrage ein und wies die schäbigen Angriffe Sieberts, Gatersleben, auf die Opposition zurück. Siebert, diesem Grubenaufseher der „Concordia", ist jeder Dreck gut genug, wenn er nur gegen die Opposition verspritzt werden kann.

In seinen Schlußausführungen versprach Schuboth, den vielfachen Wünschen nach Einrichtung neuer Verkaufsstellen nach Möglichkeit zu entsprechen. Die angeschnittene Anstellungsfrage berührte er kaum. Seiner Meinung nach können auch die Erwerbslosen nicht in reichlicherem Maße als bisher unterstützt werden. Er entdeckte auf einmal, daß der Staat und die Gemeinden die Pflicht haben, für die Erwerbslosen zu sorgen.

Die Reklamefrage behandelte er vom rein geschäftsmäßigen Standpunkte. Dabei sagte er auch: „Solange die kommunistische Presse ihren Kampf gegen die Verwaltung nicht aufgibt, bekommt sie keinen Pfennig!" Auf die Frage des Genossen Brosowski um den Löhnen und Gehältern, antwortete er, daß Tariflöhne gezahlt werden, und betonte extra, ein Prozent weniger als Magdeburger Tariflohn. Die viel höher liegenden Forderungen im Bereich der GEG. seien vom hiesigen Vorstand noch nicht aufgegriffen. (Die Mitglieder dürfen sich bei Regelung dieser Fragen nicht ausschalten lassen.)

Nachdem dem Vorstand Entlastung erteilt war, wurde der Verteilung der Erübrigung in Höhe von vier Prozent zugestimmt. Sodann machte der Vorstand noch einige Angaben über den Neubau. Die Gleisarbeiten werden etwa 30 000 Mark kosten und die Bauarbeiten sind an den Mindestbietenden vergeben. Den Unternehmern wurde zur Bedingung gemacht, Tariflohn zu zahlen, die Arbeiter durch den Nachweis zu beziehen und möglichst Vereinsmitglieder zu beschäftigen. Man glaubt, bis zum Herbst mit den geplanten Arbeiten fertig zu sein. Einem lange gehegten Wunsch wird demnächst mit der **Eröffnung einer Musterfleischverkaufsstelle in der Hohen Straße** entsprochen.

Eine lange Diskussion löste der Antrag Westeregeln, in den Verkaufsstellen die Plakate aller Arbeiterorganisationen auszuhängen, aus. Der Vertreter von Westeregeln schilderte die Schmückung des Ladenbesitzers beim Stahlhelmfest in Westeregeln. „Wir Arbeiter müssen unsere Organisationen benutzen. Neutralität des Konsumvereins ist Quatsch." So redete dieser Reichsbannerarbeiter, fand aber keine Begeisterung bei der Verwaltung. Der Antrag wurde jedoch mit 30 Stimmen gegen 24 Stimmen angenommen. Arndt, Großörner, Arbeitsamisvorsteher, stellte die dicke Anfrage, ob der Vorstand keine Handhabe besitze, um diesen Beschluß zu ignorieren. So soll also nach der Laune der reformistischen Bureaukraten die „Demokratie" gehandhabt, das Bestimmungsrecht der Mitglieder mißachtet werden. Zum Schluß der Versammlung machte der Sekretär noch auf die bevorstehende Neuwahl der Vertreter aufmerksam. Wir fordern alle oppositionellen Mitglieder des Konsumvereins auf, dafür zu sorgen, daß nur oppositionelle Vertreter gewählt werden.

Um die Schule in Großörner

Wir haben seinerzeit schon von der hohen völkischen Veranstaltung des Rektors Müller mit seinen nicht sehr hochbegabten Hetze geschrieben. Der Wunsch vieler Einwohner ist nunmehr erfüllt und der treudeutsche Bruder Rektor Müller ist von Großörner entfernt worden. Im Monat März hat er seine Rektorstelle — und zwar ganz plötzlich — aufgeben müssen. Am Sonnabend, dem 9. April, hatte sich nunmehr der Rektor nochmals in Großörner eingefunden, um von seinen „Jungdeutschen", deren Vereinsgründer er war, zu verabschieden. Große Ansprachen wurden gehalten und Uebergabe eines Andenkens — „der Jungdeutsche Meister" — war die Schlußfigne.

Am Sonntag führte dieser große Meister seine Schulentlassenen zur Kirche. Bei uns herrscht noch die alte Sitte, daß die Schulentlassenen Handgeld geben — ob der brave Mann, der bereits einen Monat Großörner verlassen hat, das Handgeld mitgenommen hat, wissen wir nicht!!!

Der Schulvorstand hatte sich in seiner letzten Sitzung mit der Wahl des neuen Rektors zu beschäftigen. Ein harter Kampf und ernste Aussprache ergaben eine Mehrheit für Dr. Donner, der jetzt Mittelschullehrer in Hettstedt ist. Die Stahlhelmlehrer und auch der Ortspfaffe trieben eine harte Opposition, die für manchen der großen Geister noch schwere Folgen haben wird. Die Einwohnerschaft erhofft von dem neuen Rektor, daß er bestrebt ist, die Schule im Sinne der Arbeitereltern zu leiten.

Behauptet wird noch, daß der Vorsitzende des Elternbeirats, der Obermeister Henze, sich im Auftrage des Elternbeirats an die Regierung gewandt hat, um die Wahl des neuen Rektors zu verhindern. Eine Umfrage ergab, daß dieser Hinweis im Auftrage des Elternbeirats von Henze fabriziert worden ist, was natürlich erlogen ist.

Gerbstedt. Maifeierkommission. In einer am Sonntag stattgefundenen Sitzung der Arbeiterorganisationen wurde beschlossen, den 1. Mai durch Demonstration und Abendveranstaltung würdig zu begehen. Reichsbanner und SPD.-Leute waren trotz Einladung nicht erschienen, so daß man annehmen muß, daß sie als kleines Bäckerdutzend in irgendeinem Schmollwinkel die diesjährige Maifeier begehen wollen. Auf die übrige Arbeiterschaft wird das keinen Einfluß haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270419-11/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Schlechte Lage!

Wochenbericht des Arbeits- und Berufsamtes für den Kreis Bitterfeld

Wesentliche Veränderungen des Arbeitsmarktes sind nicht zu melden.

In der Landwirtschaft besteht rege Nachfrage nach Burschen, ledigen Knechten, Stall- und Feldmägden und Frauen. Gesucht werden eine Geschirrführer- und Tagelöhnerfamilie mit Hofgängern. Zugewiesen wurden 1 Bursche und 2 Familien, vermittelt 4 Knechte und 1 Stallmädchen. Die Ergebnisse aus den Gemeinden liegen noch nicht restlos vor. Es wird aber kurz nach dem Osterfeste nicht nur ein erheblicher Rückgang insbesondere der weiblichen unterstützten Erwerbslosen erfolgen, sondern durch eine scharfe Erfassung der vorhandenen Erwerbslosen auch eine bessere Bedarfsdeckung möglich sein.

Im Bergbau sind noch wenige Entlassungen vorgenommen. Einstellungen erfolgten nicht.

Keramik. Für Ziegelei wurden 4 Arbeiter und 8 Arbeiterinnen eingestellt. Es ist noch geringer Bedarf gemeldet, der örtlich gedeckt wird.

In der **Metallindustrie** wurden ältere geübte Facharbeiter angefordert, 15 wurden vermittelt, 2 jüngere Former werden gesucht.

In der **chemischen Industrie** erfolgten keinerlei Einstellungen.

Im **Bekleidungsgewerbe** wurden 3 Schneider vermittelt, 1 zugewiesen.

Das **Baugewerbe** zeigt keine Veränderungen. Die Erhebungen bei den Gemeinden haben ergeben, daß die Vermutungen des Arbeitsamtes richtig waren, daß die als arbeitsuchend angegebenen Zahlen der Facharbeiter nicht zutreffen. Eine größere Anzahl hat ohne Inanspruchnahme des Arbeitsamtes die Arbeit bei früheren Arbeitgebern wieder aufgenommen. 16 Facharbeiter wurden vermittelt.

Im **Verkehrsgewerbe** wurden 4 Zeitarbeiter untergebracht. Weiterer Bedarf wird demnächst noch gemeldet werden.

In Arbeit aller Art wurden 26 Arbeiter vermittelt, 18 zugewiesen.

Angestellte. Es wurde 1 Verkäuferin (Textil) vermittelt. Die Verkäuferin für Fleischerei wird von auswärts herangebracht. Die Kurse für erwerbslose Angestellte sind außerordentlich gut besucht, so daß voraussichtlich eine Teilung der Kurse vorgenommen werden muß.

In Gastwirtschaft wurden 2 ältere Hausmädchen vermittelt. In Hauswirtschaft werden ältere Alleinmädchen mit Kochkenntnissen gesucht. Zuweisungen sind erfolgt. Es ist schwierig, ältere geübte Kräfte der Hauswirtschaft heranzuholen, da auch in den umliegenden Arbeitsnachweisen solche Kräfte nicht zu haben sind. Vermittelt wurden außerdem 1 Hausmädchen und 2 Aufwärterinnen.

Arbeitsuchende sind vorhanden 1057 männliche (weniger 276) und 492 weibliche (mehr 23) und 284 Notstandsarbeiter.

Unterstützt werden in der Stadt Bitterfeld 116 männliche (mehr 8) und 19 weibliche (mehr 1), im Kreis Bitterfeld 680 männliche (weniger 31) und 81 weibliche (weniger 6), insgesamt also 896 Hauptunterstützungsempfänger (weniger 28) mit 1008 Angehörigen (weniger 38).

Während der Frühstückspause

Der sozialdemokratische Arbeiter A. und der kommunistische Arbeiter B. setzen in dem schon einmal im „Klassenkampf" angeführten chemischen Betriebe ihr vor einigen Tagen begonnenes Gespräch fort. Und zwar beginnt diesmal der kommunistische Kollege B.

B.: Also, Fritze, wenn Du einige Augenblicke für mich übrig hast, so möchte ich gern noch einiges mit Dir reden über die Alters- und Invalidenversicherung, die der Fabrikarbeiterverband jetzt auch einführen will.

A.: Natürlich, sehr gerne, Maxe, ich habe schon seit einigen Tagen auf Dich gewartet, bich aber nicht getroffen, weil wir doch in verschiedenen Abteilungen arbeiten und ich auch später an meiner Maschine ablöse als Du.

B.: Siehst Du, da hast Du ja nun wieder einen Beweis für die Wahrheitsliebe Deiner Leib- und Magenzeitung, dem „Volksblatt". Dieses denkt nämlich dem „Klassenkampf" deswegen eins auswischen zu können, weil wir wegen des Endes der Frühstückspause damals unser Gespräch abbrechen mußten. Es schreibt wörtlich: Wenn nun der „Klassenkampf" den Arbeitern wieder einmal Argumente vorsetzen will, die in der Gewerkschaftsgeschichte längst von den Motten zerfressen sind, dann tue er dies in der Mittagspause und nicht in der zu kurzen Frühstückspause. Denn es ist bequem, irgendeinen längst überwundenen Standpunkt zu vertreten und dem anderen dann das Wort abzuschneiden, indem man seinen Sermon mit den Worten schließt: „Es klingelt!" Welches Schweineglück übrigens für die Kommunisten, daß es in den Betrieben, wo sie arbeiten, verboten ist, während der Arbeitszeit sich zu unterhalten. Sonst hätte der Arbeiter A. seine Antwort dem B. noch direkt geben können. Wat sagste nun dazu?

A. (zögernd): Wo steht denn das? Ja, Du hast recht. Na, da muß ich wirklich sagen, daß das etwas zu weit geht. Der Redakteur hat wahrscheinlich einen Betrieb bisher nur von außen kennengelernt, sonst würde er solchen Unsinn nicht schreiben.

B.: Na also, da sind wir uns in diesem Punkte, nämlich in Beurteilung der Schreibweise der SPD.-Zeitungen, einig. Aber nun zum Thema selbst. Du bist der Meinung, daß das zielbewußte Hinarbeiten auf den Sturz des kapitalistischen Staates durch die Einführung der Alters- und Invalidenversicherung der Gewerkschaften nicht gehemmt wird, glaubst vielmehr, daß die Arbeiter für die Gewerkschaften leichter zu gewinnen sind dadurch?

A.: Allerdings, Du müßtest mir dann das Gegenteil beweisen.

B.: Gut, also passe auf! Wenn Du in einer politischen Partei bist und wirst in Verfolgung Deiner Ziele ins Gefängnis gesteckt oder erwerbslos oder leidest sonstwie Schaden, so dürfte es Ehrenpflicht dieser Partei sein, Dich zu unterstützen, nicht wahr?

A.: Natürlich, deswegen zahlen doch die Gewerkschaften auch Streik- und Gemaßregelten-Unterstützung. Ich muß allerdings zugeben, daß das im FAV. verhältnismäßig im geringen Maße der Fall ist.

B.: Schön, was würdest Du sagen, wenn eine politische Partei eine Alters- und Invalidenversicherung einrichten würde, oder eine Unfall- oder Sterbegeldversicherung?

A.: Da würde ich sagen, daß das nicht ihre Aufgabe ist, sondern — als Anhänger der „Volksfürsorge" — empfehlen, sich an diese zu wenden.

B.: Also gut, Maxe, Du würdest sicher auch sagen, daß die Partei dadurch in der Propaganda gehemmt würde?

A. (nickt zustimmend).

B.: Nun, Maxe, ist nicht diese Logik genau so auf die Gewerkschaften anzuwenden, wenn man ihren Kampfcharakter anerkennt? Tut man das nicht, betrachtet man die Gewerkschaften lediglich als Unterstützungsorganisationen, deren Beauftragte allenfalls noch alle Jahre einmal einen Tarif mit den Unternehmern abschließen. Dann hast Du und der „Proletarier" recht. Da wir das aber nicht wollen als oppositionelle Kollegen, da wir eben nicht versumpfen wollen in dieser Koalitions- und Arbeitsgemeinschaftspolitik, deshalb sind wir auch gegen die Einführung der **Invaliden- und Altersversicherung in den Gewerkschaften und für Ausbau der Streik- und Gemaßregelten-Unterstützung.**

(Es klingelt.)

A.: Es klingelt zwar, aber damit das „Volksblatt" nicht wieder solchen Unsinn schreibt, will ich Dir doch nicht die Antwort schuldig bleiben. Ich bin von Deinen letzten Worten überzeugt worden. Hier meine Hand, ich bin SPD.-Mitglied, aber Euer Standpunkt ist richtig, und ich werde Seite an Seite mit Euch in den Gewerkschaften kämpfen, damit ein neuer Geist einzieht. Auf Wiedersehen, Fritze! Das schreibe ich dem „Volksblatt" aber nicht!

B.: Auf Wiedersehen, Maxe! Nächstes Mal mehr! Ich würde es dem „Volksblatt" an Deiner Stelle doch schreiben! E.

Aus der Greppiner Gemeinde

Am Dienstag fand hier eine Gemeinderatssitzung statt. Zur Behandlung standen nicht weniger als 15 Punkte. Zunächst wurde die Verzinsung des Darlehns an den **Kleingartenbauverein** Greppin behandelt. Beschlossen wurde, von dem Verein für die ersten zwei Jahre keine Rückzahlung des Darlehns, sondern nur 100 Mark Zinsen zu nehmen; für die nächsten vier Jahre 400 Mark Rückzahlung und 100 Mark Zinsen; die nächsten zwei Jahre 450 Mark Rückzahlung und 50 Mark Zinsen; von da an 450 Mark Rückzahlung und 3 Prozent Zinsen, bis die 4000 Mark getilgt sind.

Weiter wurde beschlossen, um die **Wohnungsnot** wirksamer zu bekämpfen, an Baulustige Darlehen in Höhe von 1500 Mark pro Wohnung zu gewähren. Die Gemeindeverwaltung schlug vor, eine Verzinsung von 6 Prozent und 1 Prozent Tilgung zu beschließen. Der Genosse **Nitsche** beantragte 4 Prozent Verzinsung und 1 Prozent Tilgung und begründete eingehend den Standpunkt der kommunistischen Fraktion. Er führte u. a. aus, daß man den Baulustigen soweit wie nur irgendmöglich ihr Vorhaben erleichtern müsse. Hier zeigte sich das wahre Gesicht der bürgerlichen Vertreter, vor allen von **Balzer** und **Conrad**. Der letztere war Dezernent für das Wohnungswesen. Bei dem Antritt dieser Funktion erklärte dieser Herr, die Wohnungsnot zu beseitigen. Wahrscheinlich gehört seiner Ansicht nach, dazu, den Baulustigen ihr Vorhaben recht schwer zu machen. Der Antrag wurde gegen die Bürgerlichen, mit Hilfe der SPD.-Vertreter, angenommen.

Als weiterer Punkt wurde die **Vorberatung zum Haushaltplan 1927/28** vorgenommen. Unsere Genossen nahmen Stellung zu den einzelnen Posten. Die gesamten Vertreter der Rechten wußten nichts hierzu zu sagen. Der Genosse **Niendorf** wies auf das Wesen des kapitalistischen Staates hin, den die breiten Massen der Steuerzahler erhalten müssen. Dafür wird den kleineren Gemeinden alljährlich der Steuerzuschuß gekürzt. Beantragt wurde, insbesondere für das **Wohlfahrtswesen** höhere Beträge einzusetzen.

Eine Entschließung, betreffend die **Zuschüttung der entkohlten Gruben**, fand einstimmige Annahme. Die ausgebaggerten Gruben sollen wieder zugeschüttet und Muttererde darauf gebracht werden.

Beschlossen wurde, den **Gemeindesportplatz** einzuzäunen und einen Ankleideraum zu erbauen. Die Kanalisierung und teilweise Pflasterung der **Langen Straße** wurde beschlossen. Hier wird einem Uebelstande schlimmster Art abgeholfen. Als nächstes stand die Neuwahl eines **Wohnungskommissionsvorsitzenden** zur Tagesordnung. Die Vertreter der Hausbesitzer erschienen nicht zu den Sitzungen unter dem Vorsitz des Mietervertreters **Müller** (parteilos). Ob sie nun gewillt sind, mitzuarbeiten unter dem Vorsitz unseres Genossen **Nitsche**, erscheint sehr fraglich. Der Genosse **Nitsche** wurde hierzu gewählt.

Außerhalb der Tagesordnung stand noch zur Debatte die Behebung der Wohnungsnot durch **Ankauf von Holzbaracken**. Wenn wir recht vermuten, handelt es sich um ausgediente Militärbaracken. Wir sind der Ansicht, daß die Gemeinde alles aufbieten muß, um größere Mittel zum Wohnungsbau heranzubekommen, um dann wirklich menschenwürdige Wohnungen zu schaffen. Diese Holzbaracken sind doch nur Krankheits- und Ungeziefernester.

Rote Frontkämpfer, Reichsbanner-Arbeiter, Arbeitersportler, Land- und Industriearbeiter!

Rüstet zum 3. Reichstreffen Pfingsten 1927 in Berlin!

Rote Frontkämpfer! Rote Jungfront!

Die Mobilisation für das 3. rote Reichstreffen muß verstärkt werden!

Je näher der Termin des 3. Reichstreffens heranrückt, um so mehr müssen die Vorarbeiten und Vorbereitungen für die Mobilisation des Roten Frontkämpfer-Bundes und der arbeitenden Bevölkerung verstärkt werden.

Die in den letzten Wochen stattgefundenen Gautreffen in Düsseldorf, Stuttgart und Magdeburg hatten eine sehr gute Beteiligung aufzuweisen und können als Gradmesser der Beteiligung beim 3. Reichstreffen gewertet werden.

Täglich gehen aus allen Teilen des Reiches von den Ortsgruppen Zuschriften mit der Versicherung ein, daß sich die Ortsgruppe geschlossen an der Fahrt beteiligt.

Die Einzahlungen der Ortsgruppen müssen verdoppelt werden! Der Verkauf unserer Bundeszeitung und des Reichstreffenmaterials muß gesteigert werden!

Es bleiben den Kameraden nur noch 6 Wochen für die Sparkampagne, da die Beträge 8 bis 14 Tage vor dem Treffen an die Kontozahler zurückgezahlt werden.

In allen Kameradschaften und Abteilungen muß jetzt eine stärkere Initiative für das 3. Reichstreffen ausgelöst werden.

Heran an die Arbeit!
Rüstet zum 3. Reichstreffen!
Rüstet zur Fahrt nach Berlin!

Mit rot Front!
Bundesführung RFB.

Die Einheitsfront marschiert

Am Sonnabend, dem 9. April, hatte die Ortsgruppe des RFB. **Petersroda** zu einer öffentlichen Volksversammlung mit dem Thema „Bürgerblock und Kriegsgefahr und die Wahrheit über Sowjet-Rußland" aufgerufen. Als die erste Gruppe des RFB. abends 7 Uhr mit dem Genossen **Behnke** und der Genossin **Schull** vom Bahnhof Roitzsch kommend, in Petersroda einmarschierte, hatten sich schon viele Einwohner auf der Straße angesammelt.

½9 Uhr eröffnete der Genosse **Vieweg** mit einer kurzen Einleitung die gut besuchte Versammlung. Der Genosse zeigte in klaren Worten, warum es gerade für das Proletariat von großer Wichtigkeit ist, daß die Genossin **Schull von der SPD.** über ihre Erlebnisse in Sowjet-Rußland berichtet. Nach der Einleitung referierte der Genosse Behnke über die neue Kriegsgefahr und die Bedeutung der Bürgerblock-Regierung gegenüber dem Proletariat. Als zweiter Redner sprach die Genossin Schull (SPD.) über ihre Erlebnisse in Sowjet-Rußland. Sie zerpflückte mit ihren Ausführungen alle Lügenmeldungen über Rußland. Trotzdem verschiedene Stahlhelm- und SPD.-Männer in der Versammlung waren, wagte kein einziger, in der Diskussion zu sprechen. Nachdem die Versammlung sich mit den Ausführungen beider Referenten einig fühlte, forderte der Kamerad Vieweg die Proleten vom Stahlhelm und Wehrwolf auf, nicht mehr den verlogenen wilhelminischen Offizieren nachzulaufen, sondern sich mit den Reichsbannerarbeitern und den übrigeln uns noch fernstehenden Arbeitern und Bauern in der roten Front zu verbrüdern, um gemeinsam die Sklavenketten abzuschütteln, damit wir bald den Weg gehen, den unsere russischen Brüder schon 1917 gegangen sind. Dazu ist es eine dringende Notwendigkeit, die bürgerlichen Wurstblätter aus dem Hause zu werfen und den „Klassenkampf" zu bestellen sowie sich dem RFB und der KPD. als eifrige Mitkämpfer anzugliedern.

Genossen! Vertet die Versammlung durch planmäßige Kleinarbeit gut aus!

Jugendweihe in Piesteritz-Kleinwittenberg

Solchen Aerger, wie in diesem Jahre, dürfte die Kirche mit ihren Schäfchen noch nicht gehabt haben! Da hat man nun 13 Jahre lang junge Menschenkinder im Sinne der Religion erzogen — und glaubt nun, daß sie fromme und gute Glieder der alleinseligmachenden Kirche werden, — da fallen sie aus der Rolle, kommen einem dumm — — in der Konfirmandenstunde, und bei der kleinsten Anregung fallen sogar einige ab — um zur Jugendweihe zu gehen. Für uns ist es klar, daß es hier und da bloß eines Anstoßes bedarf, um der Kirche Schaden zuzufügen. Wenn es trotzdem der Kirche noch gelingt, eine größere Anzahl Kinder zur Konfirmation zu bringen, so sind dafür ganz bestimmte Gründe maßgebend, z. B. Geldgeschenke an die Eltern durch den Pfarrer (stammen aus **arbeiterfeindlichen** Quellen, von Kapitalisten usw.), wirtschaftliche Druckmittel bei der Lehrstellenbesorgung und durch Arbeitgeber, soweit Mitfrauen usw. in Frage kommen.

Alle diese Terrormittel werden von christlichen Kreisen energisch abgelehnt — wenn mal von der Arbeiterklasse irgendwelche Druckmittel angewandt werden. Aber hier dienen sie ja der Gottesidee, also sind sie auch erlaubt.

Es muß zugegeben werden, daß die Arbeiter-Organisationen in den letzten Jahren zu lasch gegen die kirchlichen Mächte vorgegangen sind. Darin muß eine Aenderung eintreten! Die **Abmeldungen vom Religionsunterricht haben abgenommen.** Hier und da hat sogar die Kirche Unterstützung erfahren durch Arbeitervertreter (Kleinkinderschule Kleinwittenberg; Kleinkinderschule Piesteritz ist ein Extrakapitel, das bald „gestrichen" werden muß, alle Sentimentalität hört hier auf!). Gerade die immer stärker werdende Reaktion muß die Arbeiter zu immer größerer Energie anspornen.

Ein kleiner Fortschritt war die diesmalige Jugendweihe. **Die Zahl der Teilnehmer war von 21 auf 33 gestiegen.** Zwei wurden uns in der letzten Woche noch abgetrieben. **Viel Glück** wird die Kirche damit nicht haben, trotz der Hetzpredigt von der Kanzel herunter.

Der **Verlauf** der diesjährigen Jugendweihe war glänzend. Die Ansprache hielt Genosse **Chemnitz**, von der SPD. mit Mißtrauen erwartet. Seine Worte fanden lebhaften Beifall, auch bei denen, die — — —. Sonst stellten sich noch in den Dienst der guten Sache die kommunistische Kindergruppe mit Sprechchor und Gesängen, der Arbeiter-Sängerchor, die Jugendabteilungen des Arbeiter-Turnvereins und der Arbeiter-Mandolinenbund. Der Saal war rot und grün geschmückt. Der Besuch ist als sehr stark zu bezeichnen. 500 Personen füllten morgens und abends den Saal. Einige Mängel waren zu verzeichnen. Diese können aber bei gutem Willen ausgemerzt werden.

Doch wichtiger ist, den Kampf zu führen gegen die Kirche und alle ihre Helfer!

Autounglück in Zscherndorf

Am 1. Osterfeiertag, abends ¾7 Uhr, verunglückte ein mit mehreren jungen Leuten von Zscherndorf nach der Deutschen Grube fahrendes Auto, Besitzer Installateur Wilhelm Schacher, Halle, Sternstraße 11, von dem der Wagen auch gelenkt wurde. Zwei der Insassen wurden herausgeschleudert, und zwei, sowie Schacher, kamen unter den mit den Rädern nach oben liegenden Wagen. Vier Personen kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Der 21jährige Arbeiter Erich Henze aus Zscherndorf erlitt jedoch schwere Verletzungen. Obwohl der Sanitäter der Deutschen Grube sofort hilfreich eingreifen konnte, auch Dr. Einicke, Sandersdorf, in wenigen Minuten zur Stelle war, konnte nur noch der Tod des Henze durch Schädelbruch festgestellt werden. Henze war der Ernährer seiner betagten Mutter.

Bitterfeld. **Achtung, Betriebsräte** des Baugewerbes, Bau- und Platzbelegerinnen! Am Mittwoch, dem 20. April, nachmittags 5 Uhr, findet eine Sitzung im „Bürgergarten" statt. Jede Baustelle muß vertreten sein. Tagesordnung wird dort bekanntgegeben.

Petersroda. **Der richtige Weg.** Der Rote Frontkämpfer-Bund und die Kommunistische Partei beabsichtigen, am Orte eine Maifeier durchzuführen. Es sind mit den am Orte bestehenden proletarischen Vereinen Verhandlungen angebahnt. Wir wollen hoffen, daß sich die Mitglieder in diesen Vereinen als Proletarier fühlen und geschlossen an der Veranstaltung teilnehmen.

Holzweißig. **Saboteure der Einheitsfront.** Eine Sitzung der proletarischen Organisationen hat sich mit der Frage der Maifeier beschäftigt. Die SPD. lehnt überhaupt ab, mit uns etwas zu veranstalten. Sie haben bereits schon eine Abendveranstaltung festgelegt, in der der ganz rechtsstehende „Volksblatt"-Redakteur Fr. O. H. Schulz sprechen soll. Die **SPD.-Arbeiter** möchten schon eine gemeinsame Kundgebung mit uns abhalten. Durch gewisse Leute der Führung der Partei wird das nunmehr illusorisch gemacht. Wir werden erleben, daß die klassenbewußten Arbeiter sich am 1. Mai zur Veranstaltung der KPD. einfinden werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270419-11/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Die Bauern über die SPD.-Agrarpolitik

Das Organ des „Reichsbauernbundes“ macht in seiner Aprilnummer Randbemerkungen zum SPD.-Agrarprogramm. Es heißt dort:

„Die Sozialdemokraten haben kurz vor Weihnachten einen Entwurf eines Agrarprogramms herausgegeben. Darüber ist in den Zeitungen aller Richtungen viel geschrieben worden. Auch innerhalb der sozialdemokratischen Partei ist man mit dem Entwurf vielfach nicht zufrieden.

In diesen Streit wollen wir uns heute nicht einmischen. Wir wollen den Entwurf mit seinen Forderungen und Versprechungen für die Bauernschaft genau ansehen und ein paar Vergleiche mit der Wirklichkeit der Parlaments- und Regierungsarbeit der Sozialdemokraten ziehen. Wir Bauern sind nicht so sehr für die Theorie, wir sehen mehr danach, wie etwa vorhandene gute Forderungen in die Wirklichkeit umgesetzt werden.

In dem Entwurf heißt es:

„Anstelle der Marktregelung muß die bewußte Einwirkung der Gesellschaft und ihrer Organe auf die Steigerung und Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion treten.“

Zur Erreichung dieses Zieles werden eine ganze Reihe Vorschläge gemacht. Wem sollen diese Vorschläge zu Gute kommen? Hier müssen wir feststellen, daß schon ein

ziemlicher Wirrwarr

entsteht. Auf der einen Seite **will man dem Großgrundbesitz nicht wehe tun, indem man seinen Bestand bis 750 Hektar unangetastet lassen will (!)** und eine Reihe Maßnahmen zur besseren Rentabilität dieses Großgrundbesitzereigentums vorschlägt. Auf der anderen Seite zeigt dieser Entwurf ein ausgesprochenes bauernfeindliches Gesicht, wenn er Vorschläge zur Sicherung der kleineren und mittleren Betriebe macht.

An dem Entwurf arbeitete auch der Reichstagsabgeordnete Schmidt (Köpenick) mit. In seiner Rede zum Landwirtschaftsetat vom 16. März 1927 (236. Sitzung, Seite 9545 des amtlichen Protokolls) lesen wir nun folgende Sätze:

„Aber die Kommunisten kommen ja mit einem neuen Antrag, um den Deutschnationalen zu helfen. Sie verlangen 50 Millionen zur Gewährung billiger Darlehen für Düngemittel- Futterstoff- und Saatgutbeschaffung. Allerdings soll dies nur für bäuerliche Mittel- und Kleinbetriebe gelten. Ob die Kommunisten sich einmal ernstlich überlegt haben, daß eine Unterstützung der bäuerlichen Mittelbetriebe auch eine Unterstützung des Kapitalismus bedeutet?!“

Mit dieser fadenscheinigen Begründung, die der Versicherung des Agrarprogramms ins Gesicht schlägt, für die kleineren und mittleren Betriebe einzutreten, lehnten die Sozialdemokraten bei der Abstimmung, im Bündnis mit allen Parteien und den sogenannten Bauernvertretern, den folgenden Antrag der Kommunisten ab (Reichstagsdrucksache 3091):

„Der Reichstag wolle beschließen, zur Gewährung billiger Darlehen an bäuerliche Mittel- und Kleinbetriebe zum Zwecke der Erhaltung und Verbesserung ihrer Wirtschaft, zum Bezug der notwendigen Düngemittel, Futterstoffe und des Saatguts 50 Millionen zu verwenden.“

Ebenso **lehnten die Sozialdemokraten die Anträge ab, die die Bereitstellung von fünf Millionen für Beihilfen an Gemeinden und Gemeindeverbände zwecks unentgeltlicher fachwissenschaftlicher Kurse,** Vortragsabende und Filmvorführungen für Bauern und Landarbeiter, sowie zur dauernden Anstellung von berufsmäßigen bäuerlichen Wirtschaftsberatern bezweckten, sowie **zehn Millionen zur Gewährung zinsloser Notstandskredite** bzw. verlorene Zuschüsse an die durch Elementarschäden, Seuchen und Unglücksfälle in besondere Notlage geratenen Bauern, Kleingewerbetreibenden und Fischer verlangten.

Durch dieses Verhalten gegenüber den Anträgen für die Bauernschaft (also nicht nur durch die Worte des Abgeordneten Schmidt-Köpenick) wird gerade keine allzugroße Bauernfreundlichkeit bewiesen. Durch diese Abstimmungen werden auch die folgenden Forderungen des Programmentwurfs als leere Versprechungen gebrandmarkt:

„Absatz IIc: Bereitstellung von Staatsmitteln für diejenigen Maßnahmen, die die Leistungsfähigkeit der einzelnen Landwirte und der Genossenschaften übersteigen . . . Umfassende Vorkehrungen gegen Hochwasserschäden, billige Kredite für Meliorationen und Flußbereinigungen. Absatz III: Schaffung günstiger Kreditbedingungen für Kleinpächter und Bauern . . .“

Wir werden auch aus den weiteren Ausführungen sehen, daß leider die sozialdemokratischen Abgeordneten noch recht wenig Verständnis zeigen für die Forderungen ihres eigenen Programms.“

Diese Auffassungen des „Reichsbauernbundes“ gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten **können wir nur unterstreichen.** Denn in der Tat klafft zwischen der Theorie und Praxis der Sozialdemokratie für die Verwirklichung der Interessen der kleinen und Mittelbauern jener große Widerspruch, der in ihrer gesamten Politik festzustellen und von uns mit allen Mitteln zu bekämpfen ist.

Große Strafkammer Torgau

In der letzten Tagung der Großen Strafkammer waren nur Berufungen gegen Urteile, die das Große Schöffengericht gefällt hatte, Gegenstand der Verhandlung. In der ersten Sache war der Landarbeiter E. S. aus Oelsig zu 30 Mk. Geldstrafe wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilt worden. Er war beim Grasmähen mit jungen Leuten in Hänseleien geraten, bei denen einer mit der Sense einen Schnitt am Oberarm erhielt. Er bestritt diese Tat und gab an, der Betreffende sei in die Sense gelaufen. Die Berufung des S. wurde verworfen, und auf die Berufung des Staatsanwalts wurde das erstinstanzliche Urteil im Strafmaß aufgehoben und S. wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu **zwei Wochen Gefängnis** verurteilt.

In der Strafsache gegen den Maler E. R. aus Eilenburg, welcher wegen schweren Rückfalldiebstahls zu einem Jahr Gefängnis am 31. Januar 1927 verurteilt wurde, mußte die Verhandlung vertagt werden, da R. angab, an dem betreffenden Diebstahl beim Steinsetzmeister R. nicht beteiligt gewesen zu sein. Deshalb machte sich eine Ladung von weiteren Zeugen notwendig.

Die dritte Strafsache gegen den Kaufmann F. P. aus Hamburg, welcher wegen Betrugs zu 500 Mk. Geldstrafe verurteilt war, wurde ebenfalls vertagt, weil sich während der Verhandlung die Ladung dreier Zeugen notwendig machte.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens war der Schlosser G. Z. aus Schraden vom Schöffengericht Elsterwerda zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die Berufung des Z. wurde verworfen, nur der Staatsanwaltschaft war es nicht recht, daß dem Z. für seine Tat nicht die „Ehre“ abgesprochen wurde. Der Staatsanwalt hatte Erfolg, und so wurde Z. bei gleichem Strafmaße von zwei Jahren Gefängnis noch zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Eine Strafe von einem Monat Gefängnis, die Z. vom Amtsgericht Großenhain erhalten hatte, faßte man zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren 2 Wochen Gefängnis zusammen.

Torgau. Amtsgericht. In dem Prozeß gegen den Tischler P. Kr. und dem Arbeiter M. B., die sich wegen Beamtenbeleidigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu verantworten hatten, wurde, nachdem der erste Termin vertagt worden war, folgendes Urteil am Donnerstag gesprochen: Kr. erhielt 30 Mark und B. 70 Mark Geldstrafe. So, nun ist der Staat wieder gerettet!

Torgau. Die reaktionäre Bücherstube des Herrn Schiemann, Besitzer der „Torgauer Zeitung“ müssen wir hier einmal unter die Lupe nehmen. Mit diesem hatte die Stadt einen Vertrag abgeschlossen, eine Lesehalle einzurichten auf seinem Grundstück. Der Erste Bürgermeister Gödicke lobte in einer Stadtverordnetensitzung die Verdienste des Herrn Schiemann und sprach ihm seinen Dank aus, wobei er besonders die „Unparteilichkeit“ hervorhob, daß alle Zeitungen und Zeitschriften dort zu lesen sind. Aber leider müssen wir erleben, daß der „Klassenkampf“ sowie jede Arbeiterzeitschrift, nirgends vorzufinden ist. Einige Leser hatten nun einmal den „Klassenkampf“ und den „Freidenker“ liegen gelassen, wo am andern Tage Herr Schiemann gleich in seinem Pressereptil mit dem Kadi drohte. Der Beweis ist nun erbracht, daß die Lesehalle nur ein Instrument für die Verblödung der Arbeitermassen ist. Darum meidet diese Stätte und bereichert Euer Wissen dadurch, daß Ihr die Bibliothek des Gewerkschaftskartells besucht und durch rege Bücherabnahme unterstützt. Diese befindet sich beim Kollegen Liesegang, „Gute Quelle“, woselbst die Bücherausgabe jeden Sonntag von 10 bis 12 Uhr erfolgt.

Belgern. Tödlicher Unglücksfall. Beim Spielen mehrerer Kinder ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Eine Scheunentür riß aus den Angeln, schlug auf einen Kinderwagen auf und tötete ein darin liegendes sechs Monate altes Kind.

Arbeiter-Sport

Die Fußballspieler gegen den „Volkssport“

In der Vollsitzung des 6. Bezirks im 2. Kreise nahmen die Fußballspieler folgende Resolution einstimmig an:

„Die Vollsitzung der Fußballsparte des 6. Bezirks, 2. Kreises, erhebt schärfsten Protest gegen die einseitige Handlungsweise des Kreisvorstandes des 2. Kreises in der Aenderung der bisherigen Zeitung

„Arbeitersport“ in „Volkssport“.

Die Vollsitzung sieht darin eine Beschneidung ihres Rechtes. Der Ausbau der Zeitung beweist, daß die einzelnen Artikel nicht der Ansicht der Sportler entsprechen. Wir fordern Rücknahme des Beschlusses der Titeländerung und Einflußnahme auf Gestaltung der Zeitung.“

Sportgenosse Gessing brachte diese Resolution ein und führte an, daß die Rubrik „Bürgerlicher Sport“ unbedingt verschwinden müsse. Ferner nahm er Stellung gegen den Bericht über „Rot-Front in Magdeburg“. Hier wurde festgestellt, daß die Angabeziffer der Teilnehmerzahl noch unter dem Polizeibericht stand. An der Diskussion beteiligten sich die Sportgenossen Rümpler, Zörner, Pabst und Pezold. Sportgenosse Hartleb erklärte, daß der Fußballausschuß die Aenderung angenommen hat, ohne Diskussion. (Geschäft ist Geschäft. D. Red.) Ferner erklärte Sportgenosse Hartleb, daß der Vertrag nicht zurückgenommen werden kann. In der Kreisvertretersitzung habe er dagegen gestimmt. Die Sitzung fand am 11. April im „Volkspark“ statt. Alle Vereine waren vertreten. Sportgenosse Hartleb gab Bericht. Die Mitgliederzahl ist im Steigen. Er nahm dann Stellung gegen die harte Spielweise und führte an, daß die Versicherung Agenten auf die Plätze schickt, um Schuldige zu fischen. Alle Briefe mit Rex-Marken nimmt der Vorstand nicht an. Dann hörten wir noch Einzelheiten über Bezirkssachen. Diskussion fand nicht statt. Zu dem Verhandlungsausschuß, der seinen Sitz in Dessau hat, wurden die Genossen A. Mutterlose (Cröllwitz) und Biering (Viktoria) gewählt. Einen größeren Raum nahm der 5. Punkt, Bezirkstreffen in Zörbig, ein, das am 18. und 19. Juni stattfindet. Geplant sind am 18. Juni in zwei Sälen Werbeveranstaltungen mit Theater. Am 19. Juni Umzug, leichtathletische Kämpfe, Fußballspiele. Als nächster Punkt wurde das Kreisfest, das vom 8. bis 10. Juli in Bernburg stattfindet, besprochen. p.

Autoplatz in Boston

Nach 9 Uhr früh ist alles besetzt

Rundfunkprogramm

Dienstag, den 19. April

10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -Voraussage (Deutsch und Esperanto). 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Triphonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 16.30 bis 17.30 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdener Rundfunkhauskapelle. 17.30 bis 18 Uhr: Frauenfunk. „Die Tätigkeit der Sozialbeamtin.“ 18.05 bis 18.30 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 18.30 bis 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Spanisch für Anfänger. 19 bis 19.25 Uhr: „Der Werdegang des Norddeutschen Lloyd und seine Beziehungen zur Deutschen Reichspost.“ 19.25 Uhr: Wettervoraussage und Zeitzeichen. 19.30 Uhr: Uebertragung aus der Städtischen Oper Charlottenburg: „Die Jüdin.“ Oper in 5 Akten von J. F. Halévy. Personen: Kardinal Brogni; Leopold, Reichsfürst; Prinzessin Eldora; Ruggiero; Eleazar; Recha. 22.30 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.45 bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Mittwoch, den 20. April

10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -Voraussage. 12 Uhr: Proben aus den Neuerscheinungen auf dem Musikalienmarkt. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 15.30 bis 16 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Einheitskurzschrift für Anfänger. 16.30 bis 18 Uhr: Nachmittag für die Jugend. (Zur Schulaufnahme.) 18.05 bis 18.20 Uhr: Morsekursus. 18.20 bis 18.30 Uhr: Arbeitsmarktbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung. 18.30 bis 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Englisch für Anfänger. 19 bis 19.30 Uhr: Vortrag: „Charakterbildung.“ 19.30 bis 20 Uhr: „Frühlingsschönheit in der Pflanzenwelt.“ 20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. Zugleich Uebertragung auf den Deutschlandsender, Welle 1250: 20.15 Uhr: Sinfoniekonzert. 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.15 bis 24 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Donnerstag, den 21. April

10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -Voraussage (Deutsch und Esperanto). 12 Uhr: Mittagsmusik auf einem Sprech- und Schallplattenapparat. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 16.30 bis 18 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdener Rundfunkhauskapelle. 18.05 bis 18.20 Uhr: Aufwertungsrundfunk. 18.20 bis 18.30 Uhr: Steuerrundfunk. 18.30 bis 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Spanisch für Fortgeschrittene. 19 bis 19.30 Uhr: „Das Gesetz gegen Schund und Schmutz.“ 19.30 bis 20 Uhr: „Franz Werfel und sein Werk.“ 20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 20.15 Uhr: „Juarez und Maximilian.“ Dramatische Historie in 3 Phasen und 13 Bildern von Franz Werfel. Personen: Maximilian, Charlotte, Porfirio Diaz. (Von Herbst 1865 bis zum Sommer 1867 in Mexiko.) 22.15 Uhr: Funkpranger. 22.25 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. Anschließend: Funkstille.

Freitag, den 22. April

10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -Voraussage. 12 Uhr: Mittagsmusik auf einer Schallplatten- und Sprechmaschine. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 15.30 bis 16 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Einheitskurzschrift für Fortgeschrittene. 16.30 bis 18 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 18.05 bis 18.30 Uhr: Vortrag: „Die Entstehung und die Schicksale der Beethovenschen Leonore.“ 18.30 bis 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Englisch für Fortgeschrittene. 19 bis 19.30 Uhr: Vortrag: „Künstleranekdoten aus der älteren Kunst und dem 19. Jahrhundert.“ 19.30 bis 19.55 Uhr: „Das Handwerk im deutschen Schrifttum.“ 19.55 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 20 Uhr: Leonore. (Erste Fassung des „Fidelio“.) Oper in drei Akten. Text nach Bouilly von Joseph Sonnleithner. Musik von Ludwig van Beethoven. Personen: Don Fernando, Minister; Don Pizarro, Gouverneur eines Staatsgefängnisses; Florestan, ein Gefangener; Leonore, seine Gemahlin, unter dem Namen Fidelio; Rocco, Kerkermeister; Marzelline, seine Tochter; Jacquino, Pförtner; erster Gefangener; zweiter Gefangener; Wache, Volk, Gefangene. Die Handlung geht in einem spanischen Staatsgefängnisse einige Meilen von Sevilla vor. 23 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 23.15 bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Sonnabend, den 23. April

10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -Voraussage (Deutsch und Esperanto). 12 Uhr: Mittagskonzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 15 bis 16 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 15 Uhr: Französisch für Anfänger. 15.35 Uhr: Esperanto. 16.30 bis 18 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 18 bis 18.15 Uhr: Funkbastelstunde. 18.15 bis 18.30 Uhr: Steuerrundfunk. 18.30 bis 19 Uhr: Funkschach. „Das neue Endspielbuch von Henri Rinck.“ 19 bis 19.30 Uhr: „Das Gesetz gegen Schund und Schmutz.“ 19.30 bis 20 Uhr: „Das Problem der künstlerischen Genialität.“ 20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 20.15 bis 21.15 Uhr: Brüderlein fein. Altwiener Singspiel in einem Akt von Julius Wilhelm. Musik von Leo Fall. Personen: Josef Drechsler, Domkapellmeister, ehem. Komponist am Leopoldstädter Theater; Toni, seine Frau; Gertrud, Haushälterin (später: die Jugend). Zeit: 1840. Ort der Handlung: Ein Wohnzimmer im Hause Drechslers in Wien. 21.15 bis 22.15 Uhr: Galante Musik. 22.15 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.30 bis 00.30 Uhr: Tanzmusik.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Trocken und ziemlich heiter, am Tage weitere Erwärmung.

Für das übrige Deutschland: Im Nordosten noch abwechselnde Bewölkung, aber nur strichweise etwas Regen und ziemlich kühl. In West-, Süd- und Mitteldeutschland trockenes und ziemlich heiteres Wetter mit leichter Erwärmung, die später auch im Nordosten eintreten wird.

Verantwortlich: Marianne Gundermann Halle a. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. S.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107 001. Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Halle. Stadtteil Osten, Zellengruppe 3. Donnerstag, 21. April, abends 8 Uhr, bei Lohse wichtige Versammlung.
Halle. Stadtteil Norden. Elementarkursus Mittwoch, 20. April, abends 8 Uhr, im „Volkspark“.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Böllberg-Wörmlitz. Mitgliederversammlung Mittwoch, 20. April, abends 8 Uhr, bei Rauschenbach. Alles muß erscheinen.
Sennewitz. Arbeitsgebiets-Mitgliederversammlung Mittwoch, den 20. April, abends 8½ Uhr, in Sennewitz bei Pabst für das gesamte Arbeitsgebiet. Die Ortsgruppen Seeben, Sennewitz, Teicha und Morl haben zu erscheinen.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Sitzung aller Zellenleiter und Agitprop-Leiter von Weißenfels am Mittwoch, dem 20. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Weißenfels. Sitzung der Funktionäre der Zellengruppe 3 Donnerstag, 21. April, abends 8 Uhr.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Bitterfeld. Parteiarbeiterkonferenz Donnerstag, 21. April, abends 8 Uhr, im „Gesellschaftshaus“. Alle Funktionäre haben zu erscheinen.
Zschornewitz-Golpa. Mitgliederversammlung Mittwoch, 20. April, abends 8 Uhr, im Gasthof. Bericht vom Parteitag.
Zscherndorf. Mitgliederversammlung Dienstag, den 19. April, abends 8 Uhr, im Gasthof. Bericht vom Parteitag.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Wichtige Sitzung der Stadtleitung und sämtlicher Zellenkassierer am Dienstag, 19. April, abends 8 Uhr. Kein Genosse, der schriftlich hierzu eingeladen ist, darf fehlen. Treffpunkt am Konsum, Moltkestraße.

Achtung! Ortsgruppenvorstände der KPD! Gebt die Bestellung für Mai-Demonstrationskarten baldigst auf

„Roter Frontkämpfer-Bund“

Adresse der Gauführung des RFB. Halle-Merseburg: Fritz Brückner, Halle a. d. S., Große Klausstraße 10.

Bureauzeit des Sekretariats des RFB. vormittags 9 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr. Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr abends.
Postscheckkonto: Leipzig. Konto Nr. 14 971. Fritz Brückner, Halle.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Abteilung 1, Osten, Spielleute. Heute, Dienstag, den 19. April, abends ½8 Uhr, Ueben im bekannten Lokal.
Halle. Abteilung 1, Osten. Mittwoch, 20. April, abends 8 Uhr, im „Braustübl“, Freiimfelder Straße, Abteilungsführersitzung mit Kameradschaftsführern und Kommission.
Halle. Abteilung 4, Norden. Vorstandssitzung am Dienstag fällt aus. Mittwoch, den 20. April, abends 8 Uhr, im „Lüderitzberg“ **Funktionärsitzung.** Wichtige Tagesordnung. Vorstandsmitglieder pünktlich ½8 Uhr.
Halle. Abteilung 5, Zentrum. Heute, Dienstag, 19. April, abends 8 Uhr, bei Wötzel, Unterberg, Vorstandssitzung mit Kameradschaftsführern.
Halle. Abteilung 5, Zentrum, 1. Kameradschaft. Mittwoch, den 20. April, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Kette“ Versammlung. Funktionäre eine Stunde früher.
Könnern. Donnerstag, den 21. April, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten“ Mitgliederversammlung.

Jungfront

Halle. Abteilung 1, Osten. Donnerstag, 21. April, abends 8 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im Lokal Freiimfelder Straße.
Halle. Abteilung 5, Zentrum. Donnerstag, den 21. April, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Kette“ Abteilungspflichtversammlung.
Halle. Abteilung 3, Westen. Donnerstag, den 21. April, abends 8 Uhr, im Lokal Bendlin, Böllberger Weg, Abteilungsversammlung.

Untergau Merseburg

Merseburg. Mittwoch, 20. April, Vorstandssitzung in der „Stadt Leipzig“.

Untergau Schkeuditz

Schkeuditz. Donnerstag, den 21. April, abends 8 Uhr, Ueben der Spielleute von Schkeuditz und Freiroda-Radefeld in Schkeuditz in der „Weißen Taube“.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Eisleben. Donnerstag, 21. April, abends 8 Uhr, im „Volkshaus“ Funktionärsitzung.

Untergau Wittenberg

Wittenberg-Piesteritz. Donnerstag, den 21. April, Demonstration durch Piesteritz. Abmarsch der Abteilung Wittenberg abends 7 Uhr vom Schweinemarkt. Abmarsch der Abteilung Piesteritz abends 7 Uhr vom „Volksheim“.

Untergau Weißenfels

Weißenfels. Rote Jungfront. Mittwoch, 20. April, abends 8 Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshaus.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle. Das Bureau ist heute nur bis um 5 Uhr geöffnet.
Halle. Genossinnen, die am 1. Mai zur Abendveranstaltung am Bühnenbild mitwirken wollen, werden ersucht, am Mittwoch um 5 Uhr im Bureau zu erscheinen.
Querfurt. Mitgliederversammlung am Mittwoch, 20. April, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus“. Wichtige Tagesordnung. Mit uns sympathisierende Arbeiterfrauen sind hierzu eingeladen.
Hohenthurm. Gründungsversammlung einer Ortsgruppe des RFMB. am Donnerstag, dem 21. April, abends 8 Uhr. Referentin von der Gauleitung ist bestimmt anwesend.
Weißenfels. Dienstag, 18. April, abends ½8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Versammlung. Vortrag des Genossen Beuthan. Erscheinen aller ist Pflicht. Gäste sind herzlich eingeladen, besonders die Frauen der KPD.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle—Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Mittwoch abend 8 Uhr in der „Reichskrone“ Musikübungsstunde.
Halle. Donnerstag abend ½8 Uhr große Funktionärsitzung der Gesamtorganisation im „Volkspark“, Zimmer 3, zu der alle Gruppenleitungsmitglieder, Zehnerschaftsführer und Jungfront-Abteilungsführer anwesen sein müssen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Unterbezirk Weißenfels

Zeitz. Mittwoch, den 20. April, Turn- und Spielabend.
Zeitz. Freitag, den 22. April, Unterhaltungsabend.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Bockwitz. Mittwoch, den 20. April, Diskussionsabend.
Mückenberg. Donnerstag, den 21. April, Leseabend.
Naundorf. Mittwoch, den 20. April, Gruppenabend.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung f. Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Ammendorf. Dienstag nachmittag ½5 Uhr im Heim Gruppenabend.
Merseburg. Mittwoch nachmittag 4 Uhr auf dem Kloster Gruppenabend. Letzte Theaterprobe. Alle Pioniere und alle Mitspielenden müssen anwesend sein.
Zeitz. Mittwoch, 20. April, nachmittags 5 Uhr, in der „Herberge“ Mitgliederversammlung. Besprechung über die Maifeier.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270419-11/fragment/page=0012

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Dienstag, 19. April 1927 | 7. Jahrgang * Nr. 91

Gegen die Erwürgung der Revolution in China!

Aufruf der Komintern an die Proletarier und an alle unterdrückten Völker der ganzen Welt!

Arbeiter, Werktätige, Unterdrückte!

Die Kommunistische Internationale richtet an Euch alle den Aufruf zum offenen Massenprotest gegen den Imperialismus, der die Welt mit dem unabsehbaren Elend eines neuen Weltkrieges bedroht. Fast dreizehn Jahre sind verflossen, seitdem der erste große imperialistische Krieg begann. Bis jetzt kann sich die Menschheit noch nicht von den unerhörten Zerstörungen, die dieser Krieg gebracht hat, erholen. Noch jetzt irren in den Straßen der Städte Hunderttausende von Krüppeln, Millionen von Invaliden des niederträchtigen Gemetzels umher. Noch ist das Blut nicht getrocknet, das sich wie Tau auf die Gefilde Europas und Asiens legte. Und bis jetzt erzittert die Welt in den Konvulsionen der Krisen, deren Anfänge auf den ersten Weltkrieg zurückgehen.

Und wiederum rauchen nun die Schlünde der Geschütze! Die noch mächtige imperialistische Clique begann und führt den Henkerkrieg gegen das chinesische Volk. Ueber 170 Kriegsschiffe liegen in chinesischen Häfen. Zehntausende von Soldaten japanischer, englischer, amerikanischer Infanterie und der Infanterie anderer „Großmächte" haben ihren Soldatenstiefel auf die Erde gesetzt, die vom Blute und Schweiße der vielgeprüften Massen des chinesischen Volkes bedeckt ist. Die wichtigsten chinesischen Städte sind faktisch von den „zivilisierten" Henkerhorden besetzt. Der große Yangtsefluß wimmelt von Minenbooten und Kreuzern. Die Häfen sind von den kapitalistischen Räubern besetzt. China ist von deren Flotten blockiert. Die Mandschurei wird von der japanischen Armee besetzt gehalten. Im Block mit dem nichtswürdigen Reaktionär Tschangtsolin führen die imperialistischen Armeen einen verheerenden Krieg gegen die chinesische Revolution. Ohne Kriegserklärung, ohne feierliche Formeln, ungeachtet ihrer Unstimmigkeiten führen die imperialistischen Mächte gemeinsam diesen Krieg gegen das chinesische Volk.

Doch haben sie schon begonnen, auch den Krieg gegen die Sowjetunion vorzubereiten. Der unerhörte Ueberfall auf die Sowjetvertretung in China, ihre Demolierung, die Plünderungen, Verhaftungen und Mißhandlungen, die Belagerung des Schanghaier Konsulats durch zaristische Weißgardisten, Engländer und Amerikaner, die offenkundige Provokation gegnüber der Sowjetunion — all das zeugt von einem ganzen Plan, der auf Initiative der imperialistischen Seepiraten systematisch durchgeführt wird.

Nicht umsonst ist der britische Imperialismus bestrebt, die Arbeiterbewegung Englands in Ketten zu schlagen und die Gewerkschaften des Proletariats aller Rechte zu berauben: er will sich eine „ruhige" Etappe für seine militärischen „Heldentaten" sichern.

Nicht umsonst führt die französische Bankiersclique die „Kriegshetze" in ihrem Lande durch, welches in ein Kriegslager verwandelt wird, mit fliegender Eile rüstet sie sich zum Blutbad, zur neuen Katastrophe, die die imperialistischen Politiker anzetteln, zu neuen Konflikten, deren Grundlage die Verteilung der Beute bildet, und zu neuen Interventionen gegen die proletarische Revolution!

Nicht umsonst vereinigen sich jetzt alle Kräfte des Kapitals gegen die chinesische Revolution und gegen die Hochburg der Arbeiterbewegung — die Sowjetunion. Ein neues Blutbad wird vorbereitet, ein noch frevelhafteres, noch blutigeres und noch mörderischeres als das Blutbad, das 1914 begonnen wurde.

Dieses Blutbad deckt der Völkerbund, das heuchlerischste Institut aller Zeiten und Völker. Der Völkerbund, der ein Bund zur Erdrosselung der Völker durch die imperialistischen Gewalttäter ist, ein Bund, der vom Frieden spricht und Krieg führt, der vom Schutz der Schwachen redet und sie vernichtet, der von Abrüstung faselt und wahnsinnige Rüstungen durchführt, der den Myrthenzweig entgegenstreckt und in der anderen Hand das Schwert hält, das bedeckt ist vom Blute von Millionen Opfern, die von den widerwärtigen imperialistischen Schlächtern in Syrien, Aegypten, Indien, Marokko und China hingemordet wurden.

Dieses Blutbad decken die Führer der 2. Internationale und Amsterdams, die platonisch nach Frieden schmachten, aber ihre Hauptenergie auf dem Kampf gegen das Bollwerk des Friedens, gegen die Sowjetunion, richten. Sie begünstigen und verbreiten die Verleumdungen, die gegen die Sowjetunion von der verderbten und käuflichen Presse des internationalen Imperialismus ersonnen werden.

Den begonnenen großen Kampf nützt der Imperialismus, der ganze Abschaum der alten Welt, aus: Das angeblich fortschrittliche, das angeblich demokratische England und die Vereinigten Staaten schließen Blocks mit Henkern wie Mussolini, mit reaktionären Räubern vom Schlage Tschangtsolins, mit zaristischen Weißgardisten, die vom revolutionären Besen aus dem ehemaligen Kaiserreich hinausgefegt wurden. Sie bestechen Verräter und mieten Henker. In heroischem Kampfe muß das werktätige Volk seine Freiheit und seine Rechte verfechten.

In China haben die Imperialisten nicht allein das ganze Land blockiert: Es ist ihnen auch gelungen die Einheit der Kuomintang zu sprengen und sich Tschangkaischek zu kaufen. Dieser Verräter an der chinesischen Revolution und am chinesischen Volk ist der Mittelpunkt der nationalen Konterrevolution geworden. Im Einvernehmen mit den Ausländern hat Tschangkaischek einen Umsturz in Schanghai vollbracht, die Schanghaier Regierung aufgelöst. Seine Generale haben die Arbeiterwehr entwaffnet und auf Befehl der ausländischen Gewalttäter Hunderte von Proletariern, Proletarierfrauen und Kinder niedergeschossen.

Mit größter Entrüstung und größtem Haß gegen diesen Henker [illegible] Verräter an der [illegible] imperialistischen Räuber, [illegible] der Arbeiterbewe[illegible] [illegible]ationale! [illegible] unterdrückten aller Völker [illegible] vom Kampf gegen [illegible] vor der gewaltigen [illegible]gung zurückschreckte. [illegible]meer, so gewaltige [illegible] Imperialismus [illegible] werden abwür[illegible] [illegible]e weder durch ihre [illegible]rch Bestechung, noch [illegible]

[illegible]tzel zu erwürgen. [illegible] sich Millionen [illegible]en. Gegen dieses [illegible]gen dieses Blutbad [illegible]. Schon hat die [illegible] das englische Kom[illegible] [illegible]erufen. Schon be[illegible] [illegible]listischen Truppen.

Schon setzen die Proteste der Arbeiterklasse Europas ein. Schon marschieren in den Straßen der Sowjetunion die Millionenmassen der Arbeiter auf, die gegen die Frechheit der Imperialisten, gegen die Erdrosselung Chinas und gegen ein neues Weltgemetzel protestieren.

Die chinesische Revolution mit ihrem Riesenschwung und ihrem enormen Einfluß auf die koloniale Welt und das europäische Proletariat bringt eine außerordentliche Verschärfung der Krise des Kapitalismus zum Ausdruck. Die Tiefe dieser Krise schließt die Kräfte der Imperialisten zusammen und zwingt sie, zeitweilig ihre Unstimmigkeiten, hinter denen Geschütze und Bajonette stehen, zur Seite zu schieben. Ihr Feldzug gegen China, ihre Pläne der frevelhaften Provokation gegen die Sowjetunion setzen die Sache des Friedens der ganzen Welt aufs Spiel.

Deshalb ruft die Kommunistische Internationale alle Arbeiter und Bauern, alle Werktätigen, alle Gegner des Krieges zum unerschrockenen Protest und zum unerschrockenen Kampf gegen den Krieg auf!

Schenkt den Lügen der bürgerlichen Presse keinen Glauben!

Verlangt die Zurückziehung der Truppen aus China!

Verhindert mit allen Mitteln die Beförderung von Waffen und Soldaten!

Nieder mit den Brandstiftern und Urhebern eines neuen Weltkrieges!

Nieder mit den imperialistischen Henkern des chinesischen Volkes!

Nieder mit Tschangkaischek und den übrigen Ueberläufern und Verrätern, den Organisatoren der Erschießungen!

Es leben die Arbeiter Schanghais!

Es lebe die revolutionäre Kuomintang!

Es lebe die Kommunistische Partei Chinas!

Moskau, 15. April 1927.

Exekutive der Kommunistischen Internationale.

[illegible]es Genossen Friehe geplant?

[illegible] einen neuen unerhörten Justizskandal!

[illegible] 19. April bringt die [illegible] Nachricht, daß hallische Justizkreise sich mit dem Plan herumtragen, den Genossen Erich Friehe in den nächsten Tagen verhaften zu lassen.

Die Vorgeschichte dieses Planes ist bekannt. Seit sechs Monaten ist der gesamten Oeffentlichkeit das Beweismaterial bekannt, das die Verurteilung von Max Hoelz als einen skandalösen Fehlspruch aufzeigt. Der Genosse Friehe hat seine Aussagen, die der gesamten Oeffentlichkeit ebenfalls bekannt sind, aus freiem Willen getan und sich des öfteren bereit erklärt, sich dem Gericht zu stellen.

Was tut aber das Gericht? Vor 2½ Monaten wurde beim Landgericht Halle ein Sonderdezernat geschaffen, wo der Landgerichtsrat Albert die Voruntersuchung gegen Erich Friehe leitet. Während ein derartiges Verfahren sonst im Einvernehmen des Beschuldigten eröffnet wird, ist der Genosse Friehe bisher überhaupt nicht vernommen worden. Dagegen hat der Landgerichtsrat, wie der „Montag am Morgen" berichtet, seine Tätigkeit auf die Einvernahme von Zeugen beschränkt. Nachdem diese Aussagen das Geständnis des Genossen Friehe bestätigt haben, soll der Untersuchungsrichter in den nächsten Tagen Friehe selber vernehmen. Nach dieser Vernehmung soll seine sofortige Verhaftung erfolgen.

Auf der einen Seite sehen wir die unerhörte Verschleppung des Wiederaufnahmeverfahrens im Prozeß Hoelz. Zwei Monate genügten seinerzeit zum Justizverbrechen. Sechs Monate läßt man jetzt verstreichen, ohne auch nur einen Schritt zum Wiederaufnahmeverfahren unternommen zu haben.

Auf der anderen Seite will man den Genossen Friehe vor der Durchführung des Prozesses verhaften lassen. Ein derartiger Schritt der hallischen Gerichte würde eine ungeheuerliche Provokation, eine Steigerung des gesamten Justizskandals bedeuten. Fluchtverdacht liegt bei Friehe überhaupt nicht vor. Die Verhaftung könnte demnächst nichts anderes bezwecken, als eine unnütze Tortur und wahrscheinlich die weitere Verschleppung des ganzen Hoelz-Prozesses. Ein Sturmprotest der Werktätigen muß diesen neuen Akt der Justizreaktion verhindern!

Der vierte Rätekongreß eröffnet

Sowjet-Rußland, das Reich der Werktätigen, der Hort des Friedens

(Eig. Drahtm.) Moskau, 18. April.

Die Eröffnung des Kongresses des Bundes der Sowjet-Unionen gestaltete sich zu einer großen Kundgebung für Kalinin, Rykow und Stalin. Den Rechenschaftsbericht für die Regierung erstattete Rykow. Gegen die Anwürfe, daß die Sowjetunion den englischen Kohlenarbeiterstreik durch Geldgaben unterstützt habe, erklärte er, daß die Sowjetunion, wenn sie eine Unterstützung der Arbeiter verbiete, nicht länger eine Arbeiter- und Bauern-Regierung sei. Zur China-Frage wiederholte Rykow, daß sich Rußland auf keinerlei Provokationen einlassen werde. Zum Schluß gedachte er des vor fünf Jahren abgeschlossenen Rapallo-Vertrages und sprach die Ueberzeugung aus, daß das Einvernehmen mit Deutschland auch weiter ein gutes sein werde.

Bayern verbietet!

Die Polizeidirektion München hat die vom Rußland-Komitee für Freitag, den 22. April, geplante Massenkundgebung gegen die Kriegsprovokationen gegenüber Sowjet-Rußland verboten und den Anschlag, der die Versammlung ankündigen sollte, nicht genehmigt. Geradezu lächerlich wirkt die Behauptung in der Begründung des Verbotes, die geplante Versammlung würde dazu dienen, das von den Kommunisten erstrebte Ziel der gewaltsamen Beseitigung der gegenwärtigen Staatsform vorzubereiten.

Hinter dieser innerpolitischen Geste verstecken die süddeutschen Machthaber nur ihre Feindschaft gegen Sowjet-Rußland, ihren Willen, unter Englands Knute gegen den Arbeiter- und Bauernstaat zu marschieren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270419-11/fragment/page=0013
DFG